

HAINDL + KOLLEGEN

Projekte 2011 - 2016

„Nichts ist so beständig wie der Wandel.“
Heraklit von Ephesus (um 520 v. Chr.)

Für uns Geschäftsführer ist diese Fünfjahresbroschüre eine willkommene Gelegenheit zurückzublicken und vorauszuschauen. Eine Art Bestandsaufnahme. Wo stehen wir heute? Was hat sich verändert? Was führen wir fort?

Vor fünf Jahren haben wir das 100-jährige Bestehen des Architekturbüros Haindl gefeiert. Inzwischen hat uns Herr Friedrich C. Haindl das Architekturbüro übergeben und steht uns noch bis Ende dieses Jahres als Berater zur Verfügung. Für den unkomplizierten Übergang bedanken wir uns bei unseren Bauherren, den Kolleginnen und Kollegen und insbesondere Herrn Haindl und seiner Frau ganz herzlich. Es ist für uns eine Verpflichtung, aber auch eine wunderbare Aufgabe, das erfolgreiche Bestehen des Architekturbüros fortzuführen. Stabilität ist für uns die gelebte Kultur des Veränderns. Und Veränderung ist ein andauernder, gemeinsamer Prozess.

Als langjährige Mitarbeiter können wir uns noch gut an die familiäre Atmosphäre, das spürbar langsamere Tempo und die überschaubaren Strukturen der früheren Jahre erinnern. Unsere Arbeits- und Lebenswelt wird jedoch zusehends komplexer und dynamischer. Darauf gilt es einerseits zu reagieren. Andererseits

finden wir es wichtig, an elementaren Werten festzuhalten. Dazu gehört für uns Achtsamkeit; das Gespür für all die individuellen Bedürfnisse und Vorstellungen der Beteiligten. Aber auch Achtsamkeit gegenüber einer Aufgabe, einem Ort, dem Material. Diese Vielfalt an Teilen und Aspekten ergibt bei einem gelungenen Entwurf ein sinnvolles Ganzes, das für den Nutzer erfahrbar ist, das er sich aneignen kann. Es geht für uns darum, gemeinsam auf ein Ziel hinzuarbeiten, Menschen zusammenzuführen. Und vor allem geht es um Glaubwürdigkeit. Darum, dass man selber die Werte lebt, die man nach außen kommuniziert und einfordert. Unser Wunsch ist es, dass sich diese Werte sowohl in unserer Architektur als auch im Arbeitsprozess widerspiegeln.

Mit dieser Broschüre wollen wir Ihnen einen Rückblick, aber auch einen Ausblick auf unser architektonisches Wirken geben. Dies ist mit einem herzlichen Dank sowohl an Sie als Auftraggeber als auch an die Kolleginnen und Kollegen unseres Büros verbunden, da wir nur in Kooperation mit Ihnen ein derart vielfältiges Spektrum realisieren konnten.

Georg Dordea ◦ Marcus Scholz ◦ Michael Weinbrenner

Vorwort

Inhalt

Einblicke

Projektverzeichnis

Standorte

Projekte

Dokumentation

Weitere Projekte

Mitarbeiter

Impressum | Bildnachweis

Ein Gespräch mit den drei Geschäftsführern Georg Dordea, Marcus Scholz, Michael Weinbrenner



Seit dem Erscheinen der letzten Bürobroschüre sind fünf Jahre vergangen. Was hat sich in der Baubranche seither verändert?

Marcus Scholz: Wir haben überwiegend mit öffentlich geförderten Projekten zu tun. Die Baufirmen, die hier mithalten wollen, sind inzwischen einem extremen Wettbewerb ausgesetzt und arbeiten zunehmend mit Nachunternehmern. Das führt zu einem enormen Druck, um die Projekte in den geplanten Zeiträumen umzusetzen. Zum Glück gibt es noch qualifizierte und engagierte Handwerksunternehmen, die bei unseren Bauvorhaben mitarbeiten.

Michael Weinbrenner: Leider werden solche Firmen seltener. Und dieses abnehmende Knowhow führt dazu, dass die zeitlichen und fachlichen Anforderungen an die Architekten und Ingenieure zur Überwachung der planerischen Vorgaben zunehmen. Eine weitere Veränderung ist, dass die Architektur CAD-affiner geworden ist.

Marcus Scholz: Die Digitalisierung macht sich auch in unseren Arbeitsabläufen stark bemerkbar. Vieles ist einfacher geworden und wir produzieren weniger Aktenberge. Aber auch die Geschwindigkeit hat sich deutlich erhöht. Hier erkennen wir eine zunehmende Belastung bei allen am Bauprozess Beteiligten – eine der großen Aufgaben, die wir in den kommenden Jahren zu bewältigen haben. Neue Technologien wie „Building Information Modeling“ (BIM) oder Datenmanagementsysteme werden uns in Zukunft dabei unterstützen.

Georg Dordea: Im Prinzip geht es darum, sich als Planer intensiv mit den aktuellen Strömungen und Tendenzen auseinanderzusetzen und herauszufiltern, ob und wie man diese für das eigene Büro nutzen kann und will.

Worum wird es zukünftig gehen? Welche Bauaufgaben sind relevant?

Michael Weinbrenner: Wir werden zukünftig eine verstärkte Spezialisierung erleben. Das bedeutet für den Bauprozess, dass es nur in der Kooperation vieler Spezialisten möglich sein wird, die komplexen Themen unserer Zeit zu bearbeiten und die besten Ideen zu entwickeln.

Wichtige Bauaufgaben in München und seinem Umland werden weiterhin der (soziale) Wohnungsbau und öffentliche Bauten bleiben. Wie bereits in den letzten Jahren erkennbar, wird der Bedarf der Sanierungen im Bestand aus den 1970er-Jahren, und zukünftig auch aus den 80er Jahren, kontinuierlich steigen.

Marcus Scholz: Gerade bei den Bildungsbauten ist der Sanierungsstau noch lange nicht abgearbeitet. Wir konnten in den letzten Jahren viele interessante Projekte in diesem Bereich verwirklichen und dabei wertvolle Erfahrungen sammeln. Aber nicht jedes Gebäude lässt sich wirtschaftlich sanieren. Deshalb wird auch der Neu- oder Ersatzbau zukünftig eine wesentliche Rolle spielen.

Und was hat sich seit dem Übergang vom inhabergeführten Architekturbüro hin zur GmbH mit drei Geschäftsführern intern verändert?

Georg Dordea: Der Übergang hat als Prozess über die letzten fünf Jahre stattgefunden. Wir haben ihn sehr bewusst begleitet, auch im Hinblick auf langjährige Verbundenheit zu unserer Bauherrschaft. Wichtig war uns, dass unser Leistungsbild weiterhin alle Bereiche abdeckt, von der Planung bis zur Baustellenüberwachung. Und das soll zukünftig auch so bleiben. Während des Übergangs haben wir drei sämtliche internen Arbeitsprozesse und Führungskonzepte hinterfragt, diskutiert und zum Teil angepasst. Dazu gehört auch, dass wir uns die Aufgaben der Geschäftsführung aufgeteilt haben. Jeder von uns bringt, je nach seinen Fähigkeiten, einen anderen Schwerpunkt in die Unternehmensführung ein.

Marcus Scholz: Wir versuchen die Hierarchien bewusst flach zu halten. Aber die Strukturen waren auch im alten Architekturbüro nicht statisch. Es ist sehr wichtig, diesen steten Wandel zuzulassen. Wie auch mit Freude, gemeinsam mit unseren Kolleginnen und Kollegen, denen wir aufgrund unserer langjährigen Mitarbeit sehr eng verbunden sind, an den Bauaufgaben zu arbeiten – das sind die wesentlichen Gründe für den langjährigen Erfolg unseres Büros.

Michael Weinbrenner: Auch als Geschäftsführer sind wir nach wie vor in die Projektarbeit eingebunden und somit an allen bauspezifischen Neuerungen und den Themen der Kolleginnen und Kollegen sehr nah dran.

Was für Projekte hat das Büro in den letzten fünf Jahren realisiert? Verlagern sich die Schwerpunkte?

Marcus Scholz: Unsere Schwerpunkte haben sich die letzten fünf Jahre nicht wesentlich verändert. Bauten für Menschen mit Behinderung und Bildungsbauten sind noch immer wichtige Standbeine unseres Büros.

Michael Weinbrenner: Wir begeistern uns sehr für diese Bauaufgaben, da der Entwurfsprozess unter anderem mit engen persönlichen Verbindungen zu Bauherr und Nutzer verbunden ist.

Georg Dordea: Wir haben uns aber auch weitere Planungsgebiete erschlossen und sind wieder im Wohnungsbau tätig. Darüber hinaus durften wir, nach vielen Jahrzehnten erneut, beim Neubau einer Kirche mitwirken.

Marcus Scholz: Ja, es sind viele neue, interessante Aufgaben hinzugekommen. Und jede Schule, jeder Kindergarten ist für sich wieder ganz besonders und nie mit einer vorangegangenen Aufgabe vergleichbar. Das bereichert unsere Arbeit allgemein.

Haindl + Kollegen gibt es bereits seit über 100 Jahren. Eine beeindruckend lange Zeit für ein Architekturbüro. Ist Kontinuität eines der Leitthemen des Büros?

Marcus Scholz: Wenn Kontinuität mit „konstante Offenheit für Veränderungen“ gleichgesetzt wird, dann kann man diese als eines der Leitthemen des Büros nennen. Wir nehmen jede Bauaufgabe ernst. Es gibt

keine „wichtigen“ und „unwichtigen“ Projekte. Wir wollen keine „Markenarchitektur“ verkaufen, sondern sind immer auf der Suche nach den optimalen Lösungen für die spezifische Aufgabe. Jeder Ort, jeder Bauherr, jedes Projektteam muss individuell betrachtet und neu verstanden werden. Diese lebendige Vielfaltigkeit ist bei unseren Gebäuden, wie ich finde, gut zu erkennen.

Michael Weinbrenner: Kontinuität ist aufgrund der vertrauensvollen Zusammenarbeit mit unseren Bauherrn und unseren teilweise langjährigen Kolleginnen und Kollegen möglich. Dieses Vertrauen bauen wir im intensiven Dialog auf, so dass in einem partnerschaftlichen Miteinander – mit unseren Auftraggebern und den Nutzern eines Gebäudes – eine hohe architektonische und nachhaltige Qualität entsteht.

Welche Vision treibt Sie an?

Georg Dordea: Zur Umsetzung von Visionen muss die wirtschaftliche Basis eines Büros stimmen. Für mich ist es deshalb wichtig, dass wir daran arbeiten, Projekte effizienter abzuwickeln. Außerdem sollte das Büro nicht stärker expandieren, damit wir eine überschaubare Größe behalten.

Spannend wäre es auch, wenn wir weiterhin neue Aufgabenfelder erschließen könnten und zukünftig gegebenenfalls auch eigene Projektentwicklungen durchführen.

Marcus Scholz: Es geht nicht um die eine große Vision. Was mich bewegt ist vielmehr die Freude an den vielen kleinen Veränderungen, die wir gerade in der Baubranche miterleben dürfen, und die aus den allgemeinen gesellschaftlichen Entwicklungen resultieren. Wir haben wunderbare Menschen bei uns im Büro; jeder für sich eine Persönlichkeit mit besonderen Fähigkeiten. Wir möchten ein inspirierendes, kollegiales Arbeitsumfeld gestalten, in dem jeder seine Fähigkeiten bestmöglich einsetzen und weiterentwickeln kann. Dieses Potenzial möchten wir nutzen, um gemeinsam zukünftige Projekte zu entwickeln und besondere Gebäude und Räume entstehen zu sehen – darauf freuen wir uns.

Michael Weinbrenner: Vielleicht lässt sich das in etwa so zusammenfassen: Unsere Vision ist eine unbürokratische Umsetzung von gestalterisch hochwertiger Architektur, die sich von alleine erklärt.

SCHULE, BILDUNG, SPORT

01	Theresia-Gerhardinger-Gymnasium	München
02	Dreifachsporthalle mit Mittagsbetreuung	Ansbach
03	Grundschule am Canisiusplatz	München
04	Hockeyleistungszentrum	München
05	Kinderkrippe	Hilpoltstein
06	Schule für Hörgeschädigte	Hohenwart
07	Jack-Steinberger-Gymnasium	Bad Kissingen
08	Lena-Christ-Realschule	Markt Schwaben
09	Fachschule für Heilerziehungspflege	Neumarkt i.d.OPf.
10	Parzivâl-Schule	München
11	Glückauf-Sporthalle	Peißenberg
12	Kindertagesstätte Haus im Zauberwinkel	Poing
13	Berufsfachschule, Fachakademie	Rottenbuch
14	Kindertagesstätte Köglhaus	Taufkirchen
15	Betreuungseinrichtung Ilse-Erl-Haus	München
16	FOS/BOS, Technikerschule	Ansbach
17	Mittelschule am Ackermannbogen	München
18	Wilhelm-Röntgen-Realschule	München

PFLEGE, BETREUUNG, FÖRDERUNG

19	Zwei Wohnheime	Allersberg/Roth
20	Pflegeheim mit Sozialbetreuung	Burgkunstadt
21	Tagesstätte für Erwachsene	Dillingen
22	Wohnheim	Hilpoltstein
23	Außenwohngruppe	München
24	Tagesstätte für Erwachsene	Holnstein
25	Holnsteiner Werkstätten	Holnstein
26	Zwei Wohnheime und eine Förderstätte	Langlau
27	Wohnpflegeheim mit Offener Hilfe	Memmingen
28	Außenwohngruppe	Redwitz
29	Wohnheim	Treuchtlingen
30	Werkstatt	Treuchtlingen
31	Wohnheim und Förderstätte	Weismain
32	Wohnheim	Zell
33	Tagesstätte für Erwachsene	Zell

ÖFFENTLICHE BAUTEN

34	Stadthalle	Gunzenhausen
----	------------	--------------

WOHNEN

35	Wohn- und Geschäftshaus	München
36	Wohnanlage und Kinderkrippe	München

KIRCHLICHE BAUTEN

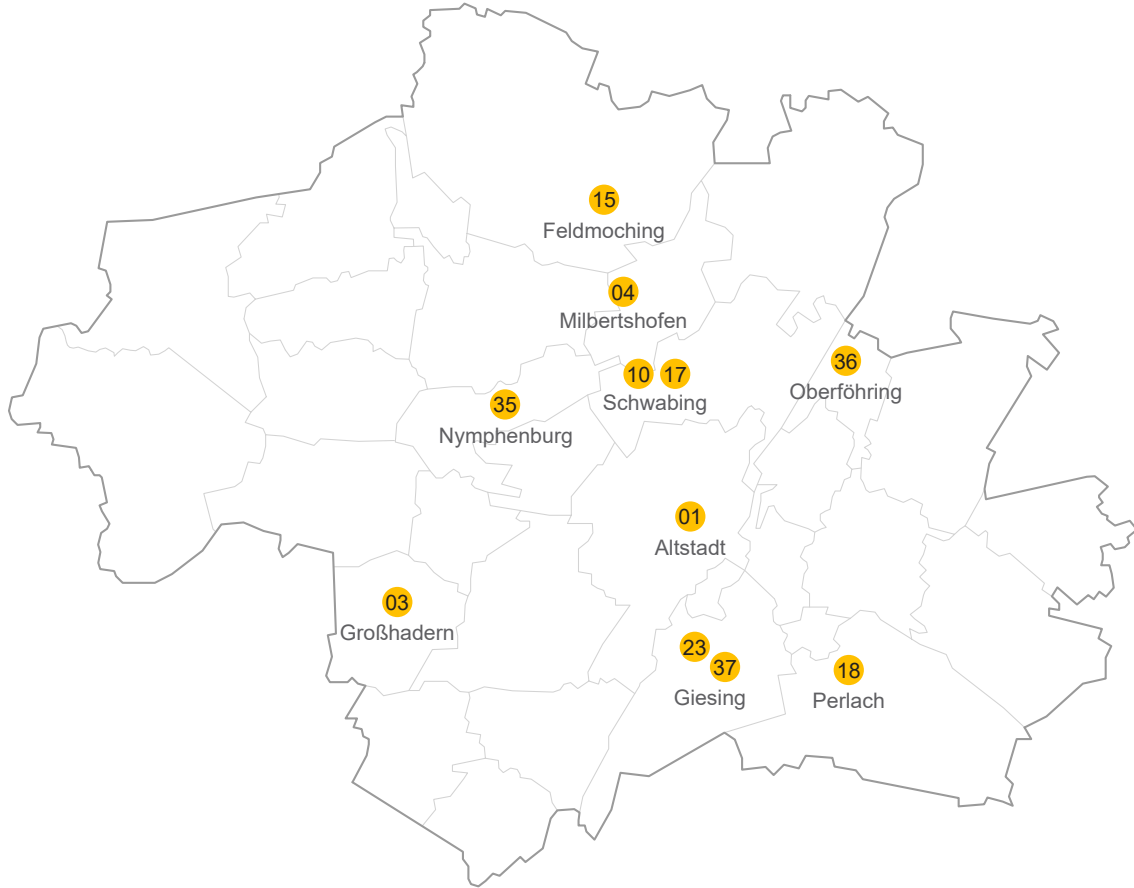
37	Rumänisch-Orthodoxe Kirche	München
38	Zugang zu Turnhalle, Kirche und Krypta	Dillingen

WETTBEWERBE

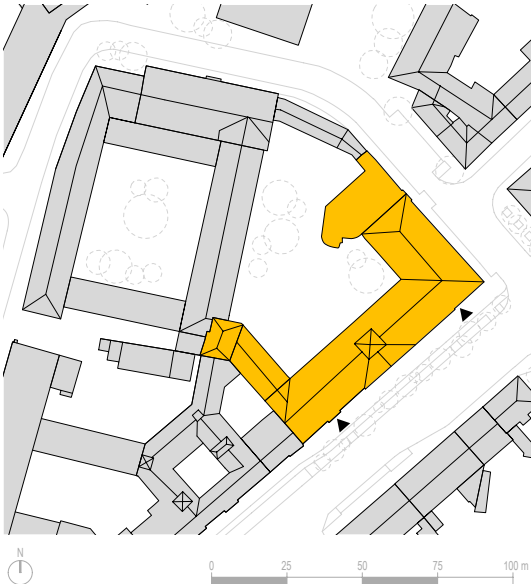
39	Grundschule und Kindertagesstätte	Poing
40	Bürgerhaus und Jugendzentrum	Peissenberg
41	Berufliche Oberschule	Unterschleissheim



Bayern



München



Gemeinsam unter einem Dach befinden sich das Theresia-Gerhardinger-Gymnasium, die Theresia-Gerhardinger-Grundschule und der Theresia-Gerhardinger-Kindergarten. Träger der Einrichtungen ist der Orden der „Armen Schulschwestern von Unserer Lieben Frau“. Direkt an das Schulgebäude grenzt das ebenfalls von den Schwestern genutzte Angerkloster.

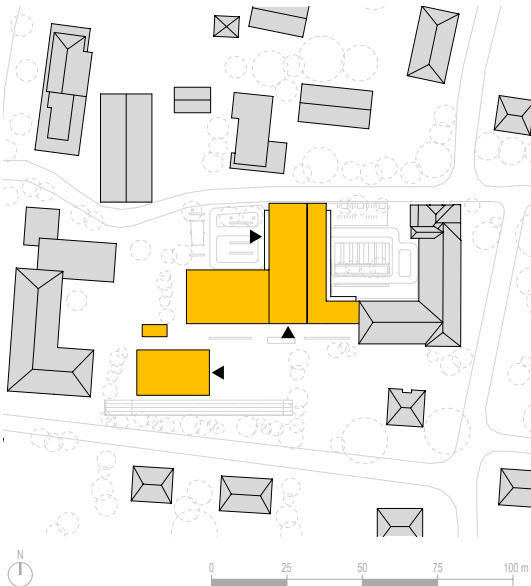
In dem vor etwa hundert Jahren erbauten Schulgebäude sind nun umfangreiche energetische und technische, teilweise auch räumliche Anpassungen notwendig. Dabei sollen die Eingriffe in den Bestand möglichst gering ausfallen, sowohl Kloster als auch Schulgebäude stehen unter Denkmalschutz. Besondere Herausforderung ist, dass die Bauabwicklung bei laufendem Schulbetrieb durchgeführt wird. Neben Maßnahmen an den Fenstern, Türen, der Fassade und der energetischen Ertüchtigung des Gebäudes werden alle Klassenzimmer und Fachräume mit einer neuen Innenausstattung und zeitgemäßer Technik versehen. Zum Raumangebot hinzugekommen sind eine Mensa, barrierefreie Sanitäreinrichtungen sowie neue Räume im Dachgeschoss.





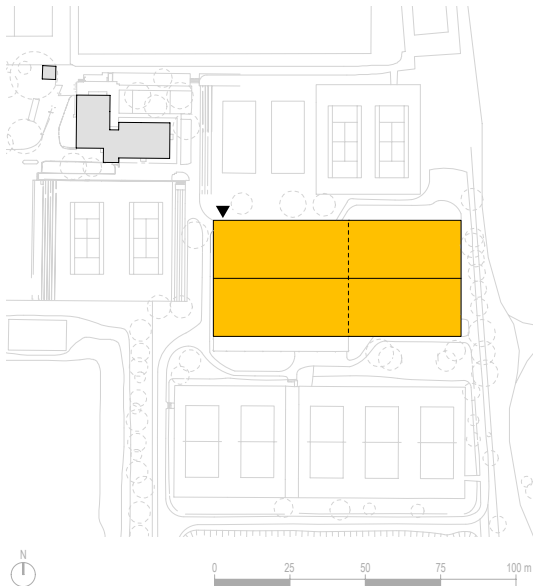
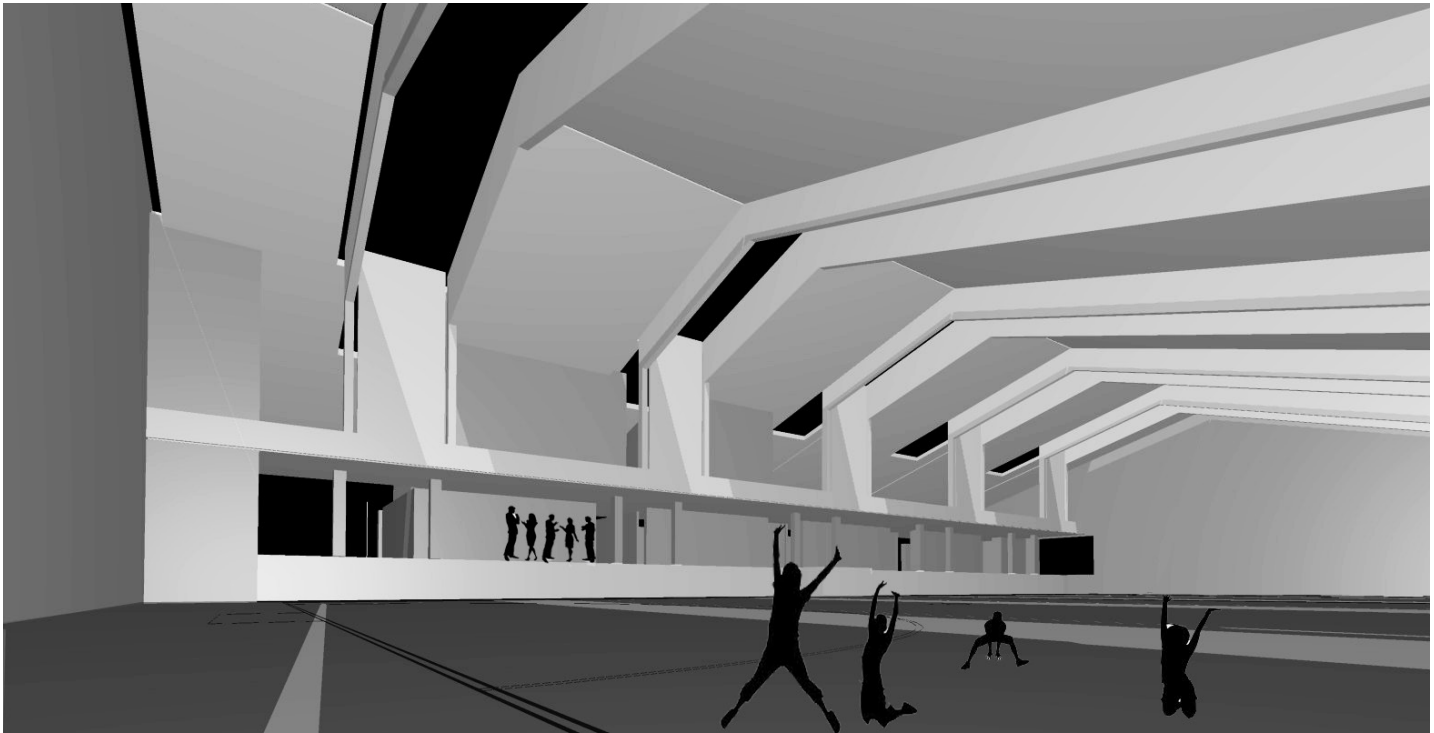
Die neue Dreifachsporthalle in Ansbach wird sowohl von Schülern der angrenzenden Realschule, des benachbarten Gymnasiums als auch von Vereinen genutzt. Ihre bauliche Gliederung verweist bereits auf die beiden Hauptnutzungen – Raum für Bewegung und Raum für Betreuung. Im Westen befindet sich die Sporthalle mit einem zweigeschossigen Bereich für Umkleiden, Tribünen, Konditionsraum, WC-Anlagen und weitere Nebenräumen. Über einen gemeinsamen Flur verbunden schließt im Osten die eingeschossige Mittagsbetreuung der Realschule an. Mit diesem additiven Gestaltungsprinzip nimmt der Neubau Bezug auf die im Norden liegende Realschule. Ein überdachter Außengang verbindet die Schule mit der Sporthalle, die Gymnasiasten kommen über den Pausenhof. Die Räume der Mittagsbetreuung öffnen sich nach Osten zum Pausenhof, so dass ein fließender Übergang zum Außenbereich entsteht. Auch unter Nachhaltigkeitsaspekten kann sich die Dreifachsporthalle sehen lassen: Der Neubau wurde im Passivhaus-Standard mit flächendeckender PV-Anlage errichtet.





Seit der Gründung der Grundschule am Canisiusplatz vor über 100 Jahren hat sich die Art und Weise, wie Wissen vermittelt wird, verändert. Auch die dafür benötigten Räume sehen inzwischen anders aus. Der Bedarf an Ganztagesplätzen ist gestiegen, wie auch die Anforderungen an die technische Ausstattung. In Hadern fehlen wegen steigender Schülerzahlen außerdem Unterrichtsräume, eine Pausenhalle und notwendige Nebenräume. Nach ausführlichen Voruntersuchungen wurde entschieden, die Grundschule auf drei Züge zu erweitern und Räumlichkeiten für ein Tagesheim zu schaffen. Die Entwurfs- und Ausführungsplanung hierfür stammt vom Büro Braun und Partner Architekten, LPH 6-9 lag bei Haindl + Kollegen. In einem ersten Bauabschnitt entstand eine dreigeschossige Erweiterung. Zeitgleich wurde die alte Turnhalle durch einen Neubau ersetzt. Ein Containerprovisorium auf einer Teilfläche des Sportplatzes machte es möglich, dass in einem zweiten Schritt die Generalsanierung des denkmalgeschützten Altbaus bei laufendem Unterricht durchgeführt werden konnte.





Die beiden Sporthallen des Münchener Sportclubs e. V. wurden 1978 in Holzbauweise erbaut. Stark beschädigte Tragwerke weckten nun Handlungsbedarf: Eine der Hallen wird saniert, die zweite abgerissen und durch einen Neubau ersetzt. Dieser schließt direkt – ohne Versatz wie bislang – an den Querschnitt des alten Hallenteils an, wodurch sich der Abstand zur Trasse einer querenden Hochspannungslleitung vergrößert. Eine vertikale Holzlamellenstruktur zieht sich homogen über das Gesamtvolumen und lässt beide Bereiche von außen formal als Einheit wirken.

Im Neubau sind die Nebenräume nördlich entlang des Spielfeldes auf zwei Ebenen angeordnet. Dadurch liegt das Feld nicht symmetrisch unter dem Scheitelpunkt des Satteldachs. Um dennoch einen einheitlichen Raumeindruck zu erhalten, sind in die Dachfläche längliche Oberlichtbänder integriert, die beide Bereiche verbinden. Auch in der Nordfassade betonen verglaste Lichtschlitze das statische System, an der Nord-West-Seite bricht die Fassade auf und markiert den Haupteingang

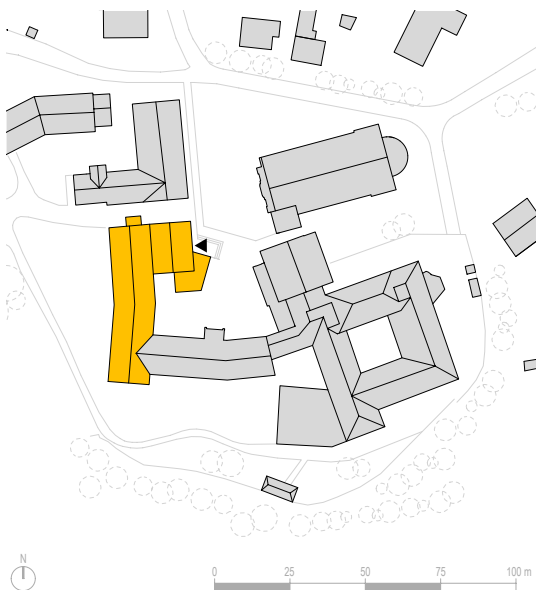




Beim Bauen für Menschen mit erhöhtem Betreuungsbedarf sollten überschaubare Räume und Binnensstrukturen entstehen, die eine leichte Orientierung ermöglichen. Unter diesem Blickwinkel sind auf einem gemeinsamen Grundstück ein Wohnheim für Menschen mit Behinderung und eine Kita entstanden.

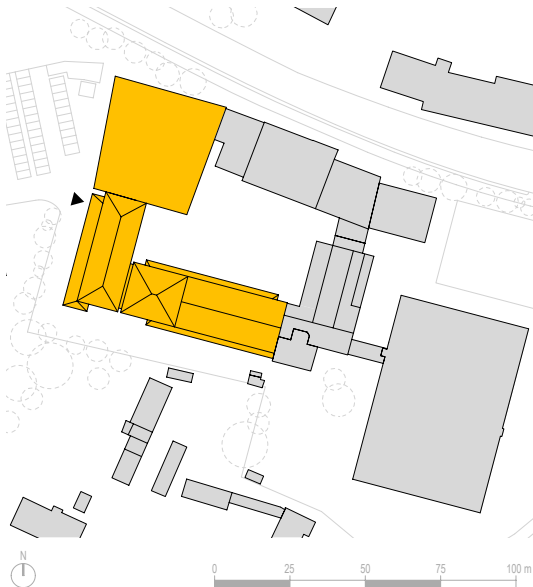
Die eingeschossige Kita liegt im nördlichen Bereich des Grundstücks und leitet zur kleinteiligen Wohnbebauung im Norden und Westen über. Grasgrüne Farbfelder strukturieren die weiß verputzte Lochfassade und markieren den zurückversetzten Eingangsbereich. Das kompakte Gebäude ist in zwei Bereiche unterteilt: An den Eingangs- und Personalbereich schließt Richtung Südwesten der Kinderbetreuungsbereich mit den Gruppen- und zugehörigen Nebenräumen an. Großformatige Fensterelemente öffnen die Gruppenräume zur angrenzenden Terrasse und Freifläche. In der Einrichtung werden 24 Kinder in zwei Gruppen mit flexiblen Öffnungszeiten betreut. So können auch Eltern, die wegen Schichtarbeit auf andere Betreuungszeiten angewiesen sind, den Nachwuchs gut unterbringen.





Seit 1878 ist die imposante Klosteranlage Hohenwart im Besitz der Regens-Wagner-Stiftung, die hier eine private, staatlich anerkannte Schule zur sonderpädagogischen Förderung eingerichtet hat. Auf dem Klosterberg befinden sich neben der Kirche Einrichtungen für hör- und sprachbehinderte Menschen. 1970 wurde ein dreigeschossiges Schulgebäude in das Ensemble eingebunden. Für zusätzlich benötigte Klassen- und Fachräume wurde nun eine Erweiterung geplant. Der Neubau fasst den östlich der Schule gelegenen Innenhof. In Reminiszenz an die alte Anlage verweist der im Erdgeschoss herausgedrehte Körper der Aula auf eine historische Gebäudekante. Durch die Neuorientierung und Öffnung des Hofes entsteht eine fein abgestufte Zugangssituation mit Treppenanlagen und im Gelände modellierten, rampenartig geneigten Flächen für die barrierefreie Erschließung. Der neue Eingangsbereich ist farblich betont, wohingegen sich der Hauptteil des Neubaus mit rot gedecktem Satteldach und weiß verputzter Lochfassade ruhig und selbstverständlich in den Bestand einfügt.





Das Jack-Steinberger-Gymnasium, benannt nach dem Physik-Nobelpreisträger, der in den 1930er-Jahren die Schule besuchte, wurde seit seiner Gründung 1871 baulich immer wieder verändert. Das Hauptgebäude von 1958 mit überdachter, innenliegender Aula wurde Anfang der 60er-Jahre durch eine Turnhalle ergänzt. Nach dem Bau zusätzlicher Klassenräume folgte Mitte der 80er der Physiktrakt, Ende der 90er das Kollegstufengebäude. Im Rahmen von Sanierungsmaßnahmen wurde nun eine notwendige Erweiterung umgesetzt. Auf umfangreiche Voruntersuchungen folgte der Abriss eines Teils des Bestandes, andere Bauteile wurden modernisiert. Die Realisierung fand 2008 bis 2013 in drei Bauabschnitten bei laufendem Schulbetrieb statt. Sämtliche Klassenzimmer sind neu geordnet und die Aula als Zentralraum der Schule betont. Das Farbkonzept basiert auf anregenden Rot- und Orangetöne, die unter anderem die hinterlüftete Faserzement-Fassade des Neubaus akzentuieren. Auch im Innenraum kehren die Farben Rot, Orange sowie Grautöne im Linoleumboden und der Möblierung wieder.

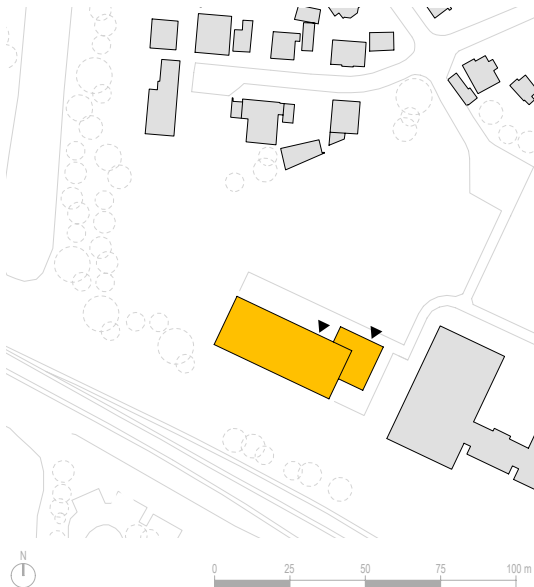




Die Anzahl sanierungsbedürftiger Schulgebäude und Turnhallen in Deutschland ist groß. So musste auch die Lena-Christ-Realschule aufgrund massiver Baumängel rundum erneuert werden. Nicht nur die alte Ziegelfassade aus den 1970er-Jahren war schadhaft – zum Teil waren Wände so instabil, dass Einsturzgefahr bestand. Brandschutzdefizite lagen vor und Leitungen sowie Rohre waren nach 40 Jahren nahezu komplett unbrauchbar.

Mit der Sanierung bekam die Realschule ein neues Gesicht: Anstelle der dunklen Ziegel wechseln sich heute graue Streifen einer vorgehängten, hinterlüfteten Tontafelfassade mit großflächigen Holz-Alu-Fensterbändern ab. Im Bereich der Fensterbänder setzen Paneele in Grün- und Gelbtönen Akzente. Das neue Farbkonzept zieht sich im Innenraum fort. Auch das Raumangebot wurde angepasst. Den Schülern stehen nun deutlich mehr Fachräume für Informationstechnologie und Kunst zur Verfügung. Alle Geschosse sind über einen Aufzug barrierefrei erreichbar. Damit wird die Einbindung von Inklusionsklassen in das Schulkonzept ermöglicht.



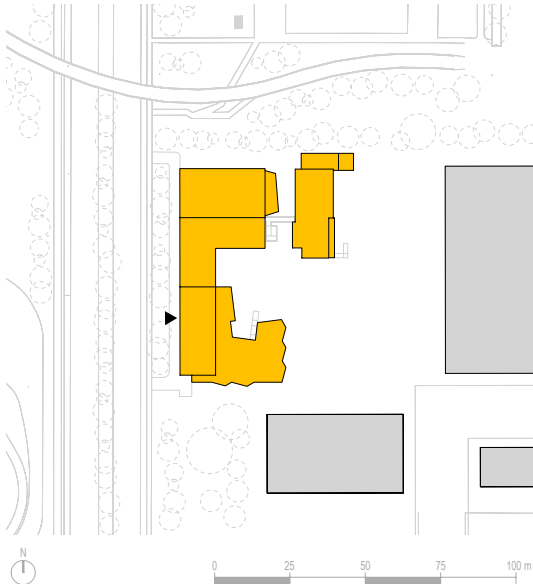


Die beengten Räumlichkeiten der Fachschule für Heilerziehungspflege und Heilerziehungspflegehilfe (HEP) in Lauterhofen machten einen Umzug notwendig. Mit dem neuen Standort im benachbarten Neumarkt werden die räumlichen Rahmenbedingungen aufgewertet und eine Perspektive für zukünftige Entwicklungen aufgezeigt. Das Grundstück liegt westlich der Altstadt in direkter Nähe zum Bahnhof, und damit für die rund 160 Schülerinnen und Schüler gut erreichbar mit Zug und S-Bahn. Die beiden Baukörper, Schulgebäude und angrenzende Dienststelle der Offenen Hilfe, ergänzen sich in ihrer Farbigkeit und Fassadengestaltung. Der klare, kubische Körper der Offenen Hilfe mit dem brombeerfarbenen Putz und Flachdach ist ein echter Blickfang. Optischen Halt bietet das Hauptgebäude mit seiner grauen Fassade und der „klassischen“ Gliederung in Sockel, Mittelteil und stark zurückgesetztem Walmdach. Weiße Faschen rhythmisieren die ansonsten streng gerasterte Lochfassade. Im EG und 1.OG sind die beiden Gebäudeteile in einer Ebene durchlaufend barrierefrei verbunden.



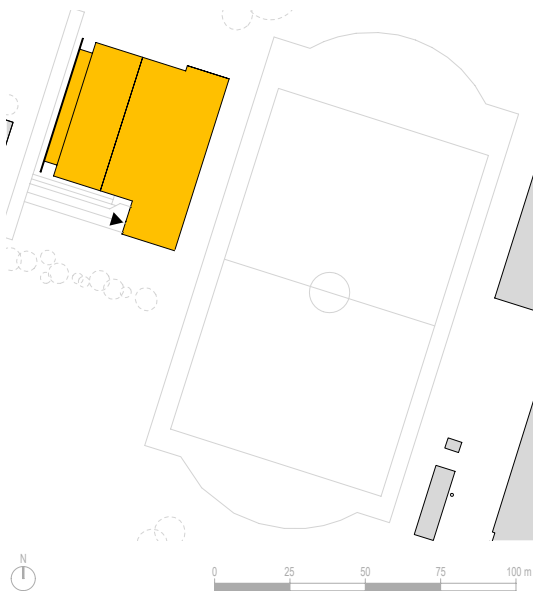






Im Rahmen der Konversion ehemaliger Militärfächen ist „Am Ackermannbogen“ ein lebendiges Stadtquartier entstanden. Zur Vielfalt trägt auch der Neubau der Parzivâl-Schule bei. Die private Förderschule zur Lernförderung arbeitet ebenso wie die angeschlossene heilpädagogische Tagesstätte auf Grundlage der Waldorfpädagogik. Aus Kostengründen wurde das erforderliche Raumprogramm in zwei Bauabschnitten entwickelt. Gestalterische Grundidee für das Gesamtensemble war das Thema des Beschützens. So wird der Freibereich von der Einfachturnhalle und Tagesstätte im Norden, entlang der stark befahrenen Ackermannstraße vom rostrot verputzten Schulgebäude und im Süden von den mit Lärchenholz verkleideten Klassenräumen umfasst. Der dreigeschossige Riegel zur Straße funktioniert außerdem als „Lärmschutzwand“. Die verhältnismäßig kleinen Fenster der Lochfassade halten aber nicht nur den Autolärm ab. Auch störende Außenreize werden abgeschirmt; eines von zahlreichen architektonischen Details, die in enger Abstimmung mit der Schulgemeinschaft entstanden sind.





Turnhallen aus den 1970er-Jahren weisen oft bauphysikalische Mängel auf und entsprechen nicht mehr heutigen energetischen Anforderungen. Neben der energetischen Ertüchtigung stand bei der Glückauf-Halle die Integration der alten Struktur in eine neue Gesamtform im Vordergrund. So wurden sämtliche konstruktiven und gestalterischen Eingriffe auf die bestehende Geometrie abgestimmt. Außerdem sollte eine durchgängige barrierefreie Nutzung möglich sein. Deshalb wurde der Bestand „begradigt“: Die zahlreichen Vor- und Rücksprünge in der Fassade als auch die Höhenunterschiede im Gelände wurden angeglichen und das entkernte Gebäude innenräumlich neu geordnet. Die verwendeten Materialien, Sichtbeton, Faserzementplatten und Glas, sind dauerhaft und langlebig. Schützend legt sich das neue Dach über die Halle und bindet, weit auskragend, auch die erweiterte Tribünenanlage des angrenzenden Sportplatzes ein. Im Süden entwickelt sich aus der Dachfläche ein kubischer Sichtbetonkörper, der den Haupteingang markiert und den Nutzern als Orientierung dient.



Schwab
Bodenbau GmbH Ebnische aller Art
Gröfßenberg 08805/921330

CFC CarFilm
Components
Germany

Gasthof und Metzgerei
Zur Post
Ludwigstr. 1 Tel. (08803) 842 Fax 5424

Alte backen
Lebzig frisch!
Andrä
Bäckerei

Eberfing
Huglfing
Peißenberg
Marnbach

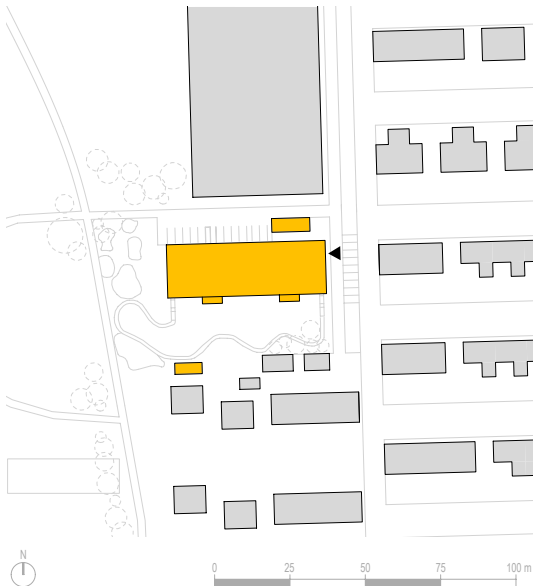
RUDI MACH
Getränke-Heimdienst
Tel. 08803 - 2963

RUDI MACH
Getränke-Heimdienst
Tel. 08803 - 2963

Ver
Spa

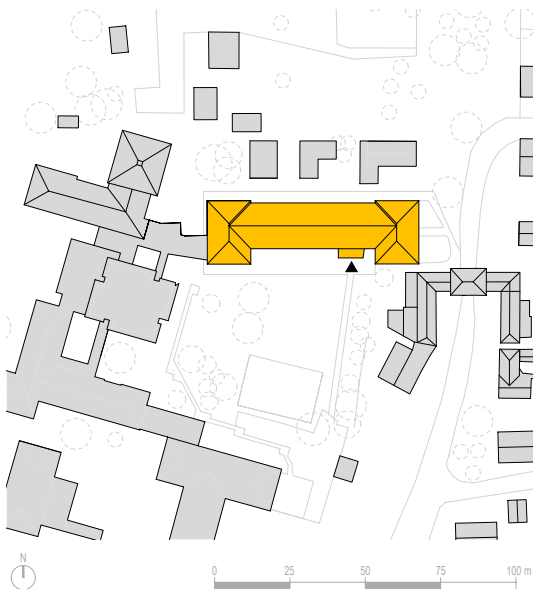






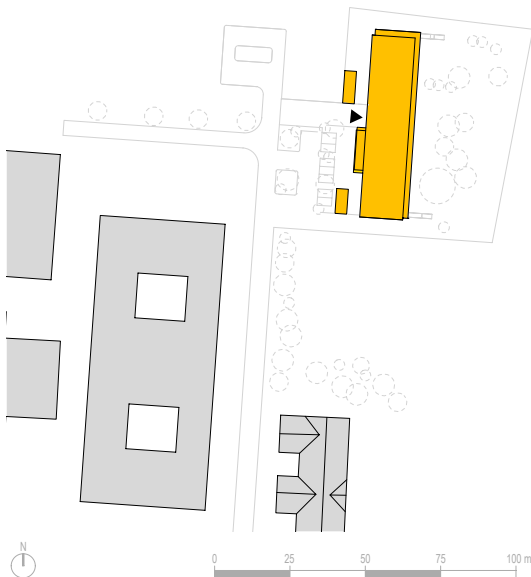
Viel Sonne und von jedem Gruppenraum eine Verbindung zum Freibereich – das waren wichtige Entwurfsparameter für die Kindertagesstätte „Haus im Zauberwinkel“. Zwischen Wohngebiet und Grünzug gelegen, beherbergt das zweigeschossige Gebäude im Erdgeschoss vier Gruppen für Krippenkinder, im Obergeschoss zwei Kindergartengruppen und ein weiteres Zimmer für die älteren Krippenkinder. Alle Gruppenräume orientieren sich nach Süden, die Neben- und Personalräume sind nach Norden ausgerichtet. Eine lichtdurchflutete Eingangshalle verbindet die Geschosse. In der gesamten Einrichtung kamen nachhaltige, natürliche Materialien zum Einsatz. Elemente aus unbehandeltem Lärchenholz wechseln sich in der Fassade mit grün verputzten Bereichen ab. Auf dem begrünten Flachdach ist eine Photovoltaikanlage installiert. Das Grün der Fassade taucht im Innenbereich wieder auf: in der Treppe, dem Geländer, dem Fußboden des Mehrzweckraumes. Helle Weiß-, Grau- und Naturtöne herrschen in den Gruppenräumen vor, ein leuchtendes Gelb belebt die Küchen und Sanitärräume.





Auf eine bewegte Geschichte blickt das ehemalige Heim Maria Auxilium im Klosterhof Rottenbuch zurück. Errichtet wurde das dreigeschossige, massive Gebäude 1750-53 als Brauhaus der Klosteranlage. Nach verschiedenen Nutzungen wurde es in den 1960er Jahren vollständig entkernt und zu einer Schule mit Internat umgebaut. Dabei wurde die historische Substanz teilweise schwer angegriffen. Nach einem Wechsel des Trägers soll das Haus nun an heutige räumliche, pädagogische sowie energetische Anforderungen angepasst werden. In einem ersten Schritt werden die Ein-, Um- und Ausbauten der 60er rückgebaut, danach behutsam zeitgemäße Elemente ergänzt. Die beiden Schulen werden einige Räume gemeinschaftlich nutzen. So sollen Verwaltung und Lehrerzimmer zentral erreichbar sein. Im Erdgeschoss verbleibt die gemeinsame Pausenhalle mit einer neu integrierten Cafeteria, ein transparenter Windfang markiert den neuen Haupteingang. Die BfS wird ihren Schulbetrieb im ersten Obergeschoss durchführen, für die FAKS werden das zweite und dritte Obergeschoss vorgehalten.





Der Neubau der integrativen Kindertagesstätte nimmt die Ausrichtung der benachbarten Realschule auf und reagiert damit auf den Grundstückszuschnitt, die Belichtungssituation und die Erschließungsrichtung. Die leichte Verschiebung der beiden Geschosse unterstreicht, ebenso wie das Zusammenfassen der Fenster zu bandartigen Elementen, die horizontale Wirkung des Riegels. In der Mitte des Baukörpers liegt der großzügig verglaste Eingangsbereich. Von hier werden im Erdgeschoss nördlich und südlich jeweils zwei Kindergartengruppen erschlossen. Gruppen- und Gruppennebenräume sind nach Osten, die dienenden Nebenräume, der Bewegungsraum mit Verteilerküche und die Verwaltungsräume nach Westen ausgerichtet. Der Bewegungsraum schiebt sich als farbiges Volumen aus der Fassadenfront heraus und markiert seine Sonderstellung als Gemeinschaftsraum. Im Obergeschoss befindet sich die ebenfalls viergruppige Kinderkrippe mit einer im Osten vorgelagerten Terrassenzone. Von hier werden über zwei stirnseitige Außentreppen die Spielflächen im Garten erschlossen.





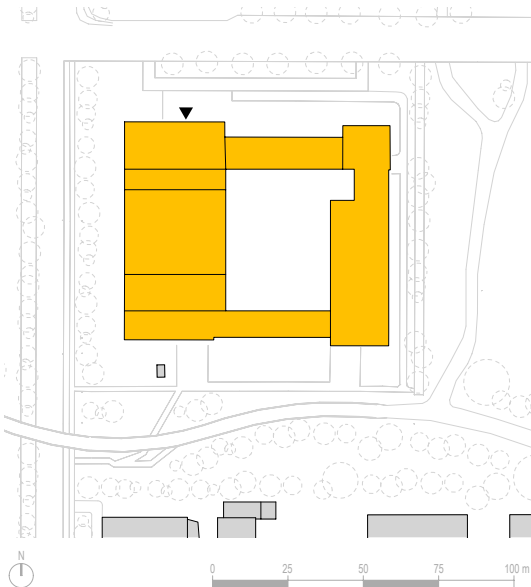
Das neue Jugendhaus der Stiftung „Lichtblick Hasenberg“ ist für die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die hier betreut werden, wie ein zweites zu Hause. Sie alle kommen aus schwierigen Familienverhältnissen und haben einen überdurchschnittlich hohen Hilfe- oder Förderbedarf. Den hierfür notwendigen Raum bietet ihnen das nach der großzügigen Spenderin benannte Ilse-Erl-Haus. Errichtet wurde es im Garten einer bestehenden Stiftungseinrichtung. Um möglichst viel Freiraum zu erhalten, liegt der Neubau so weit wie möglich an der nördlichen Grundstücksgrenze. So bleibt im Süden ausreichend Platz für Spiel- und Erholungsflächen. Dank der innovativen Holz-Hybridbauweise konnte das Haus in nur neun Monaten errichtet werden. Kräftige Rot- und Orangetöne setzen in der Fassade aus dunkelgrauen Faserzementplatten farbige Akzente. Im Innenraum wiederholen sich die intensiven Farben, werden hier aber mit hellen Tönen kombiniert. Zusätzlich fand viel Holz Verwendung; unter anderem für die Fensterrahmen, die Handläufe und für manchen Boden.





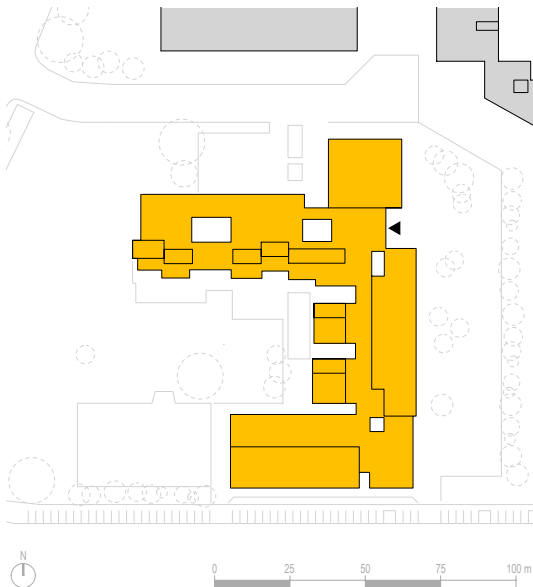
Die Bestandsgebäude der Technikerschule und der FOS/BOS aus den Jahren 1973 bzw. 78 bilden eine Blockbebauung mit geschütztem Innenhof. Nach umfangreicher Generalsanierung erfüllt der Schulkomplex heute annähernd Passivhausstandard und wird aufgrund der gemeinsamen Material- und Farbensprache als Einheit wahrgenommen. Lediglich die beiden zweigeschossigen, kubischen Neubauten, die die alten eingeschossigen Eingangshallen ersetzen, heben sich gestalterisch von den anderen Baukörpern ab. Räumliche Großzügigkeit, neue Wege und Sichtachsen entstehen durch den Rückbau der schadstoffbelasteten Zwischenbauten im Innenhof. Landschaftsplanerische Eingriffe betonen die Achse zwischen den beiden Eingängen. In den neuen Gebäudeteilen werden im Obergeschoss die fehlenden Klassenräume für beide Schulen untergebracht. Umgesetzt wurde das Maßnahmenpaket in zwei Bauabschnitten bei laufendem Schulbetrieb. Bei allen räumlichen Veränderungen war es wichtig, so wenig wie möglich in die bestehende tragende bauliche Substanz einzugreifen.





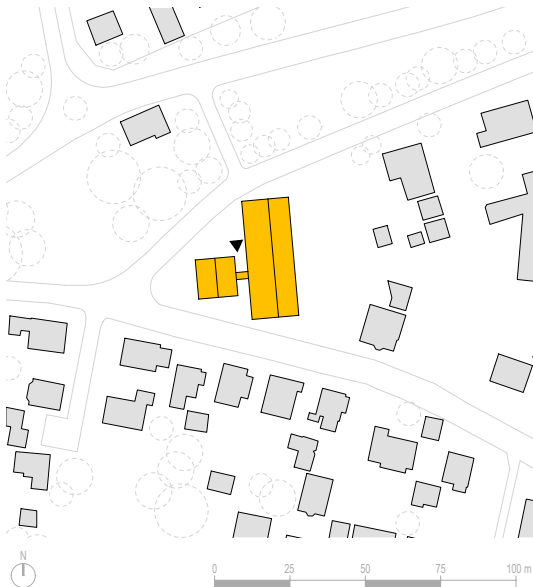
Nach Schließung der ehemaligen Kaserne ist zwischen dem gründerzeitlichen Schwabing und dem Olympiagelände ein neues Quartier entstanden. Das ursprüngliche Gebäude der heute 4-zügigen Mittelschule wurde 1961 (Schulungstrakt) und 1965 (Hörsaaltrakt) als Schulungsgebäude der Bundeswehr errichtet. Umbau und Erweiterung erfolgten nach Entwürfen von Jesse Hofmayr Werner Architekten. Haindl + Kollegen übernahm die LPH 6-9. Die Sanierung erforderte einen Rückbau bis auf den Rohbau. Der Hörsaaltrakt wurde abgebrochen und an dieser Stelle eine neue Doppelsporthalle mit Aula und Fachklassenräumen realisiert. Der Klassentrakt wurde um einen dreigeschossigen Anbau erweitert. Eine zentrale Bedeutung als Erschließungszone und Pausenhof erhält der Innenhof. Durchgehend dunkle Böden und weiße bzw. betongraue Wände und Decken stellen einen neutralen Hintergrund für das überwiegend aus Buchenholz bestehende Standardschulmobiliar. Einzelne Farbakzente orientieren sich an der Gestaltung Otl Aichers für die nahe gelegenen Bauten der Olympischen Spiele 1972.





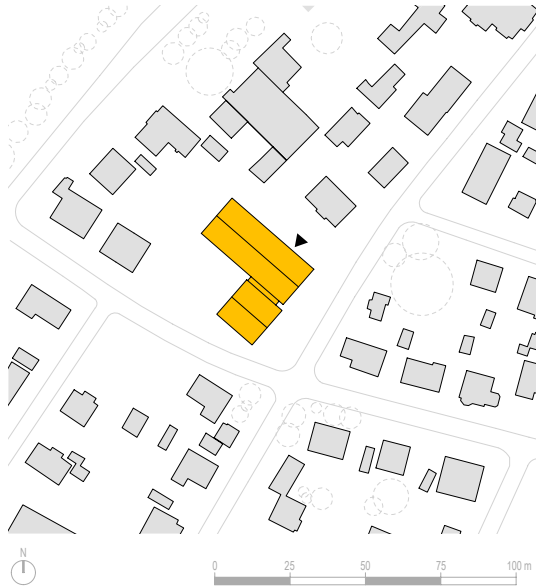
Der Schulkomplex mit Kindertageseinrichtung, Verwaltungstrakt, Mensa und Sporthalle sollte nach vierzig Jahren Nutzung energetisch optimiert und die Räumlichkeiten an neue pädagogische Konzepte angepasst werden. Weiteres Ziel war es, durch eine verbesserte Erschließungssituation mehr Offenheit und Orientierung zu bieten. Entsprechend der Entwurfs- und Ausführungsplanung von h4a Gessert + Randecker + Legner Architekten gelangt man nun über den neu gefassten Pausenhof zum Haupteingang, der in das vergrößerte Foyer mit Ruhezeiten und Gemeinschaftsflächen führt. Die Flure leuchten in Brombeer, Grün und Gelb. In den Klassenräumen überwiegen gedeckte Töne und Materialien wie Holz, Glas und Linoleum. Akustikelemente verbessern die Schallsituation. Der Klassentrakt erhielt aus brandschutztechnischen Gründen außenliegende Fluchtbalkone. Diese unterstreichen, wie auch der Rückbau von drei auf zwei Geschosse, die Fensterbänder und die länglichen Fassadenelemente, die horizontale Wirkung des Ensembles. Haindl + Kollegen waren für die LPH 6-9 verantwortlich.

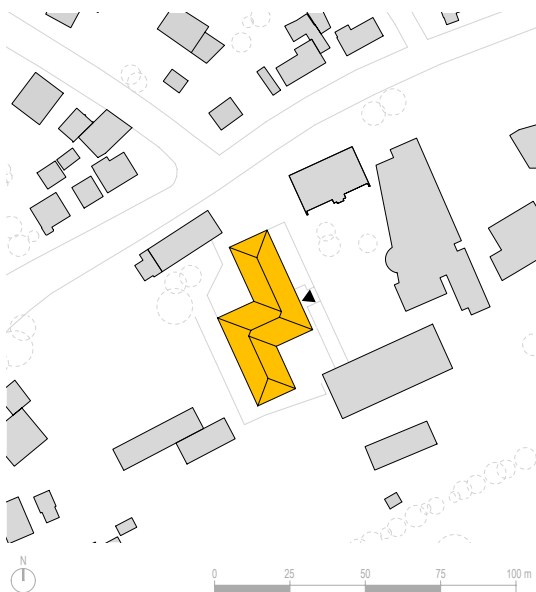
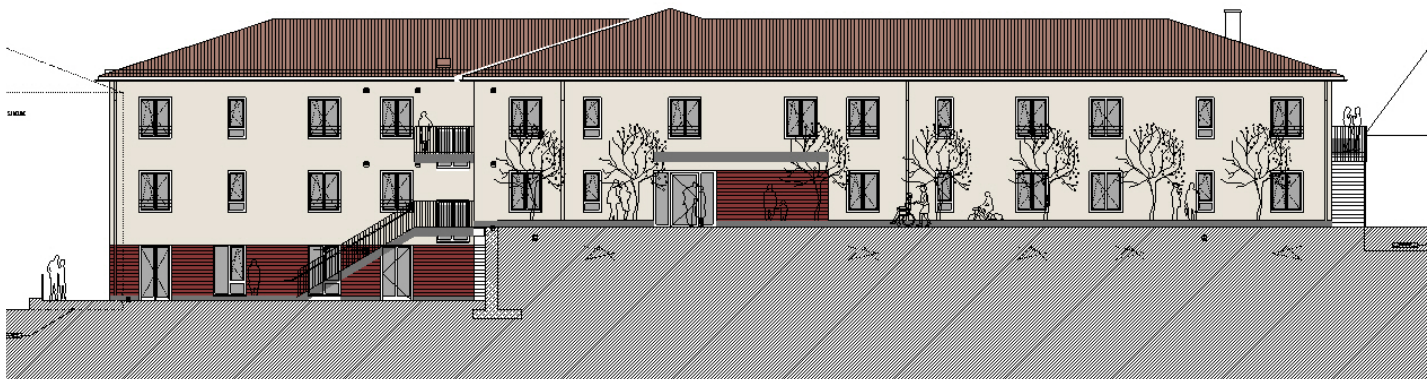




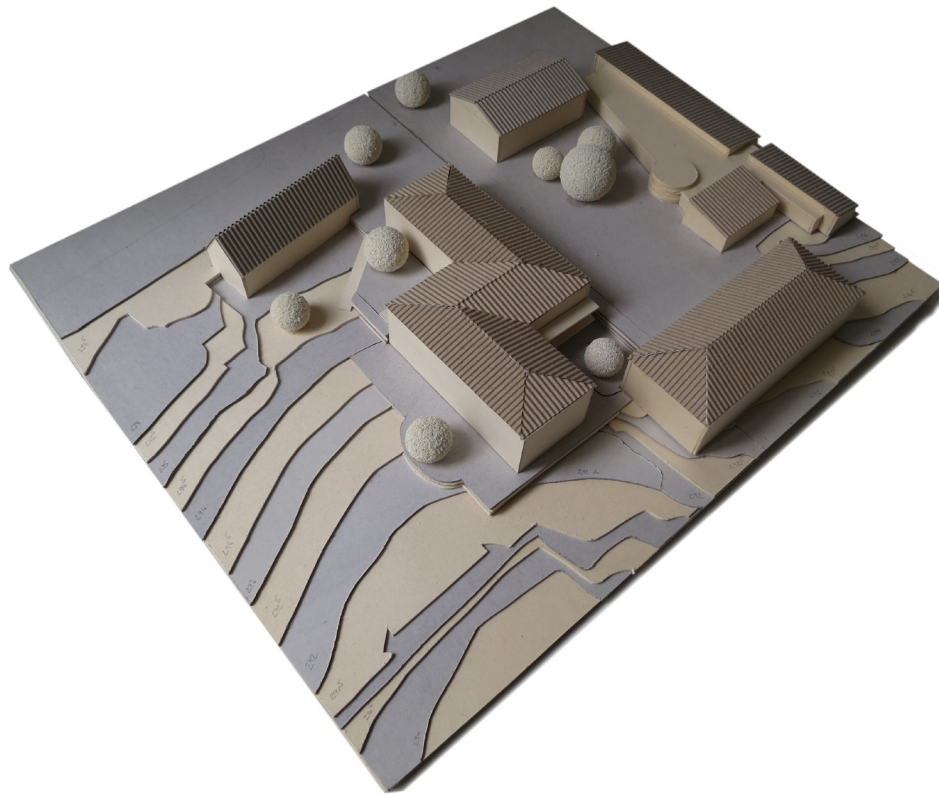
Die vorhandene Lokalität des Bauherrn entsprach nicht mehr den gängigen Wohnheimstandards für Menschen mit Behinderung. Ein Auslagern von Wohnheimplätzen wurde notwendig. Nach einem Musterraumprogramm entstanden bereits an zwei Standorten neue Gebäude, in denen jeweils 24 Menschen mit Behinderung ein barrierefreies Zuhause finden werden.

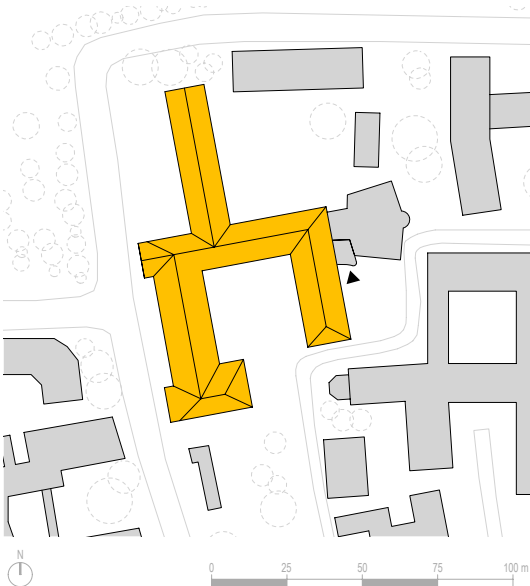
Einzelapartments, Gemeinschaftsbereiche und Personalräume verteilen sich jeweils auf zwei Baukörper, die sich gut in die kleinteilige Umgebung integrieren. Auch gestalterisch orientieren sich die Gebäude mit Satteldächern und Lochfassade an der Nachbarbebauung. Je nach Grundstücksfläche werden die zweigeschossigen Baukörper T- oder L-förmig zueinander positioniert und durch einen Zwischenbau verbunden. Kleine Einheiten innerhalb der Häuser schaffen die notwendige Orientierung und Identität für die Bewohner. Die Wohnheime organisieren sich in vier Gruppen für je sechs Bewohner in Einheiten mit 54 oder 47 Quadratmetern Grundfläche. Jedes Apartment verfügt über ein separates Bad und eine Küche.





Auf dem stiftungseigenen Gelände eines ehemaligen Dreiseithofes entsteht der Neubau eines Pflegeheims für ältere Menschen mit Behinderung. Der Ostflügel der ursprünglich landwirtschaftlichen Anlage wurde bereits in den 1990er-Jahren abgerissen. Das geplante Gebäude wird hier und anstelle des zusätzlich abgebrochenen Westflügels errichtet. Um den Charakter des Anwesens so weit wie möglich zu bewahren wird der Dachstuhl als Walmdach errichtet und die Kubatur der alten Häuser aufgenommen. Außerdem soll der abgebaute kleine Glockenturm erhalten bleiben: Er bekommt einen neuen Platz neben dem späteren Andachtsraum. Diese wird sich gemeinsam mit Räumen zur Sozialbetreuung im talseitig belichteten Untergeschoss des Neubaus befinden. Im Erdgeschoss und Obergeschoss werden jeweils zwei annähernd gleich große Wohngruppen mit sechs bzw. sieben Zimmern und jeweils einem Tagespflegeplatz untergebracht. Um die Einrichtung für die Bewohner möglichst überschaubar zu gestalten, verfügt jede Wohngemeinschaft über eine eigene Küche und einen separaten Wohn-Essbereich.

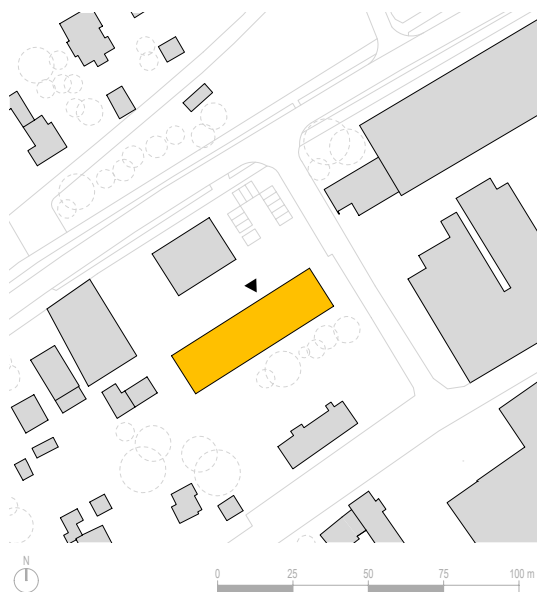




Das bestehende Hauptgebäude der Regens-Wagner-Stiftung ist als Standort für eine Tagesstätte für ältere Menschen aufgrund der Nähe zum Wohnheim und der direkten Anbindung an sämtliche notwendigen Dienste ideal. Die TENE erstreckt sich über das erste und zweite Obergeschoss des Querflügels und wird von zwei Treppenhäusern flankiert. So entsteht eine eigenständige Nutzungseinheit mit einer großzügigen Flurzone im Norden und nach Süden ausgerichteten Aufenthaltsräumen. Für eine wohliche Atmosphäre sorgt die Farbgestaltung und Materialwahl.

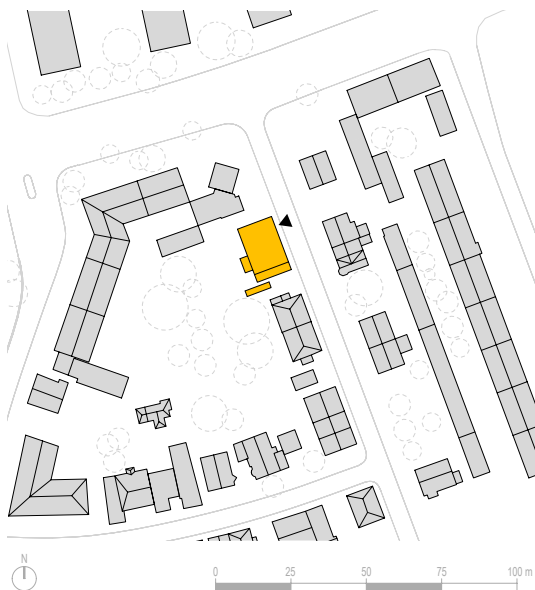
Größte Herausforderung war der neue Aufzug, der vom Keller bis in den fünften Stock alle Etagen miteinander verbindet, und den Besuch auch mit Rollator oder Rollstuhl ermöglicht. An der Schnittstelle sämtlicher vertikaler und horizontaler Wegeverbindungen wurde er samt betoniertem Schacht realisiert, während zeitgleich alle angrenzenden Bereiche erreichbar und nutzbar bleiben mussten. Um die Ensemblewirkung zu erhalten, sind die Eingriffe an der Fassade an den ursprünglichen Gebäudecharakter angepasst.





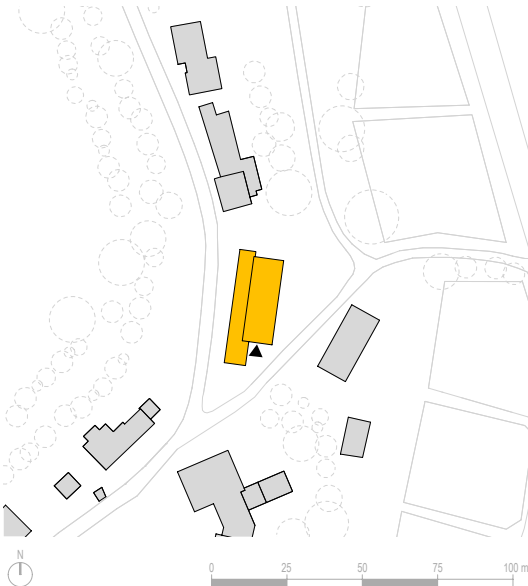
Überschaubare Räume und Binnenstrukturen, die eine leichte Orientierung ermöglichen, sind eine wichtige Voraussetzung, damit sich Menschen mit erhöhtem Betreuungsbedarf wohl fühlen. Unter diesem Blickwinkel sind auf einem gemeinsamen Grundstück ein Wohnheim für Menschen mit Behinderung und eine Kita entstanden. Nördlich und westlich der beiden Neubauten schließt kleinteilige Wohnbebauung an, östlich und südlich davon Gewerbe. Der weiß verputzte, zweigeschossige Wohnheimriegel liegt im südlichen Bereich des Grundstücks. Hier finden 24 Menschen mit Behinderung in vier Kleingruppen zu je sechs Bewohnern ein barrierefreies neues zu Hause. In jedem Geschoss ist eine Kleingruppe links und eine rechts vom zentralen Erschließungs-, Personal- und Gemeinschaftsbereich angeordnet. Auf ebenerdigen Terrassen können die Bewohner im Erdgeschoss den Freibereich genießen, im Obergeschoss ist sowohl dem Gemeinschaftsraum als auch jedem Privatzimmern ein Balkon vorgelagert. Alle Zimmer sind mit Sanitärebereich und kleiner Küche ausgestattet.





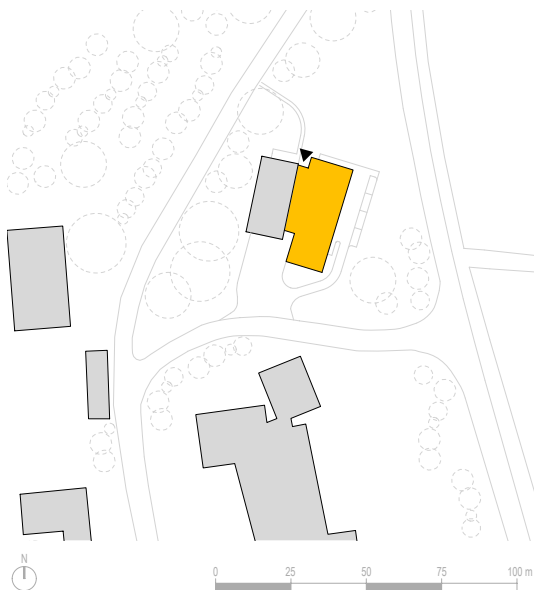
Um Menschen mit geistiger und/oder Körperbehinderung eigenständiges Wohnen zu ermöglichen, sind überschaubare Einheiten notwendig. Deshalb liegt das neue Wohnheim in Obergiesing inmitten einer gewachsenen Struktur aus Ein-, Zwei- und Mehrfamilienhäusern. In Form und Ausrichtung orientiert es sich an der Nachbarbebauung. Die Bewohner und das Personal gelangen in fünf Minuten zur Stammeinrichtung des Trägers und auch U-Bahn und Busse sind fußläufig gut erreichbar. Untergebracht sind die Bewohner in zwei 4-Personen-Apartments und einem 1-Personen-Apartment, ergänzt durch drei Plätze für betreutes Wohnen. Die Kleingruppen befinden sich im Erdgeschoss und 1. OG. Im Dachgeschoss liegen die drei Wohneinheiten für betreutes Wohnen. Das Erdgeschoss ist barrierefrei erschlossen. Durch den bereits vorbereiteten Einbau eines Aufzuges könnten zukünftig auch die beiden anderen Geschosse barrierefrei angeschlossen werden. Das Gebäude ist als „Sonnenhaus“ mit energetisch hochwirksamen Bauteilen auf dem Dach geplant.





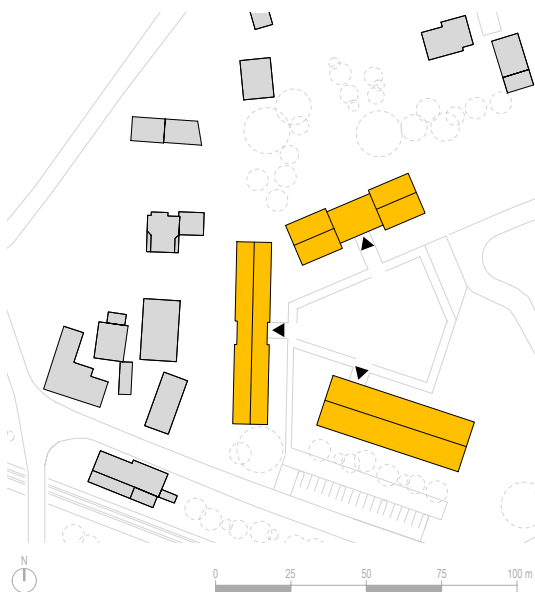
Die neue TENE ist in direkter Nähe zum Haupthaus der Regens-Wagner-Stiftung entstanden, so dass eine barrierefreie und fußläufige Anbindung möglich ist. Auf dem erworbenen Grundstück befand sich ein Bestandsgebäude, das umgebaut und erweitert werden sollte. Es stellte sich jedoch heraus, dass es sich für die geplante Nutzung nicht eignet. So folgte der Abriss und Neubau. Aufgrund der extremen Hanglage – der Höhenunterschied beträgt etwa 13 Meter – und wegen des felsigen Grundes ergab sich eine schwierige Gründungssituation. Haupthaus und Anbau sind parallel zum Hang ausgerichtet. So haben die Besucher von den talseitig orientierten Gruppenräumen aus stets einen Bezug nach draußen. Die Raumaufteilung auf beiden Stockwerken ist nahezu identisch: Auf jeder Ebene befinden sich zwei Gruppenräume, in denen bis zu acht Personen betreut werden können. Angegliedert sind Räume zur individuellen Intensivbetreuung. Durch faltbare Wände können die Gruppenräume bei Bedarf zusammengeschaltet werden.





Wegen beengter Verhältnisse war eine Erweiterung der Holsteiner Werkstätten nötig. Platz hierfür fand sich auf einem stiftungseigenen Grundstück nördlich der bestehenden Werkstatt. Bereits 2009 war hier eine Lagerhalle realisiert worden. Ergänzend kam ein 35 Meter langer Baukörper dazu. Leicht aus der Achse der bestehenden Halle herausgedreht, bilden die beiden Gebäude einen gemeinsamen Mittelflur aus, der sich nach Norden aufweitet. Dieser Bereich wird als Pausenfläche genutzt. Zwei lichtdurchflutete Arbeitshallen, ein Sozialraum, Zwischenlager, Umkleiden und Sanitärbereiche ergänzen das Raumangebot. Durch die starke Geländeneigung ergab sich ein Untergeschoss mit weiteren 350 qm Lagerfläche. Bei der Gestaltung wurde großen Wert auf natürliche Materialien gelegt. In der hinterlüfteten Holzfassade setzen die Grüntöne der Fensterlaibungen und Toreinfahrten markante Akzente. Darüber hinaus fügt sich der Ergänzungsbau aufgrund der verwendeten Materialien und Farben selbstverständlich in die landschaftlich geprägte Umgebung ein.





Teil der Umwandlung des ehemaligen Kasernenareals im Entwicklungsgebiet „Langlau-Ost“ ist eine Gebäudegruppe der Regens-Wagner-Stiftung. Zwei Wohnheime und eine Förderstätte für Menschen mit Behinderung schließen das neue Baugebiet zukünftig im Westen ab. Das Grundstück liegt zentral im Ort in Sichtweite zum historischen Bahnhof. Im Osten öffnet sich das Ensemble mit einem Freibereich und einer Zufahrt zum angrenzenden Wohngebiet hin. Ein zweigeschossiges, aus zwei gespiegelten Einheiten bestehendes Gebäude für 14 Bewohner begrenzt im Norden die Anlage. Ein eingeschossiger, langgezogener Wohnriegel für 10 Personen befindet sich im Westen und eine ebenfalls eingeschossige Förderstätte mit Arbeits- und Therapieräumen für 24 Personen südlich. Trotz unterschiedlicher Gebäudehöhen und -formen vermitteln die einheitliche Architektursprache und die verwendeten Materialien eine Zusammengehörigkeit. Der zentrale Bereich im Innern der Anlage dient sowohl der Erschließung sowie als hochwertiger Aufenthaltsbereich und Treffpunkt für die Nutzer.





Auf dem Grundstück einer ehemaligen Seifenfabrik südlich der Altstadt ist ein Wohnpflegeheim für Menschen mit Schädelhirntrauma sowie Räume für „Offene Hilfe“ realisiert worden. Für die Bewohner sind durch die Nähe zum Zentrum alle infrastrukturellen Einrichtungen gut erreichbar. Der zweigeschossige Neubau vermittelt mit seinen Proportionen zwischen der umgebenden kleinteiligen Bebauung und den Großformen im Westen. Durch die Gliederung in zwei gleichgroße Körper, die ein schmaleres Volumen verbindet, entsteht eine H-Form mit zwei dreiseitig umschlossenen Halbhöfen. Die Hauptzugänge des Wohnpflegeheims liegen im nördlichen Hof. Von hier gelangen die Bewohner in die familiären 1- bzw. 2-Zimmerapartments, denen jeweils private Freiflächen und Gemeinschaftsräume zugeordnet sind. Die notwendigen Pflege- und Nebenräume sind zentral angeordnet, ein Aufzug verbindet die Ebenen barrierefrei. Die tagesstrukturierenden (Therapie-) Räume und die Offene Hilfe sind intern direkt zugänglich, extern über einen separaten Eingang im Süden.





Um den 13 Menschen mit Behinderung, die im ehemaligen Schulhaus in vier Wohngemeinschaften untergebracht sind, das Ankommen und die Orientierung zu erleichtern, wurde das 1888 mitten im Ort erbaute Haus mit Sorgfalt saniert. Von außen in seiner ursprünglichen Gestalt erhalten, entspricht es im Innern inzwischen heutigen funktionalen, räumlichen und bautechnischen Anforderungen. Ein neuer Anbau setzt sich gestalterisch mit seiner dunkelroten Eternitschalung und dem leicht geneigten Pultdach vom Bestand ab. Gemeinsam mit einem kleinen, öffentlichen Platz mit Brunnen markiert er die neue Eingangssituation. Hier können sich die „alten“ und „neuen“ Redwitzer treffen. Eine Treppe und eine barrierefreie Rampe führen vom Platz zu der dem Anbau vorgelagerten Terrasse. Vom südlich gelegenen Stellplatz kommt man seitlich am Haus vorbei ebenfalls auf die Terrasse und zum Haupteingang. Im Innern des ehemaligen Schulhauses sind auf jedem der drei Stockwerke Kleingruppen für je zwei bis vier Personen über die neue Treppe oder einen Aufzug erreichbar.





Das Grundstück, das für den Neubau eines Wohnheims für 12 Menschen mit Behinderung von der Regens-Wagner-Stiftung erworben wurde, liegt zentral in der Nähe des Bahnhofs. Durch seine Ausrichtung und Proportionen fügt sich das Gebäude gut in die Umgebung ein. Die Ostfassade nimmt als Grenzbebauung die bestehende Straßenflucht auf. Im Norden liegt eine Zufahrt mit Vorplatz. Diese Zuwegung dient sowohl als Feuerwehrezufahrt als auch als Erschließung für die Garagen und Stellplätze. Im Westen bleibt dadurch ein großzügiger Garten erhalten. Der Haupteingang und das zentrale Treppenhaus mit Aufzug befinden sich ebenfalls auf der Nordseite, so können die Terrassen bzw. Loggien der Wohnbereiche, wie der Garten, nach Westen ausgerichtet werden. Der Großteil der Bewohnerzimmer liegt im südlichen Teil des Hauses. Ein großzügiger Einschnitt markiert den Haupteingang, eine weitere Öffnung in der Nord-West-Ecke des Gebäudes die Loggia einer Wohngruppe. Die restliche Fassade wird als Lochfassade mit raumhohen Fensterelementen oder Fenstertüren ausgebildet.



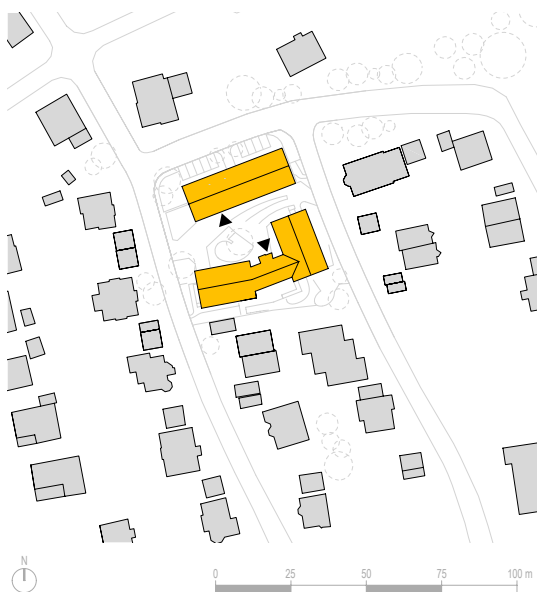


Für die Altmühltal-Werkstätten musste ein Ersatzneubau erstellt werden, da das bestehende Gebäude gravierende funktionale, energetische und räumliche Mängel aufwies. Das neue Grundstück liegt am nördlichen Stadtrand, neben einem Gewerbegebiet im Süden und einem Wohngebiet im Westen. Der ca. 65 m lange und 22 m breite Hauptbaukörper ist parallel zum Hang ausgerichtet. Durch den Höhenunterschied im Gelände von etwa zehn Metern ergibt sich hangseitig eine eingeschossige, talseitig eine zweigeschossige Nutzung. Untergebracht sind hier die Produktion inklusive Wäscherei, Schreinerei und Lagerflächen. Vorgelagert befindet sich im Zentrum der Gesamtanlage ein eingeschossiger Gemeinschaftsbereich. Dieser dient nicht nur als Eingangsgebäude und Speisesaal, sondern zoniert außerdem den Freibereich in einen ruhigen Gartenhof und den öffentlichen Eingangshof. Eine Besonderheit ist das sogenannte „Schaufenster“: Besucher bekommen in dem öffentlich zugänglichen Arbeitsraum Einblicke in die Arbeitswelt einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung.









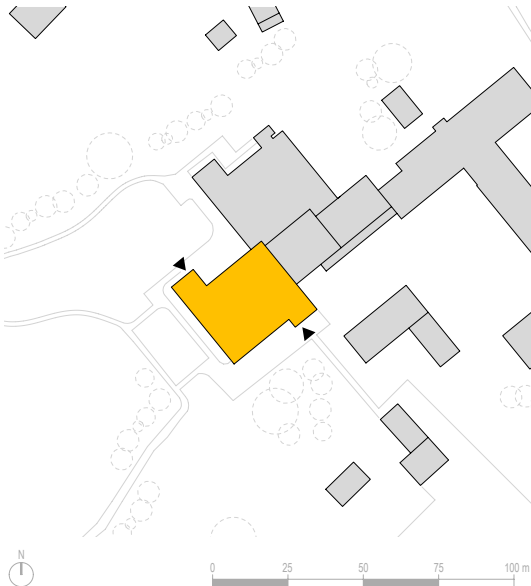
Das neue „Haus Benedikt“ bietet seinen 18 Bewohnern beste Voraussetzungen, damit sie sich wohl fühlen und weitgehend selbstständig leben können. Um die Einrichtung für Menschen mit Autismus möglichst selbstverständlich in das bestehende Wohnviertel zu integrieren, verteilt sich das Raumangebot auf drei Baukörper: einen langgestreckten für die Förderstätte und zwei L-förmig angeordnete für das Wohnheim. Mit Satteldach und hellen Lochfassaden nehmen alle drei gestalterisch Bezug auf ihre Umgebung. Das Ensemble rahmt einen Hof, der den Menschen trotz Ihres Handicaps einen unbeaufsichtigten Aufenthalt im Freien ermöglichen soll. Aufgrund ihrer Empfindsamkeit für optische und akustische Reize oder andere Menschen ist es besonders wichtig, die Umgebung möglichst reizarm zu gestalten. Damit sich die Bewohner leicht orientieren können, wurde jeder Wohngruppe eine andere Farbe zugeordnet. Jede der vier Kleingruppen zu vier oder fünf Bewohnern verfügt über einen eigenen Wohn-Essraum mit Küche. Großzügige Einzelzimmer mit Bad bieten die nötige Privatsphäre.





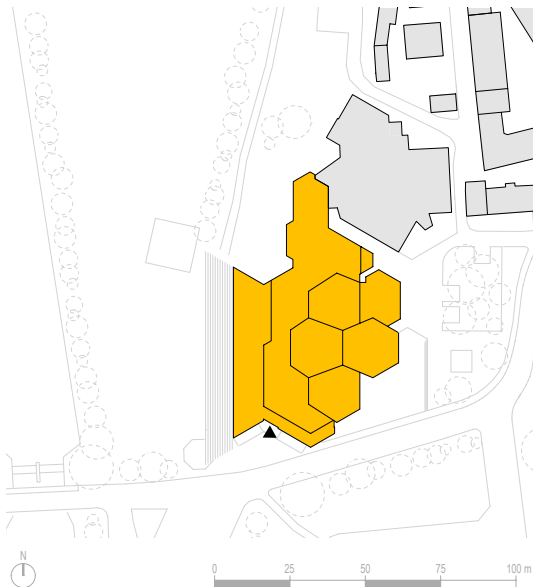
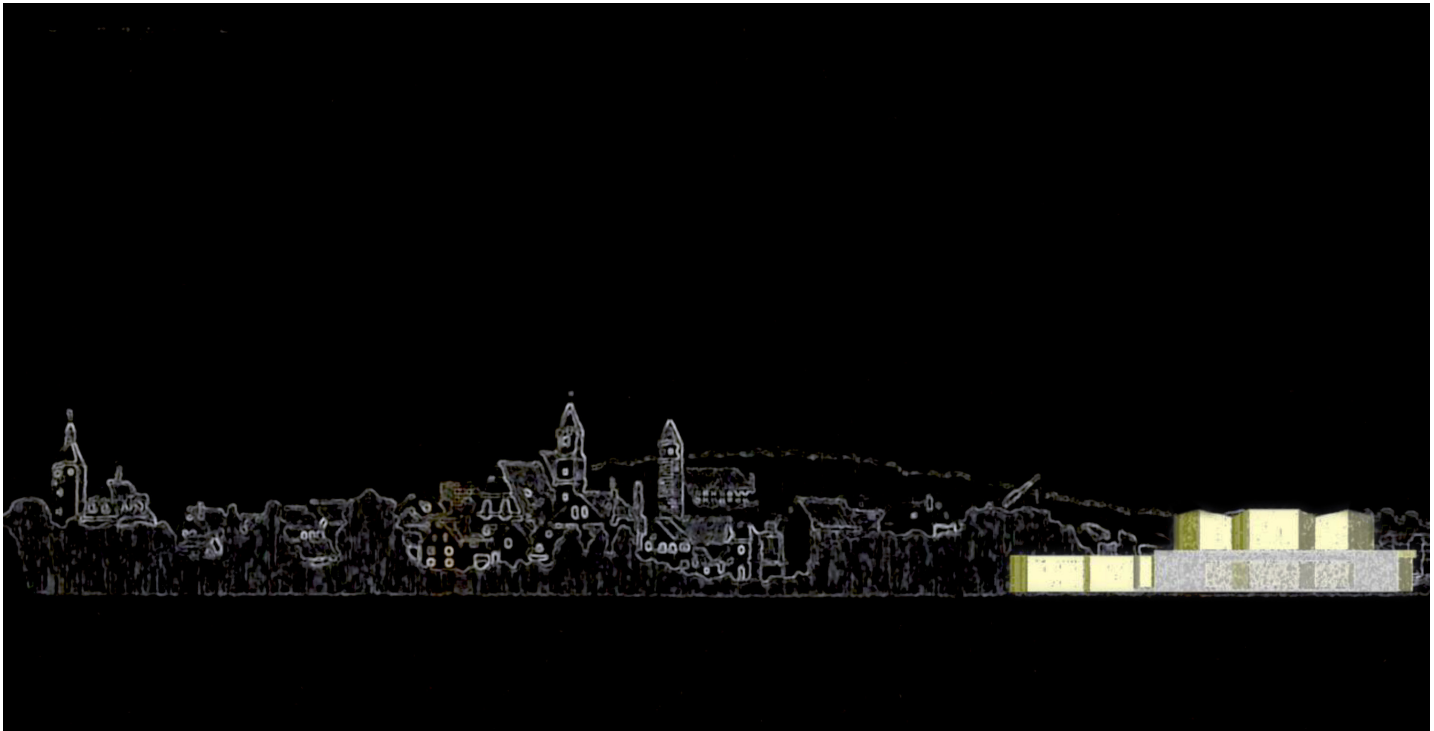
Seit der Eröffnung der „Anstalt Zell für taubstumme Frauen und Mädchen“ 1872 ist die Regens-Wagner-Stiftung aktiv, um Menschen mit Behinderung bei einem möglichst eigenverantwortlichen Leben zu unterstützen. Betreut werden in Zell Menschen aller Altersgruppen. So haben sich hier Wohnangebote, Tagesbetreuung, schulvorbereitende Einrichtungen für hörgeschädigte Kinder ebenso etabliert wie Schulen und Förderstätten mit Werkstatt. Für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene wurden in den letzten Jahren am westlichen Ortsrand mehrere Wohnheime errichtet. Diese sind städtebaulich wie ein kleines Dorf gruppiert. Sie orientieren sich einerseits an den Bestandsgebäuden, andererseits öffnen sie sich zur Landschaft, so dass sich zwischen den Häusern angenehme Freibereiche bilden. Eine große Herausforderung war es, einige Gartenparzellen möglichst unauffällig zu umzäunen. Die Gestaltung der zumeist zweigeschossigen Baukörper knüpft an ortstypische Materialien und Konstruktionen an – teils mit hinterlüfteten Holzverkleidungen, teils farbig verputzt.





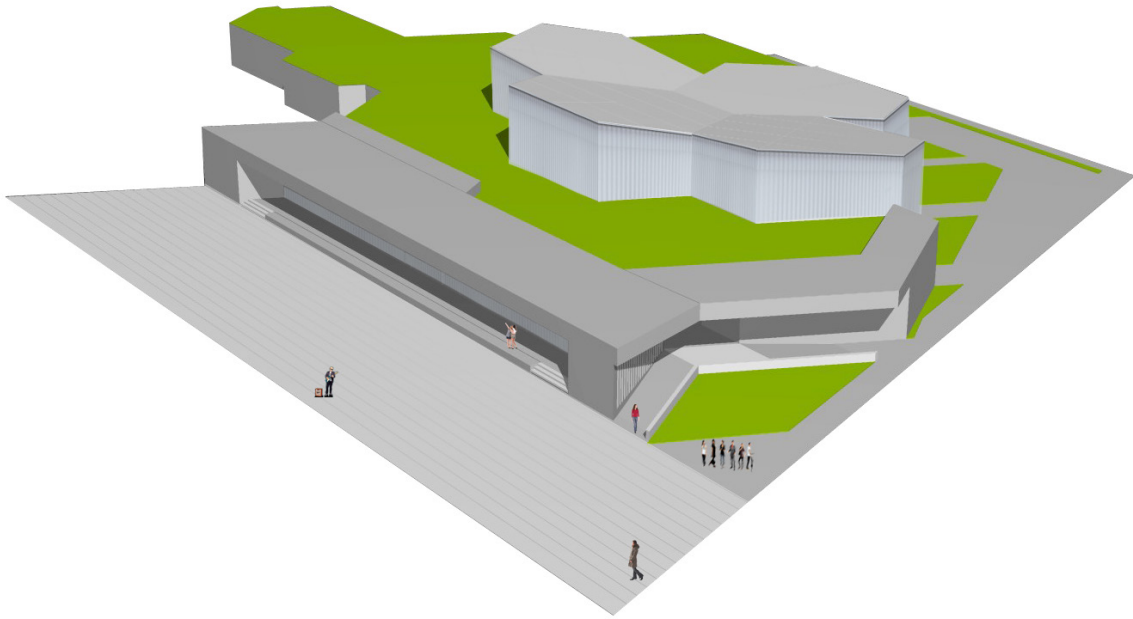
Viele ältere Menschen, die aus ihren Förderstätten, Werkstätten oder ähnlichen Einrichtungen ausgeschieden sind, haben Bedarf an tagesstrukturierende Aktivitäten. Hierfür sind die beiden Obergeschosse im Haus Regenbogen, das 1974 für Wohngruppen und eine Kindertagesstätte entstand, saniert und zu einer TENE ausgebaut worden. Der Kindergarten im Erdgeschoss blieb erhalten, um generationenübergreifende Begegnungen zu fördern. In fünf Gruppenräumen können 40 Senioren therapeutische Angebote wie Gymnastik- und Ergotherapie, Kunst-, Werk- oder Bastelarbeiten wahrnehmen. Besonders beliebt und stark frequentiert sind die geschützten Freibereiche: die Gartenterrasse im ersten und eine Loggia im zweiten Geschoss. Hier beobachten die älteren Menschen die Kindergartenkinder im Garten oder andere Hausgenossen. Ein Hochbeet lädt zum Hand anlegen ein. Alle Räume sind komplett neu möbliert und klar strukturiert. Ein großzügiger Aufzug, in den gleichzeitig mehrere Rollstuhlfahrer oder Senioren mit Rollatoren passen, erschließt die TENE barrierefrei.

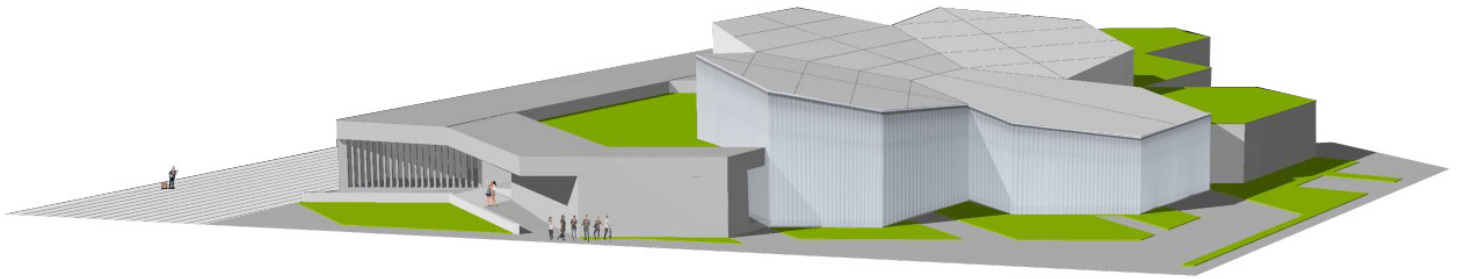


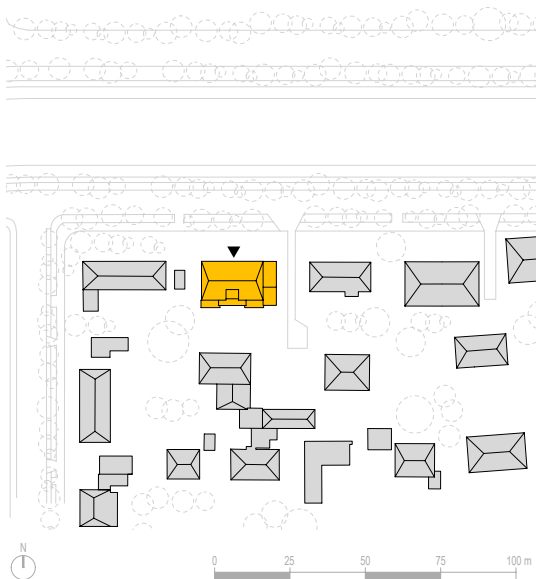


Die Stadthalle wurde in den 1970er-Jahren als Abschluss zur Innenstadt direkt neben dem Festplatz und den Uferauen der Altmühl errichtet. Im Zuge der notwendigen Generalsanierung soll sie zukünftig nicht nur zum weit strahlenden Leuchtturmprojekt werden und das Stadtbild komplettieren. Auch die unklare Eingangssituation und die Anbindung an die Stadt und den Naturraum werden neu geordnet. Nach der Umgestaltung wird das Gebäude von Süden erschlossen und öffnet sich sowohl zur Stadt als auch zum Fluss. Der Vorplatz wird zur städtischen Bühne, das Foyer holt mit großen Panoramafenstern die Natur ins Gebäude und bietet spektakuläre Ausblicke. Die charakteristische, wabenförmige Grundstruktur des 70er-Jahre Entwurfs wird sowohl im Grundriss als auch in der äußeren Kubatur herausgearbeitet. Die drei Saalwaben und die Bühnenwabe ragen kristallin aus dem Komplex heraus – als Herz des neu belebten Kultur- und Tagungszentrums. Betont wird diese Komposition durch die Lichtinszenierung und eine differenzierte Höhenabwicklung.



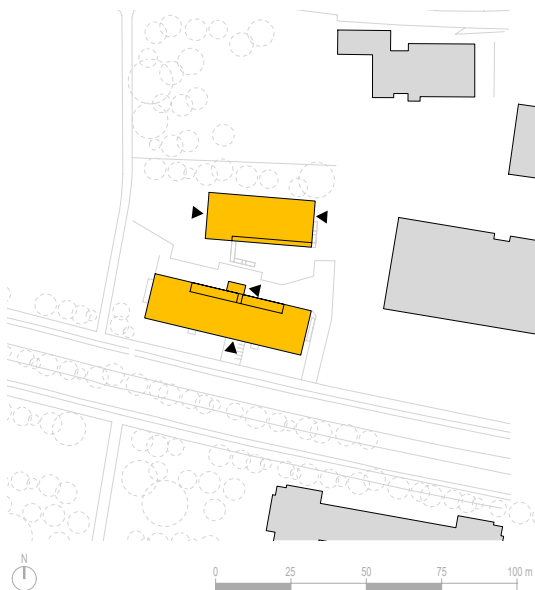






Das Villengebiet entlang der Nördlichen und Südlichen Auffahrtsallee in Nymphenburg gehört zu den beliebtesten Wohngegenden Münchens. Gekennzeichnet ist das Viertel durch eine lockere Bebauung mit grünen Plätzen und Alleen. In dieser Umgebung entsteht ein modernes Wohn- und Geschäftshaus mit gehobenem Standard. Die Größe und Kubatur des Neubaus passt sich an die der Umgebung an. Auch das Walmdach und die vorgehängte, hinterlüftete Putzfassade nehmen architektonische Elemente der Nachbarschaft auf, interpretieren diese jedoch auf schlichte, moderne Weise. Zu einem Bestandsgebäude auf dem hinteren Grundstücksteil hält der Neubau respektvoll Abstand. Zur Straße hin schließt er eine Lücke in der Straßenfront. Das ganze Haus ist barrierefrei ausgelegt; ein Aufzug bindet alle Geschosse bis hinunter in die Tiefgarage an, die den Stellplatzbedarf umfänglich abdeckt. Im Erdgeschoss und Dachgeschoss sind Büroeinheiten vorgesehen, im ersten und zweiten Stockwerk drei hochwertig ausgebaute Wohnungen. Jede Einheit hat einen Balkon oder eine Terrasse.



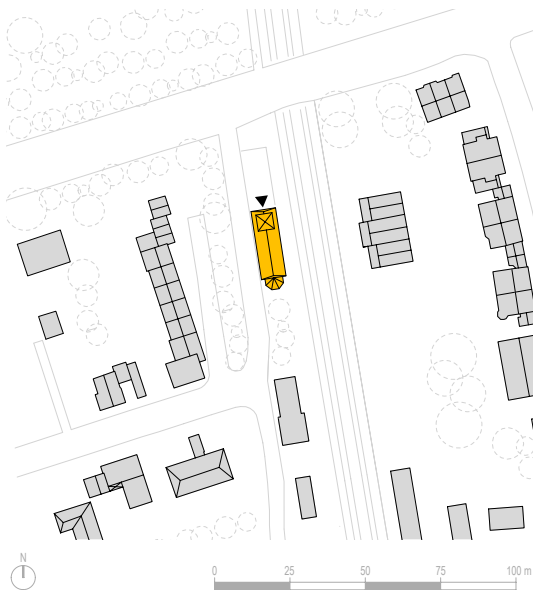


Zwei Neubauten ergänzen die städtische Entwicklung in Bogenhausen um 30 Wohneinheiten und eine Kinderkrippe. Das viergeschossige Wohngebäude liegt straßenbegleitend, die zweigeschossige Kinderkrippe parallel dazu im hinteren Teil des Grundstücks. Hier grenzt ein kleines Wäldchen an. Östlich liegt eine Wohnbebauung, im Westen ein öffentlicher Grünzug, von dem aus auch der Zugang zur Krippe erfolgt. Ein liches Foyer empfängt Eltern und Kinder. Pro Geschoss sind zwei Gruppenräume untergebracht, die sich nach Süden zum Innenhof orientieren. Grüne Farbakzente markieren den Eingang, betonen die Bereiche vor den Gruppen und korrespondieren mit dem grünen Bodenbelag im Flur. In der öffentlich geförderten Wohnanlage sind alle Wohnungen barrierefrei. Der Zugang erfolgt von der Straße durch ein Foyer zum nördlich gelegenen Treppenhaus bzw. Aufzug. Über geschlossene Laubengänge erreichen die Bewohner die einzelnen Wohnungen. Als Kontrast zu den ruhigen Beige- und Brauntönen bringen orangerote Klinkerriemchen dezent Farbe in den Eingangsbereich.





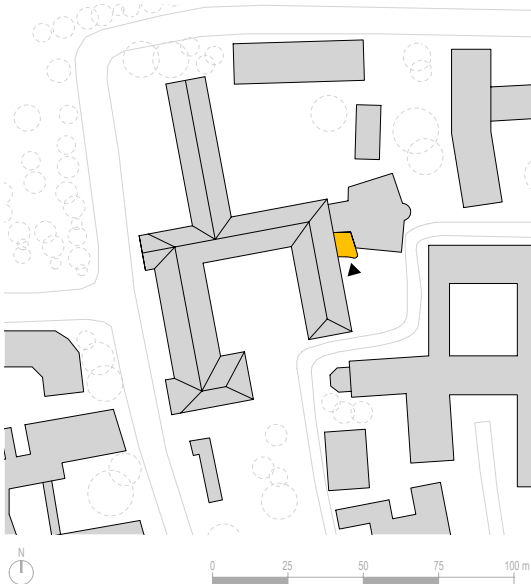




Die Holzkirchen der nordrumänischen Region Maramuresch sind bekannt für ihre besondere Architektur. Nach deren Vorbild ist in München an der S-Bahn-Station Fasanengarten auf einem ehemaligen Gelände der Deutschen Bundesbahn ein Neubau für die rumänisch-orthodoxe Gemeinde „Buna Vestire“ – Maria Verkündigung – entstanden. Er besteht aus einem einzigen, länglichen Raum mit acht Metern Breite und 20 Metern Länge. Diese Dimensionen resultieren aus der extrem schmalen Grundstücksfläche entlang der Bahngleise. Finanziert wurde die Kirche mit Spendengeldern von Gemeindemitgliedern.

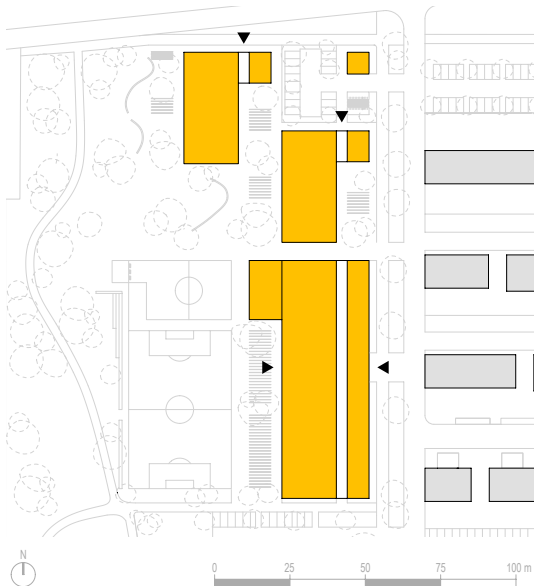
Wunsch der Bauherrschaft und des Hauptspenders war, dass rumänische Firmen beauftragt werden und Baumaterialien aus Rumänien Verwendung finden. Die Handwerker fertigten das Gebäude komplett in Tannen- und Eichenholz, teils mit aufwändigen Schnitzereien. Lediglich der Fußboden im Innenraum besteht aus Granit. Das traditionell nicht bestuhlte Kirchenschiff schmücken Ikonomalereien und eine prächtige Ikonostase, die den Gemeinde- vom Altarraum trennt.



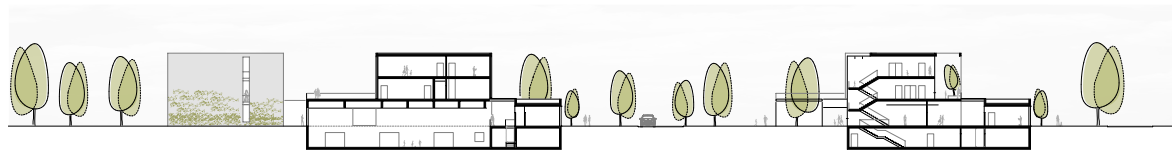


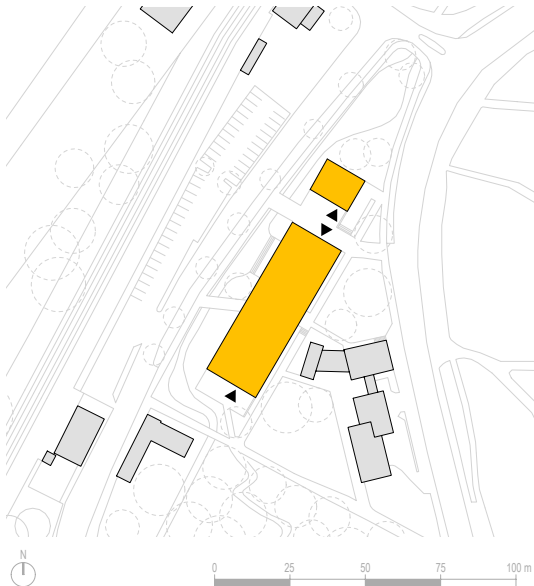
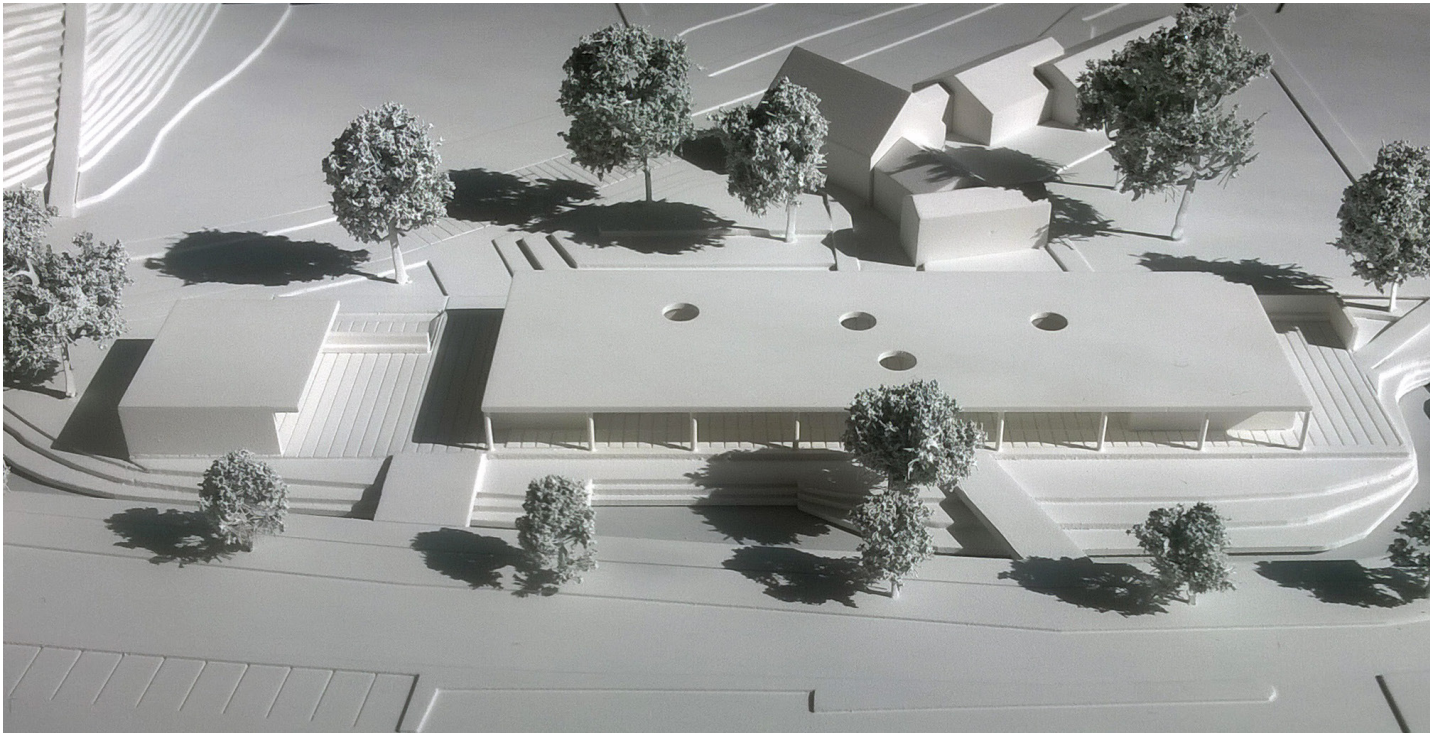
Passenderweise liegt die im Jahr 1962 eingeweihte Christkönigskirche in der ehemaligen Himmelstraße. In ihrer Krypta befindet sich das Grab von Johann Evangelist Wagner, Regens (= Leiter) des Dillinger Priesterseminars und Gründer der Regens-Wagner-Stiftung. An den Sakralbau angeschlossen sind ein Schwesternwohnheim sowie eine Turnhalle im Untergeschoss unter dem Kirchenraum. Die Stiftung wünschte sich einen repräsentativeren Eingang zu Kirche und Krypta, der zugleich Wohnheim und Turnhalle barrierefrei anbindet. Mit der Umgestaltung des Vorplatzes wird zugleich der Bezug zur Stadt gestärkt und für Kirchgänger und Pilger ein ruhiger, freundlicher Aufenthaltsbereich geschaffen. Die in der Höhe reduzierte Bestandsmauer markiert weiterhin die Trennung zwischen öffentlichem und privatem Raum, erhält aber eine großzügige Öffnung. Bei Dunkelheit leitet die differenzierte Beleuchtung des Innenhofs die Besucher von der Straße zum neuen Treppenaufgang. Blickfang ist der leuchtend rote, frei im Gebäudewinkel stehende Zylinder des neuen Aufzuges.





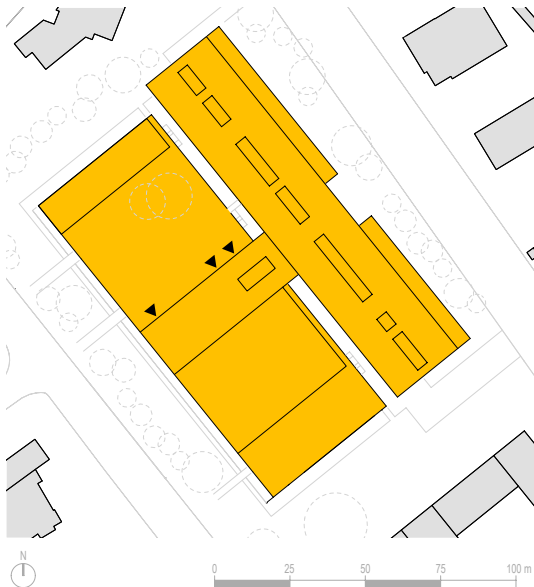
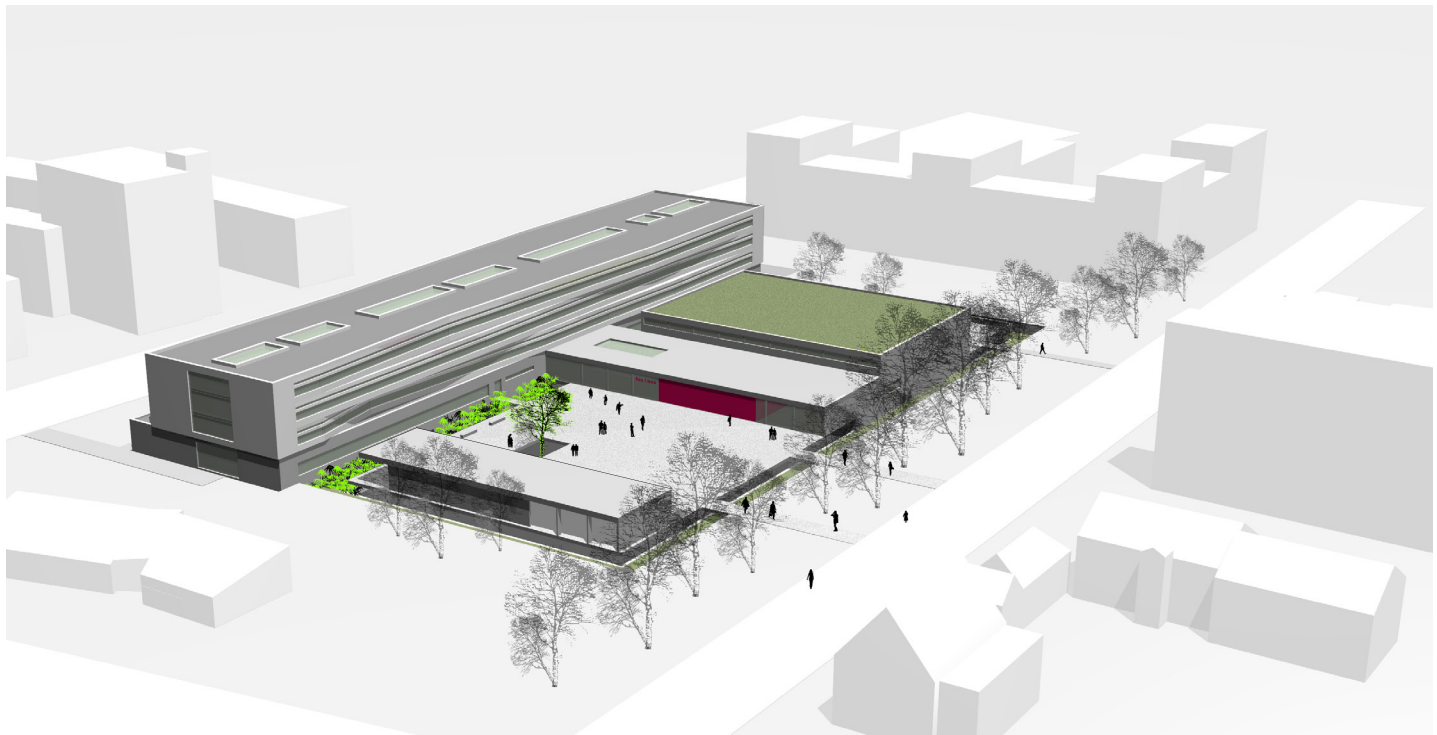
Die etwa 20 Kilometer nordöstlich von München gelegene Gemeinde Poing wächst stark und damit auch der Bedarf an sozialen Einrichtungen. Mitte 2013 wurde ein Wettbewerb für eine 3-zügige Grundschule und zwei Kindertagesstätten im neuen Wohngebiet „Zauberwinkel“ ausgeschrieben. Dieses ist geprägt durch eine lineare, Ost-West orientierte Struktur aus zweigeschossigen Doppelhäusern und Reihenhauserzeilen. Das vorgeschlagene Ensemble ist im Kontrast dazu in Nord-Süd-Richtung angeordnet. Drei längliche Baukörper sind gegeneinander verschoben und versetzt, so dass sich öffentliche und halböffentliche Freibereiche bilden. Im Osten vermitteln eingeschossige Volumen zwischen der Wohnbebauung und den dreigeschossigen Klassen- bzw. Gruppentrakten. Im Westen verzahnt sich der bestehende Grünzug mit den Außenanlagen und bindet die Neubauten in die Landschaft ein. Die einzelnen Funktionsbereiche sind deutlich ablesbar. Turnhallen, Nebenräume oder Sondernutzungen sind jeweils in eigenen Baukörpern untergebracht und fügen sich additiv zum Gesamtensemble.





Als neue verbindende Mitte sollten zwischen dem südlichen Ortsteil Peißenberg-Dorf und Peißenberg-Wörth im Norden ein Jugendzentrum, ein Bürgerhaus, ein Café und ein Veranstaltungsraum geplant werden. Der Wettbewerbsbeitrag verlagert den renaturierten Wörtersbach an die Westseite des Grundstücks, so dass ein zusammenhängendes Areal für einen Bürgerpark entsteht. Entlang des ökologisch aufgewerteten Bachlaufs verbindet eine Promenade den Ortskern mit dem Bahnhof. Ein länglicher Baukörper teilt das Grundstück in eine östlich gelegene Ankunftszone und einen Richtung Bach gewandten Aufenthaltsbereich. Unter der klaren Außenform eines Stahlrahmendaches reißen sich die einzelnen Nutzungen auf. Durch ihre Gliederung bleibt das Gebäude für den Freiraum und für Fußgänger auch in Querrichtung durchlässig. Den einzelnen Nutzungen sind Außenbereiche mit spezifischen Qualitäten zugeordnet: die südorientierte Cafétterasse, das Forum für Veranstaltungen im Freien, der Richtung Berghalde orientierte Jugendbereich sowie der Lesegarten bei der bestehenden Bücherei.





Das Grundstück, auf dem die berufliche Oberschule geplant werden sollte, ist in ein sehr heterogenes Umfeld eingebettet. Um darauf zu reagieren, und um den hochwertigen Baumbestand nicht zu gefährden, wird eine Plattform als Basis vorgeschlagen. Diese gründet – weitgehend frei auskragend – ohne den Baumbestand anzugreifen. Die Plattform dient als Pausen- und Erschließungsfläche. Seitlich begrenzen die Turnhalle und überdachte Fahrradstellplätze die Hoffläche. Da das Gelände des Grundstücks gegenüber dem Straßenniveau um etwa 1,50 m abgesenkt ist, kann der Höhenunterschied genutzt werden, um die geforderten Stellplätze unter der Plattform unterzubringen. Ein viergeschossiger Gebäuderiegel schließt das Schulzentrum als Rückgrat ab. Im Sockel des Riegels befinden sich die Aula und die Werkstätten, in den drei Geschossen darüber, als Cluster organisiert, die Unterrichtseinheiten und der Verwaltungsbereich. Plattform und Gebäuderiegel sind durch eine begrünte Fuge, die zur Belichtung, Belüftung und Erschließung des Parkdecks dient, klar getrennt.

SCHULE, BILDUNG, SPORT

01	Theresia-Gerhardinger-Gymnasium	München
02	Dreifachsporthalle mit Mittagsbetreuung	Ansbach
03	Grundschule am Canisiusplatz	München
04	Hockeyleistungszentrum	München
05	Kinderkrippe	Hilpoltstein
06	Schule für Hörgeschädigte	Hohenwart
07	Jack-Steinberger-Gymnasium	Bad Kissingen
08	Lena-Christ-Realschule	Markt Schwaben
09	Fachschule für Heilerziehungspflege	Neumarkt i.d.OPf.
10	Parzivâl-Schule	München
11	Glückauf-Sporthalle	Peißenberg
12	Kindertagesstätte Haus im Zauberwinkel	Poing
13	Berufsfachschule, Fachakademie	Rottenbuch
14	Kindertagesstätte Köglhaus	Taufkirchen
15	Betreuungseinrichtung Ilse-Erl-Haus	München
16	FOS/BOS, Technikerschule	Ansbach
17	Mittelschule am Ackermannbogen	München
18	Wilhelm-Röntgen-Realschule	München

PFLEGE, BETREUUNG, FÖRDERUNG

19	Zwei Wohnheime	Allersberg/Roth
20	Pflegeheim mit Sozialbetreuung	Burgkunstadt
21	Tagesstätte für Erwachsene	Dillingen
22	Wohnheim	Hilpoltstein
23	Außenwohngruppe	München
24	Tagesstätte für Erwachsene	Holnstein
25	Holnsteiner Werkstätten	Holnstein
26	Zwei Wohnheime und eine Förderstätte	Langlau
27	Wohnpflegeheim mit Offener Hilfe	Memmingen
28	Außenwohngruppe	Redwitz
29	Wohnheim	Treuchtlingen
30	Werkstatt	Treuchtlingen
31	Wohnheim und Förderstätte	Weismain
32	Wohnheim	Zell
33	Tagesstätte für Erwachsene	Zell

ÖFFENTLICHE BAUTEN

34	Stadthalle	Gunzenhausen
----	------------	--------------

WOHNEN

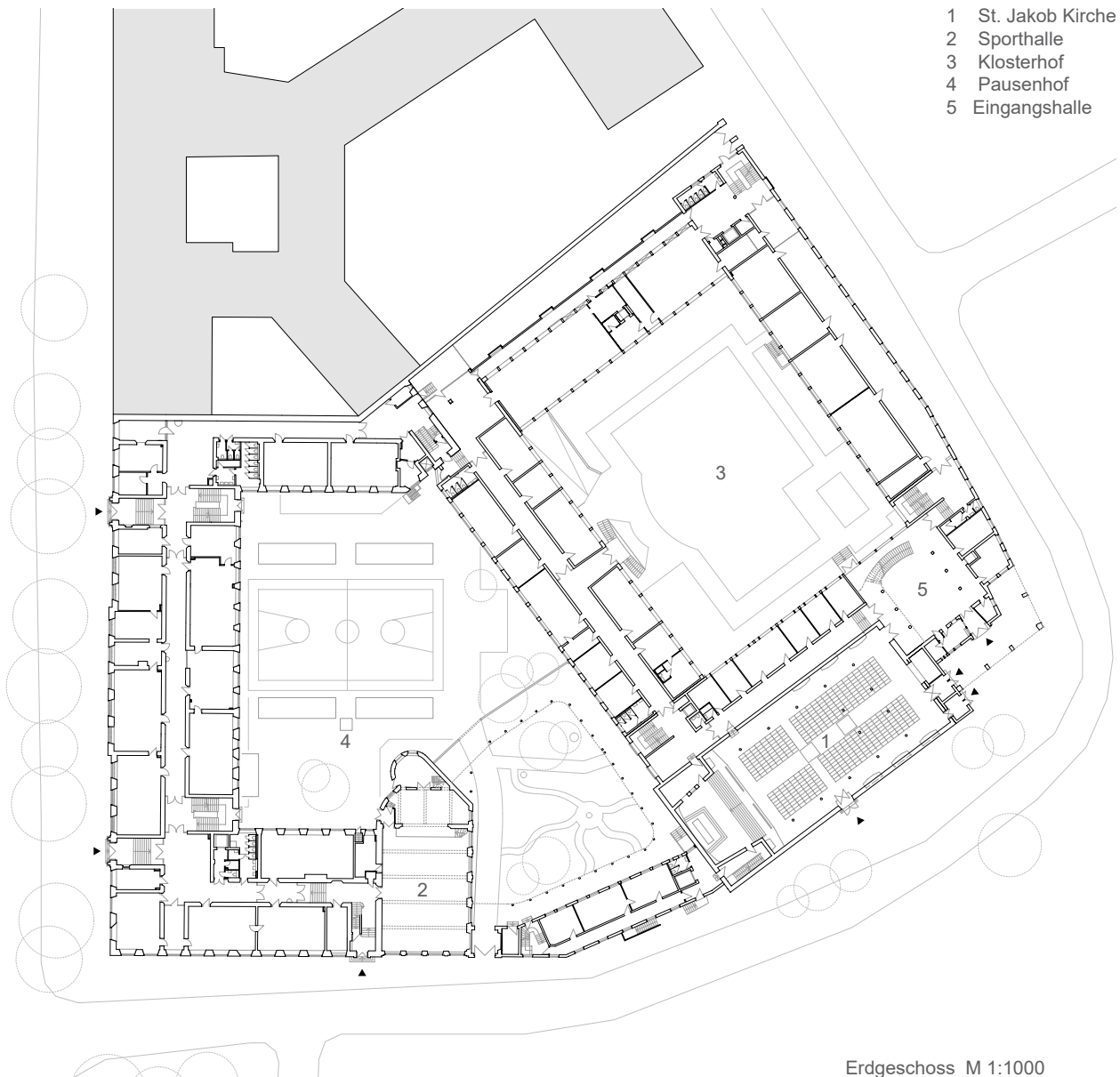
35	Wohn- und Geschäftshaus	München
36	Wohnanlage und Kinderkrippe	München

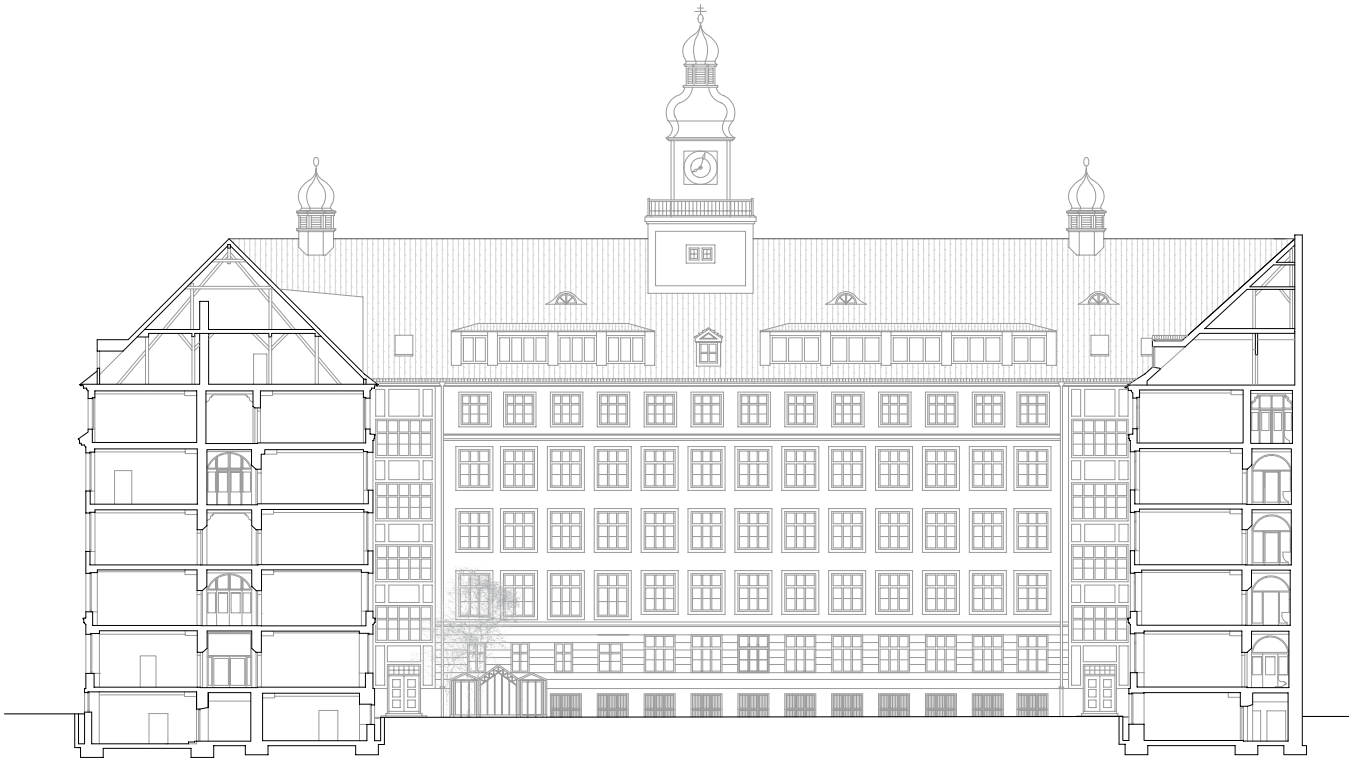
KIRCHLICHE BAUTEN

37	Rumänisch-Orthodoxe Kirche	München
38	Zugang zu Turnhalle, Kirche und Krypta	Dillingen

WETTBEWERBE

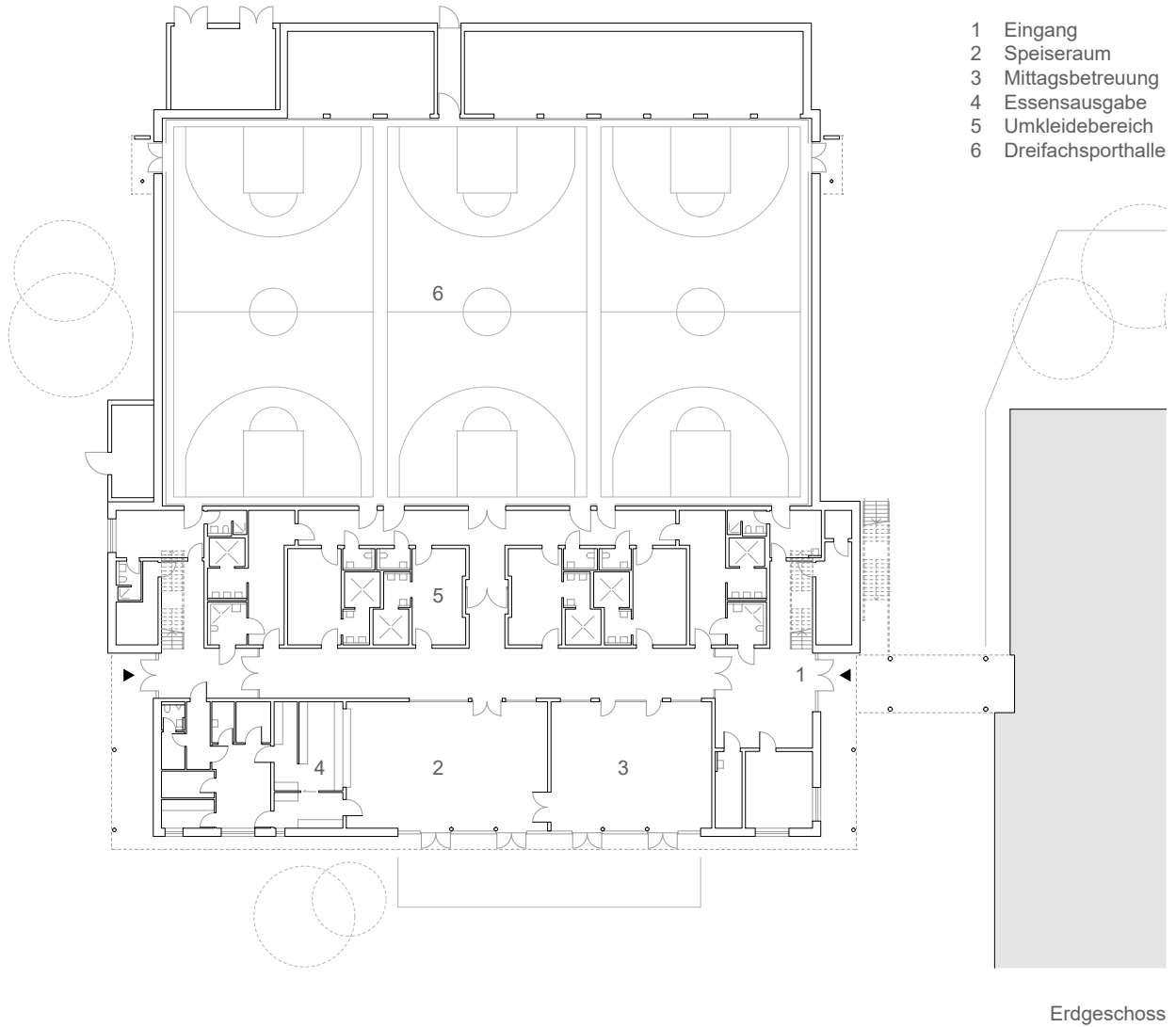
39	Grundschule und Kindertagesstätte	Poing
40	Bürgerhaus und Jugendzentrum	Peissenberg
41	Berufliche Oberschule	Unterschleissheim

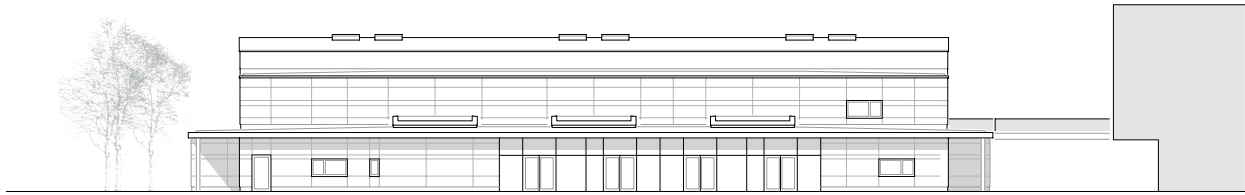




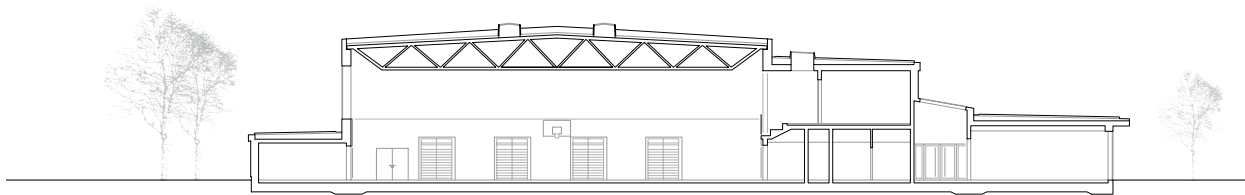
Schnitt



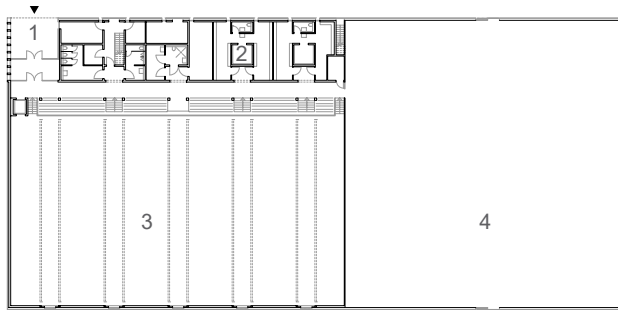




Ansicht Ost



Schnitt Quer

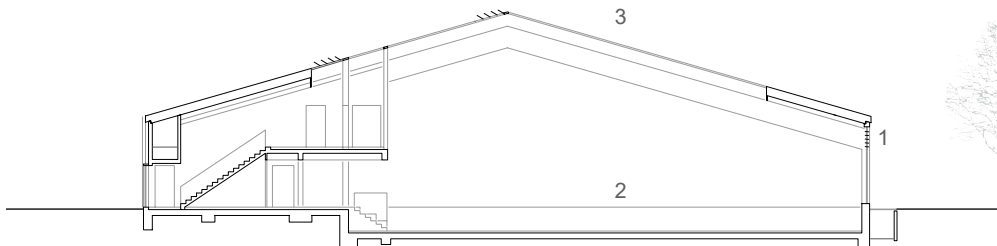


- 1 Eingang
- 2 Umkleibereich
- 3 Wettkampfhalle
- 4 Trainingshalle
- 5 Fitnessraum
- 6 Besprechungsraum

Erdgeschoss

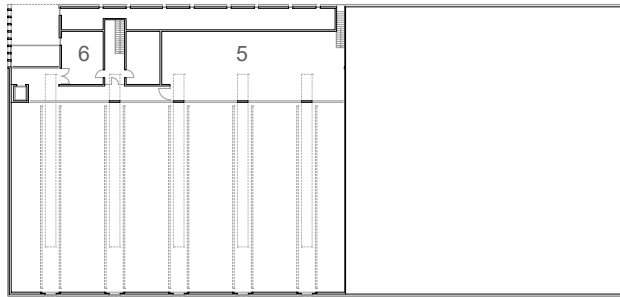


Schnitt Längs

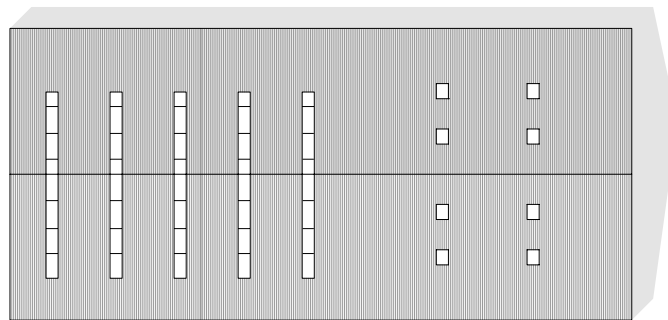


- 1 Lamellen
- 2 Wettkampfhalle
- 3 Lichtband

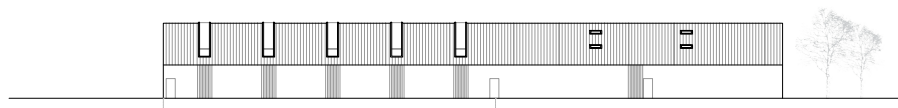
Systemschnitt M 1:400



Obergeschoss



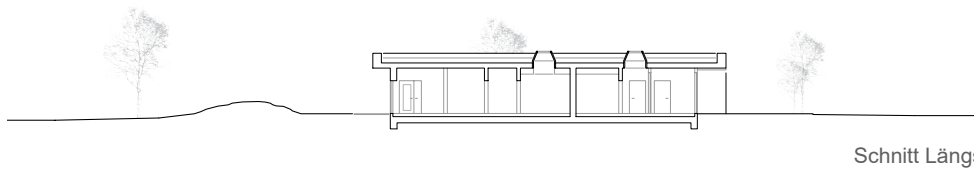
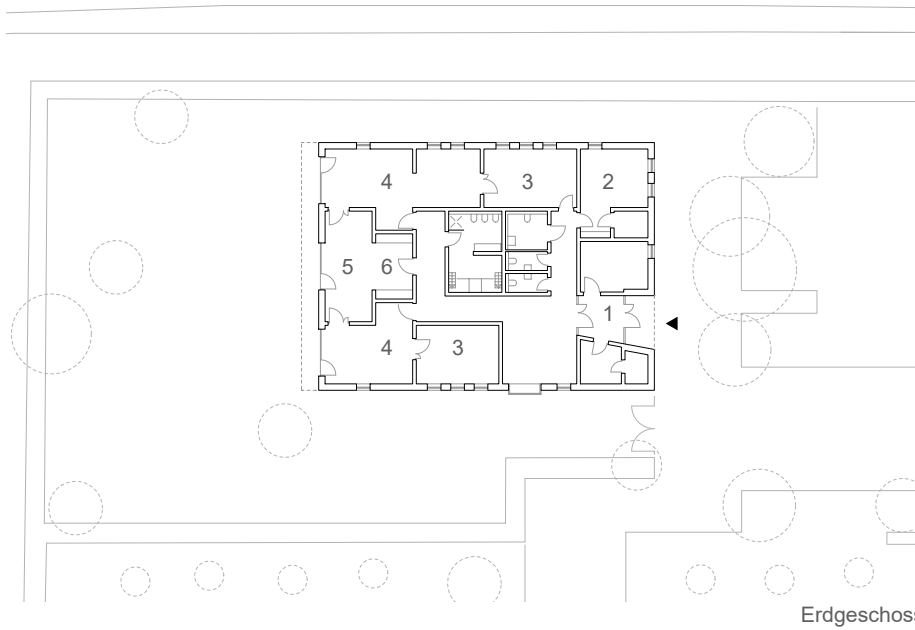
Dachaufsicht

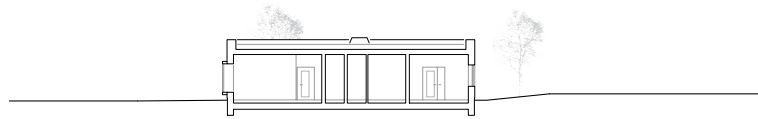


Ansicht Süd

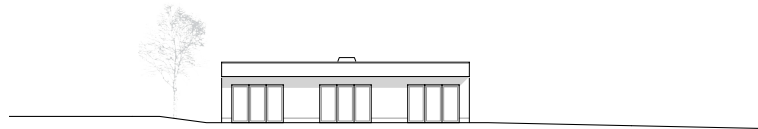


0 8 16m

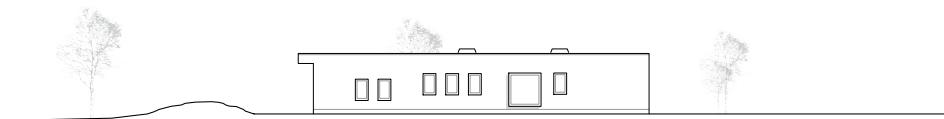




Schnitt Quer



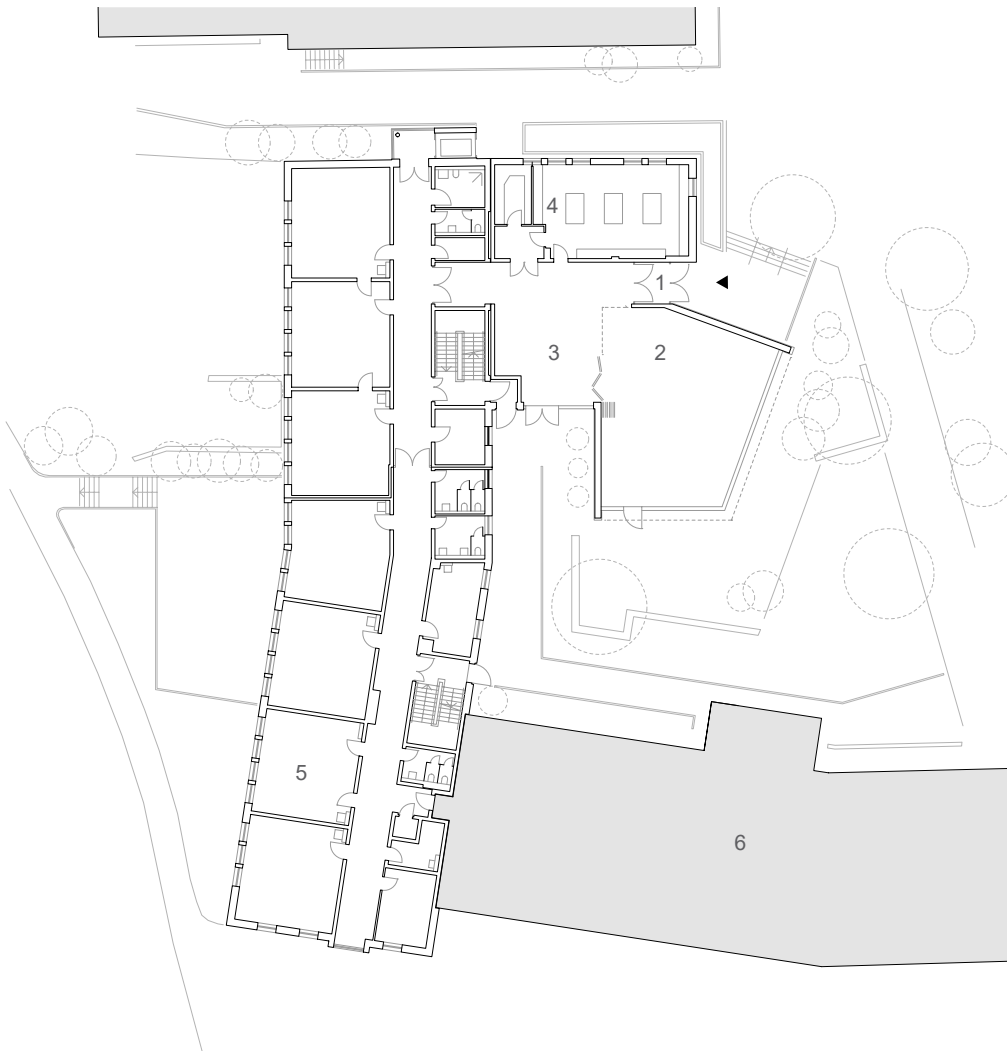
Ansicht Süd West



Ansicht Süd Ost



0 5 10m

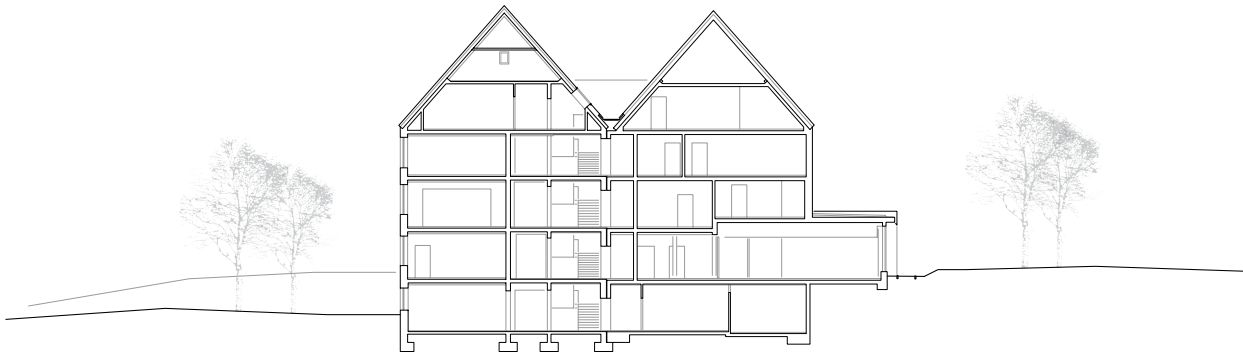


- 1 Eingang
- 2 Aula
- 3 Speiseraum
- 4 Lehrküche
- 5 Naturwissenschaft
- 6 Mittelbau

Erdgeschoss



Ansicht Süd

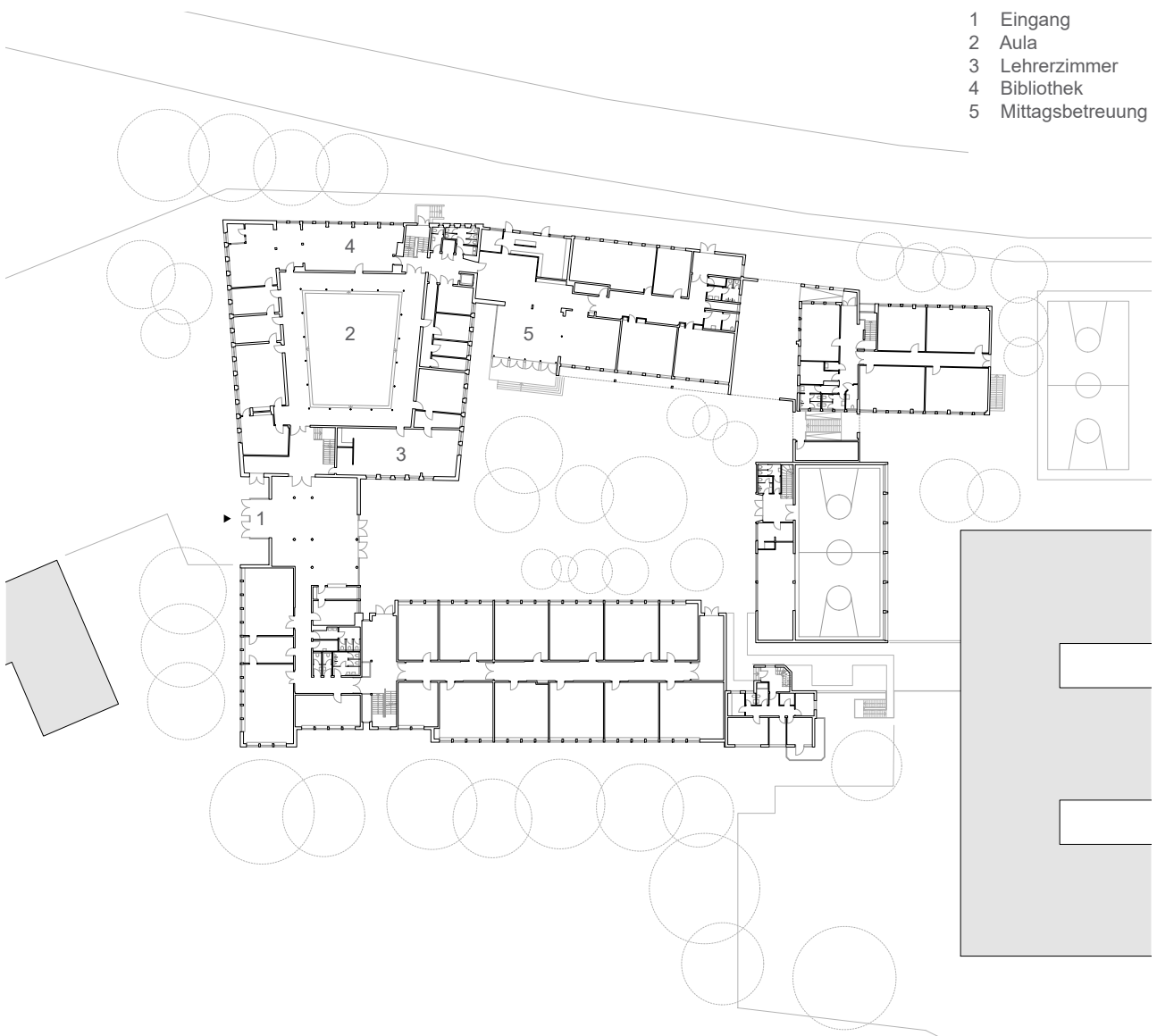


Schnitt Quer



Bad Kissingen, Unterfranken

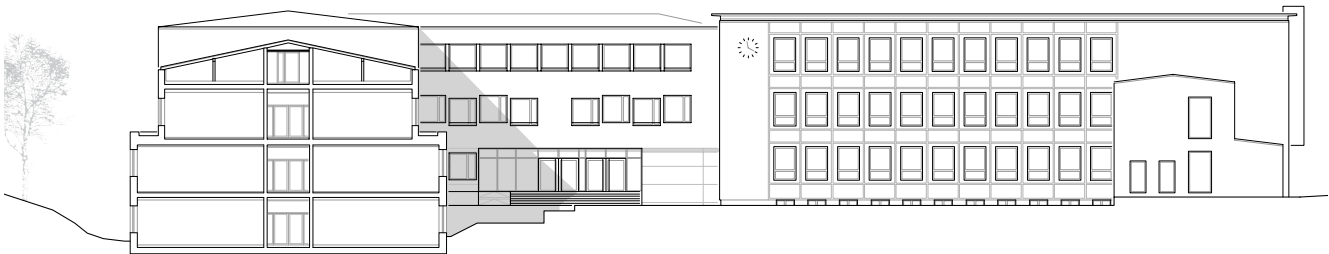
- 1 Eingang
- 2 Aula
- 3 Lehrerzimmer
- 4 Bibliothek
- 5 Mittagsbetreuung



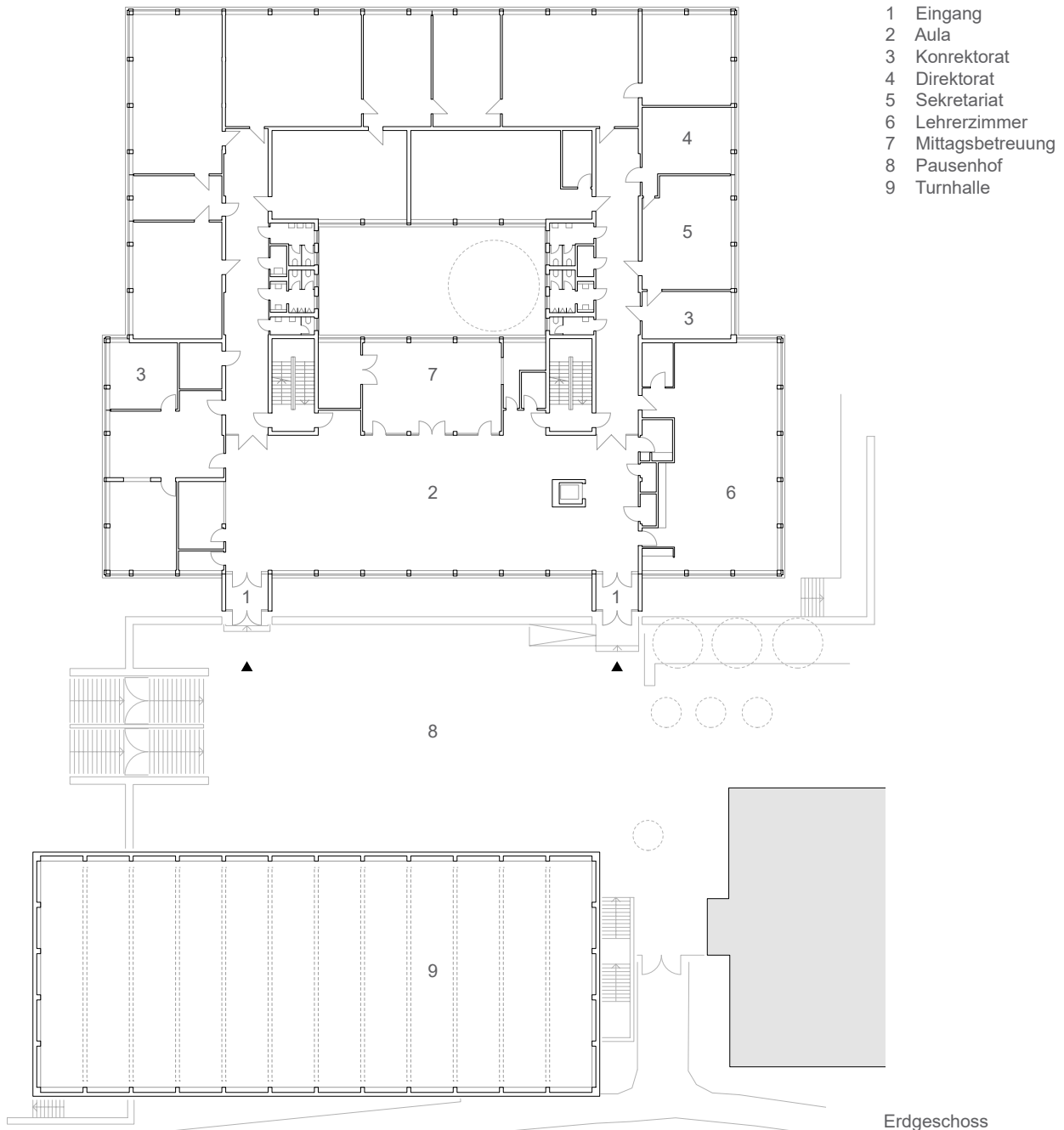
Erdgeschoss M 1:1000

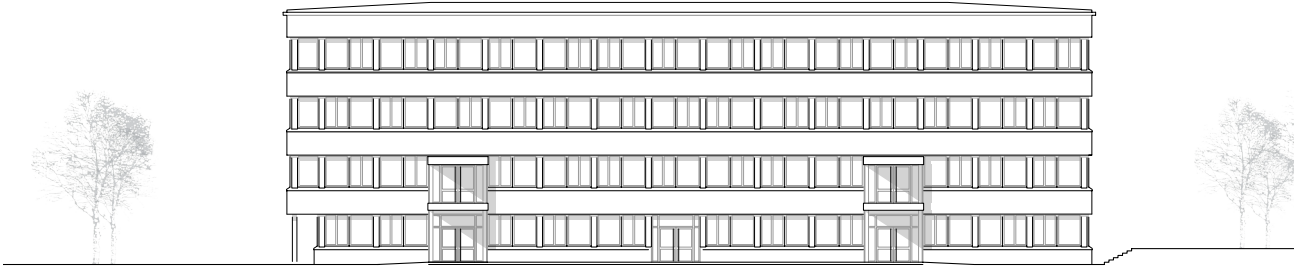


Ansicht West

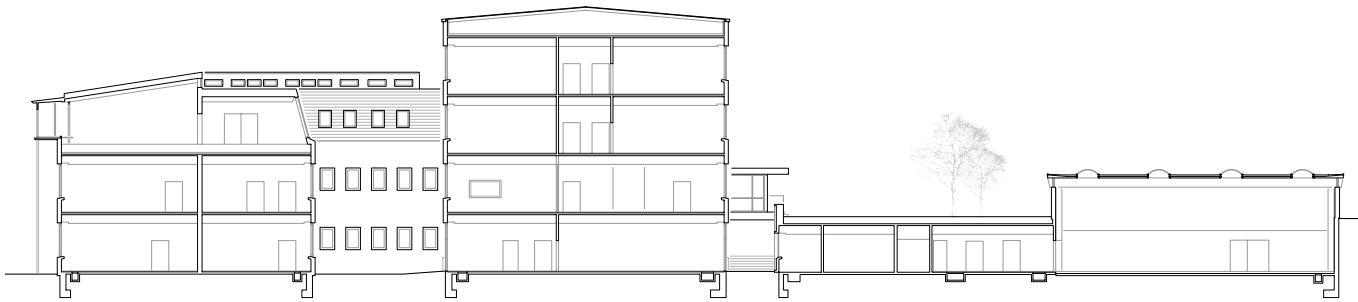


Schnitt

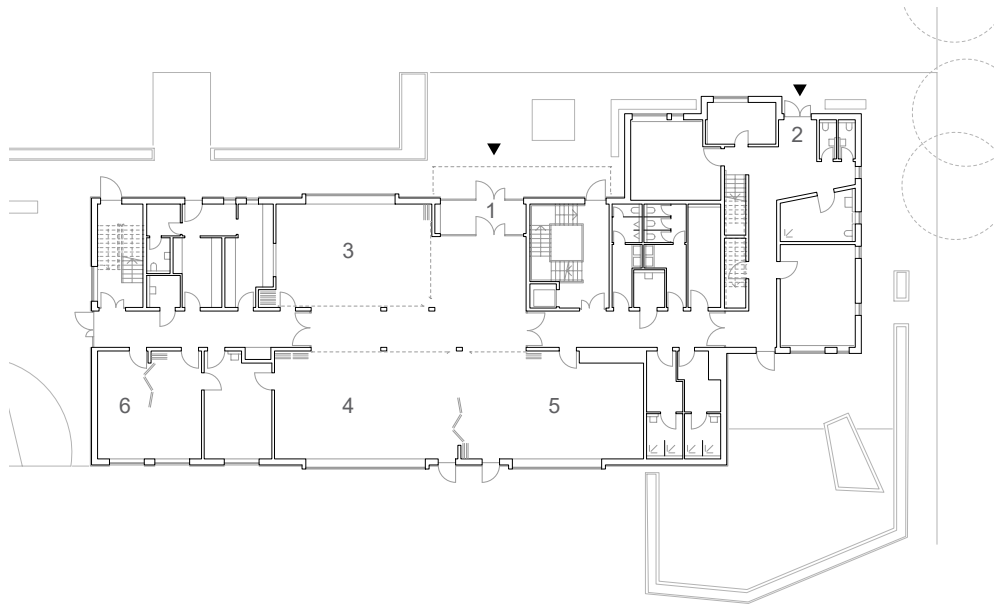




Ansicht West



Schnitt

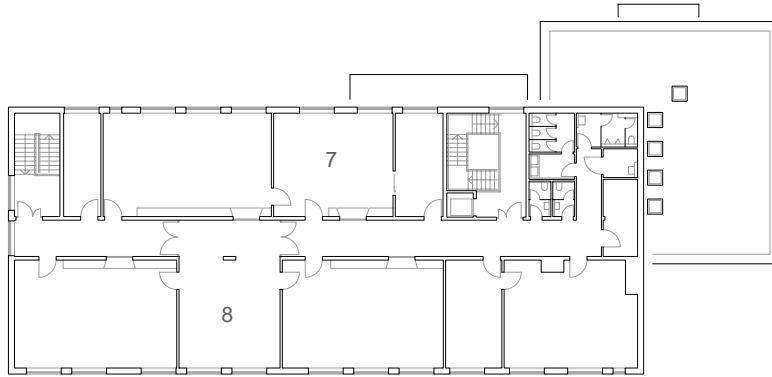


- 1 Eingang
- 2 Eingang Offene Hilfe
- 3 Speisesaal
- 4 Mehrzweckraum
- 5 Sport und Spiel
- 6 Musik
- 7 Pflege
- 8 Marktplatz / Flur

Erdgeschoss



Schnitt



2. Obergeschoss



Ansicht Nord

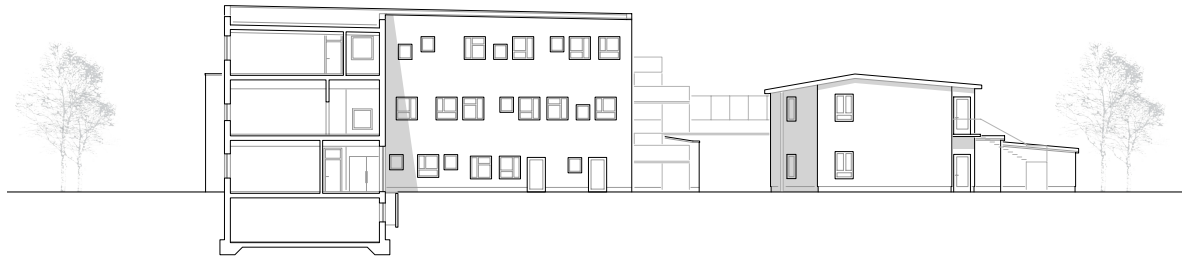


München, Oberbayern

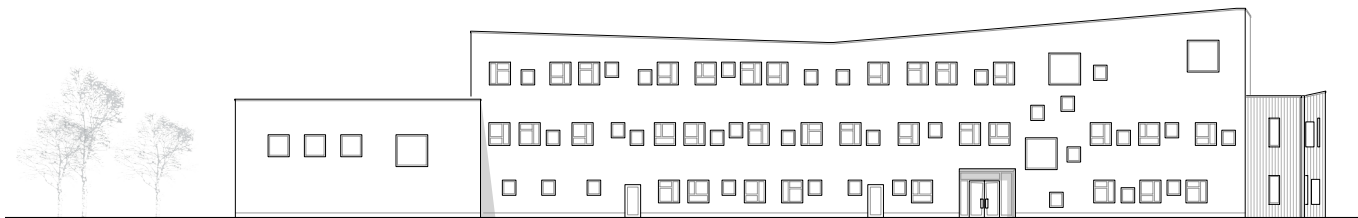


- 1 Eingang
- 2 Mittagsbetreuung
- 3 Küche
- 4 Speisesaal
- 5 Werkraum
- 6 Turnhalle
- 7 Eingang HPT

Erdgeschoss



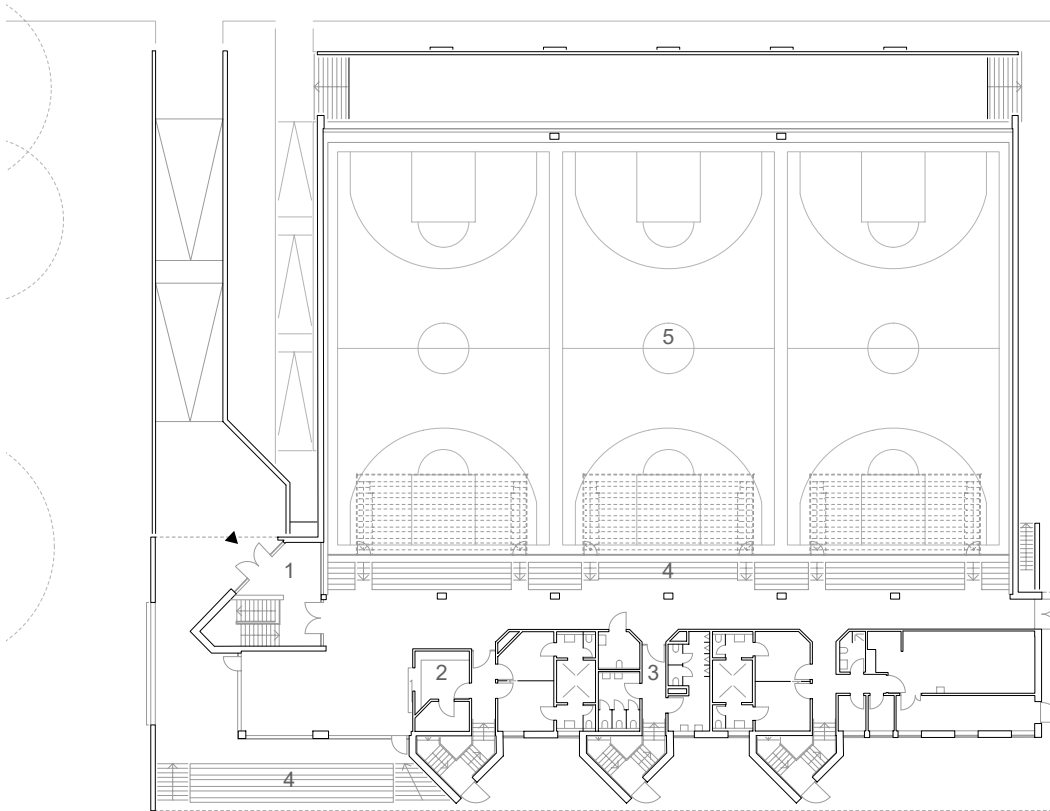
Schnitt



Ansicht Ost



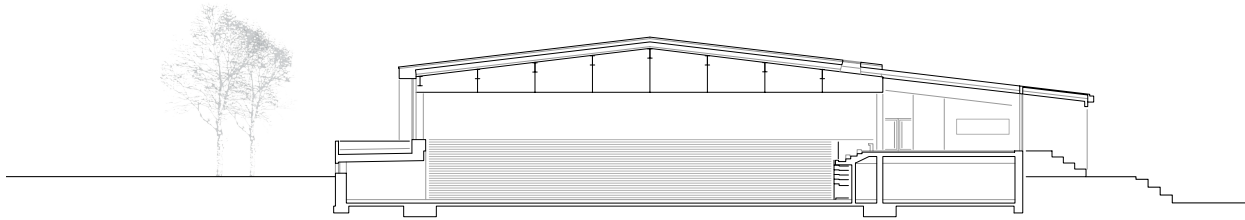
Peißenberg, Oberbayern



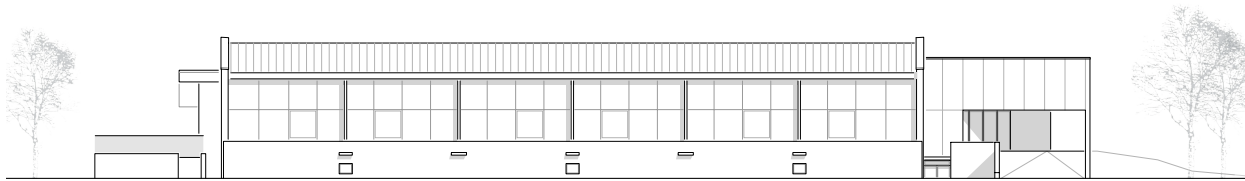
- 1 Eingang
- 2 Küche
- 3 Umkleebereich
- 4 Tribüne
- 5 Dreifachsporthalle
- 6 Sportplatz

6

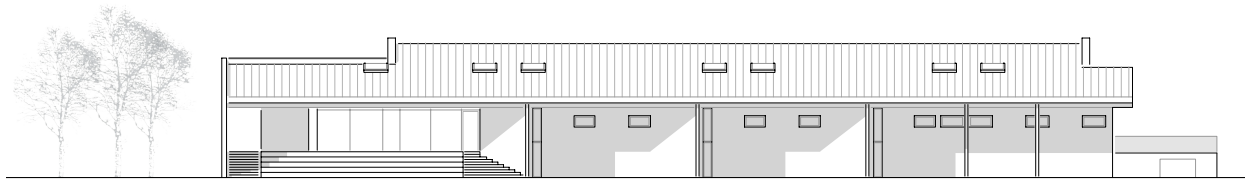
Erdgeschoss



Schnitt

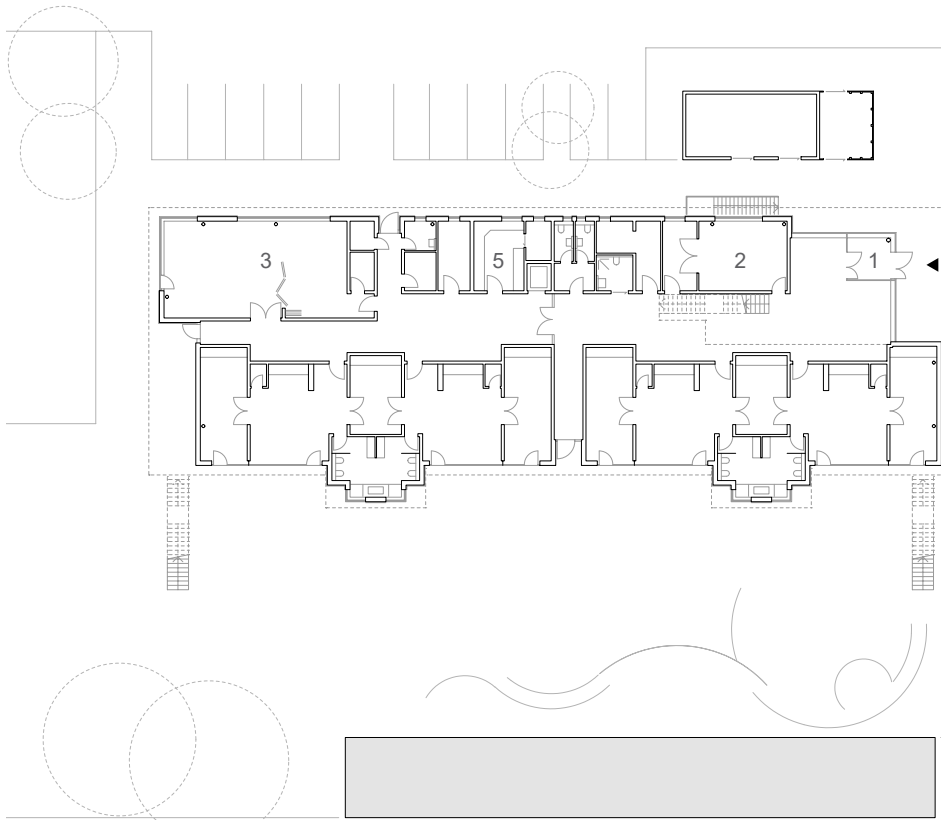


Ansicht West



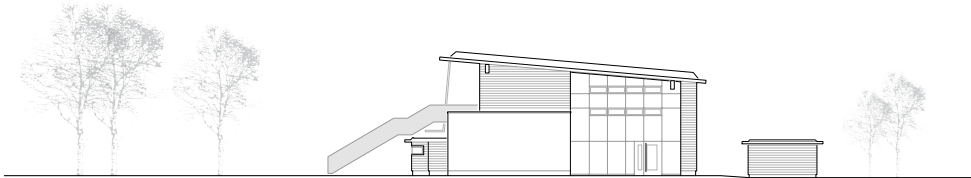
Ansicht Ost

Poing, Oberbayern

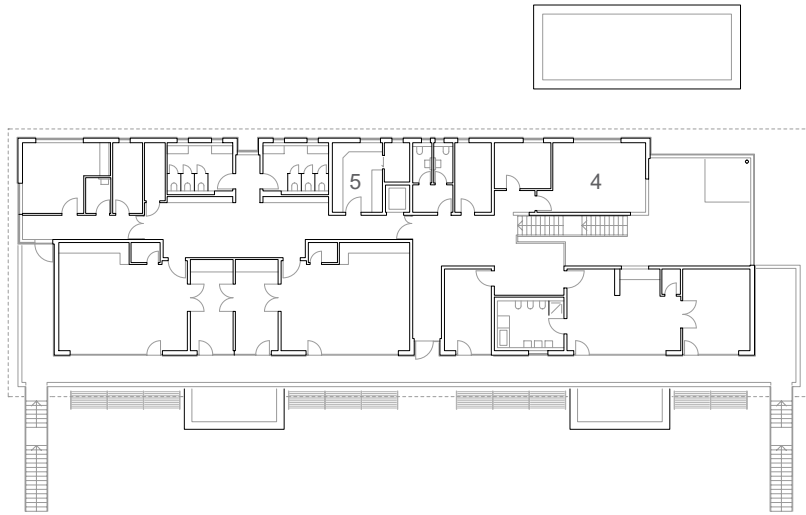


- 1 Eingang
- 2 Personalraum
- 3 Multifunktionsraum
- 4 Büro
- 5 Küche

Erdgeschoss



Ansicht Ost

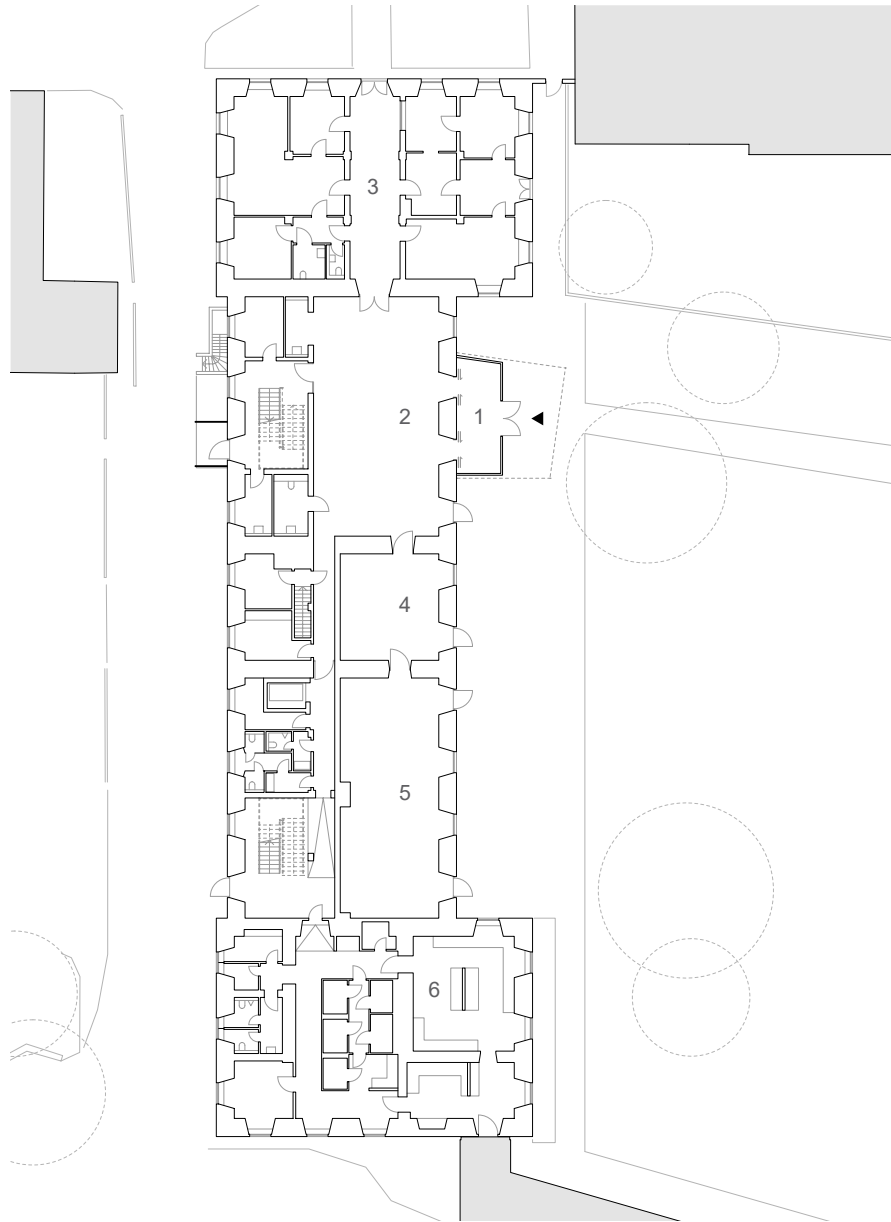


Obergeschoss



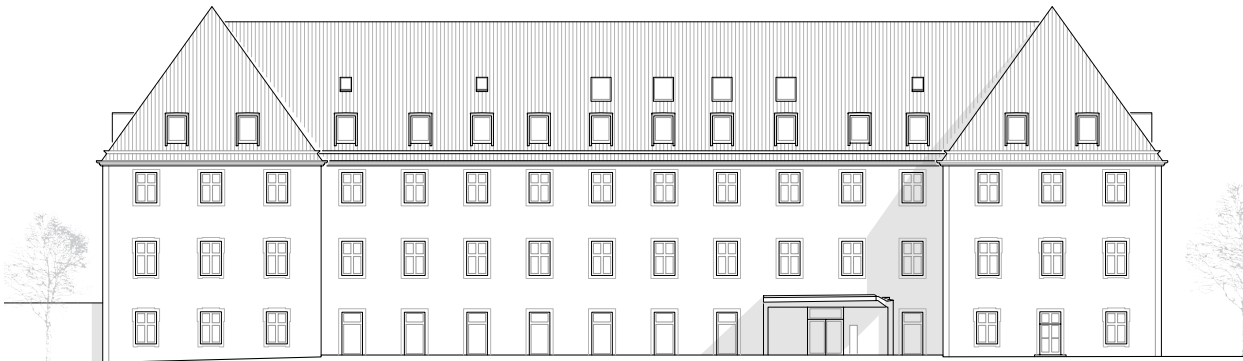
Schnitt





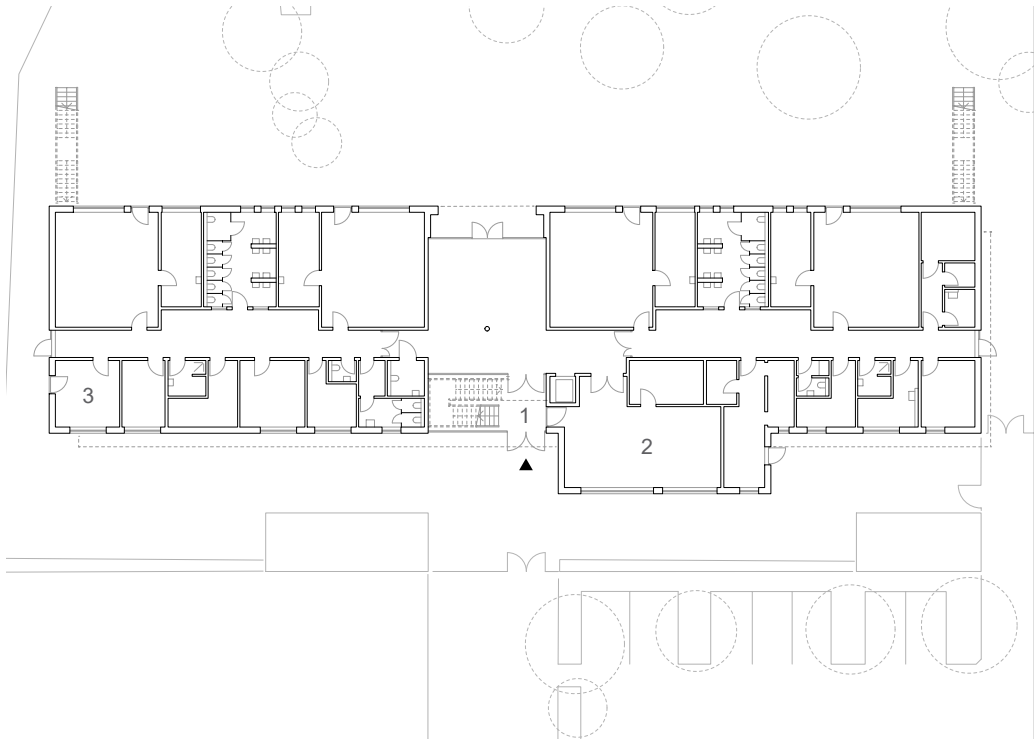


Schnitt



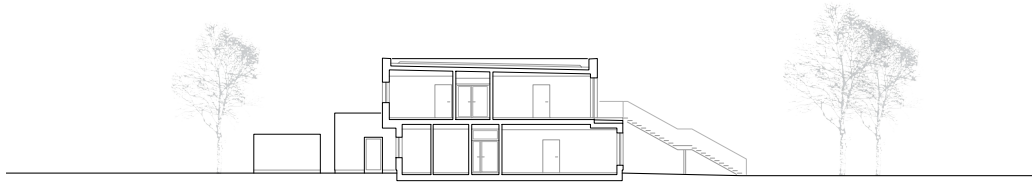
Ansicht Süd

Taufkirchen, Oberbayern

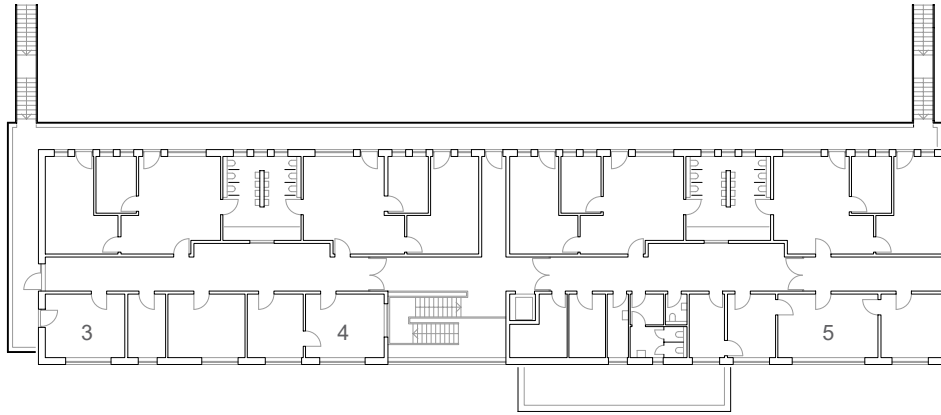


- 1 Eingang
- 2 Bewegungsraum
- 3 Therapieraum
- 4 Büro
- 5 Konferenzraum

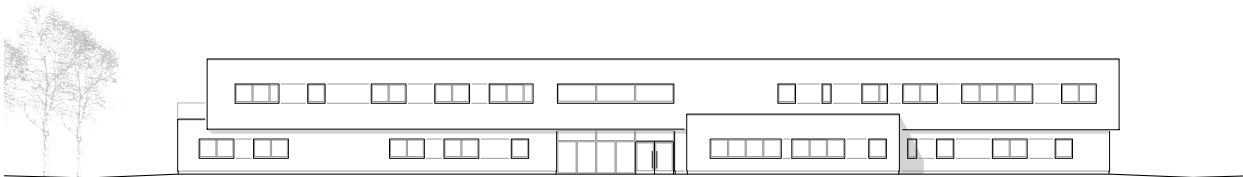
Erdgeschoss



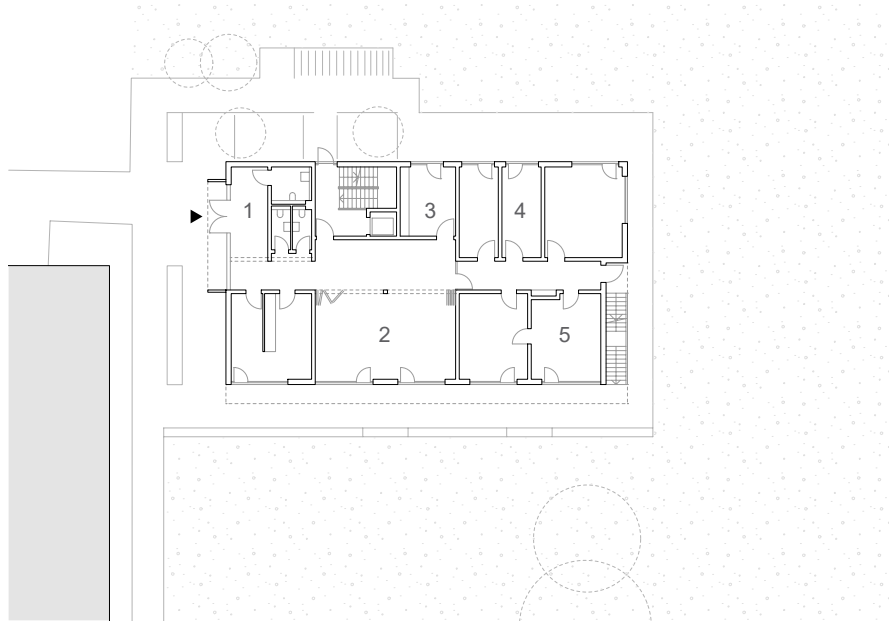
Schnitt



Obergeschoss



Ansicht West

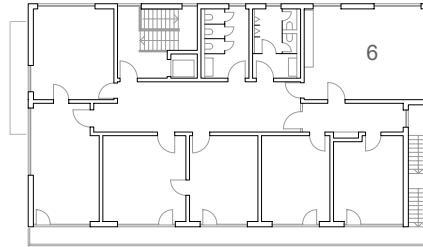


- 1 Eingang
- 2 Multifunktionsraum
- 3 Büro
- 4 Therapie
- 5 Ausbildung
- 6 Wohnküche

Erdgeschoss



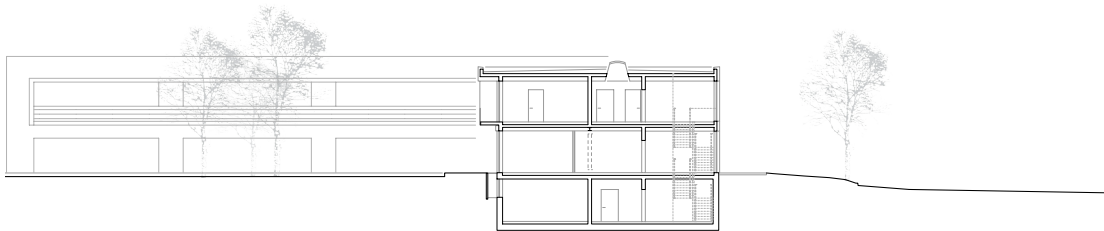
Ansicht Süd



Obergeschoss

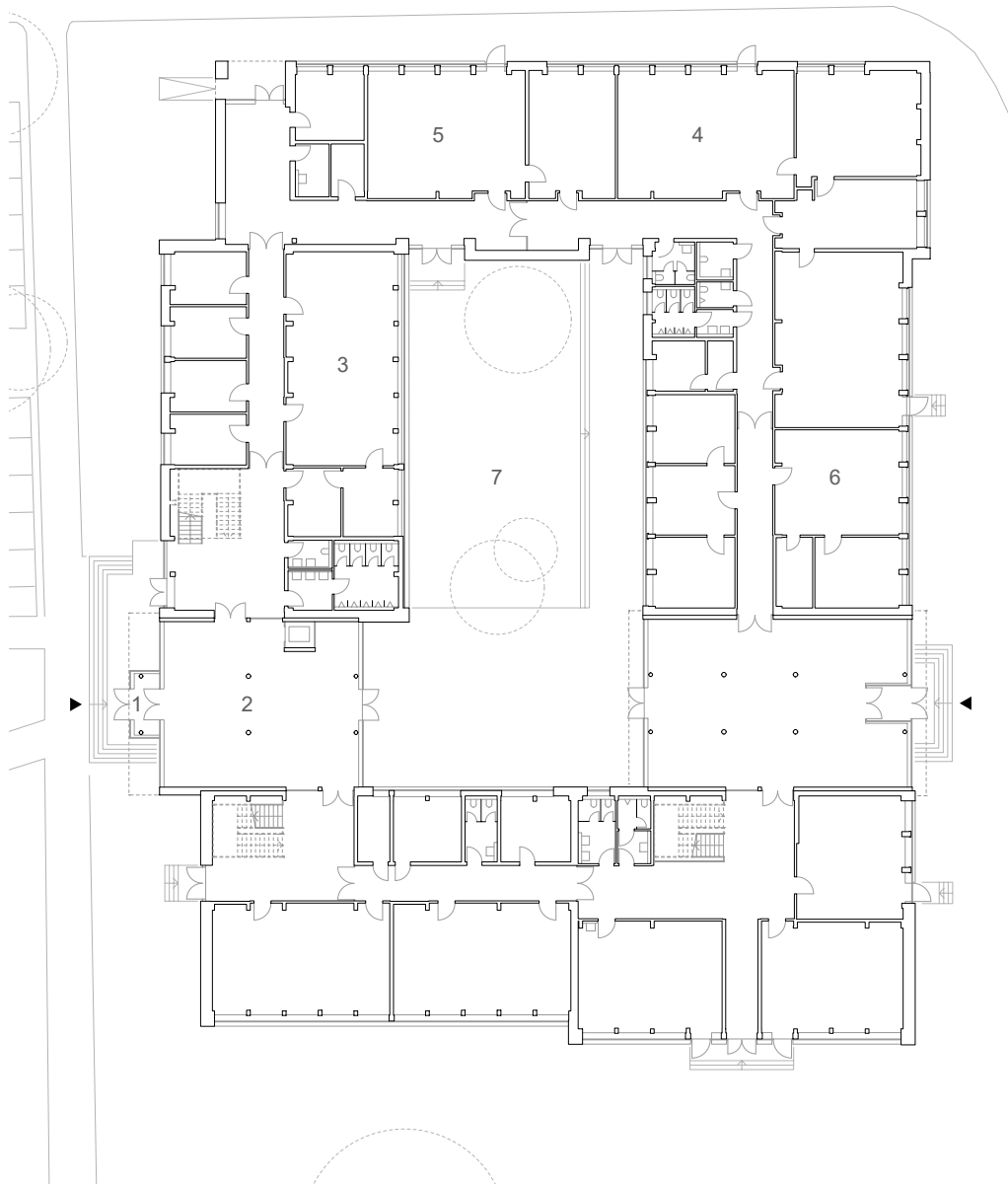


Schnitt Längs



Schnitt Quer



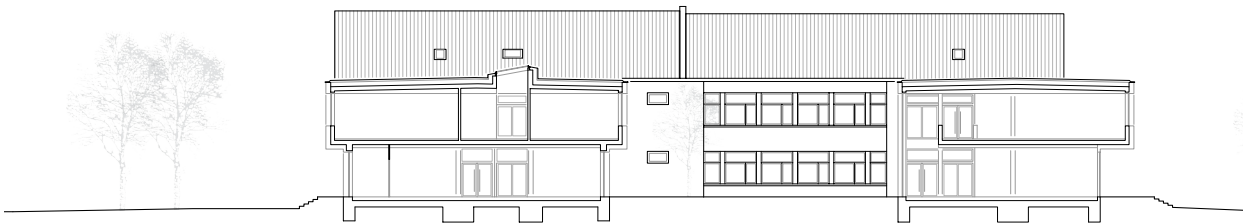


- 1 Eingang
- 2 Pausenhalle
- 3 EDV Raum
- 4 Chemiesaal
- 5 Physiksaal
- 6 Lehrerzimmer
- 7 Pausenhof

Erdgeschoss

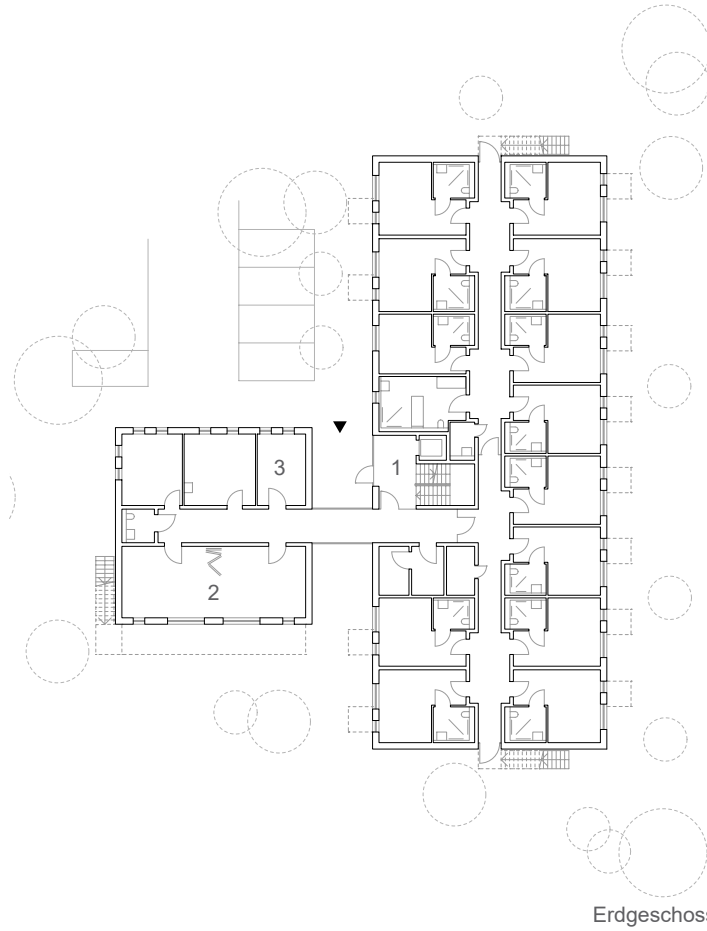


Ansicht Ost

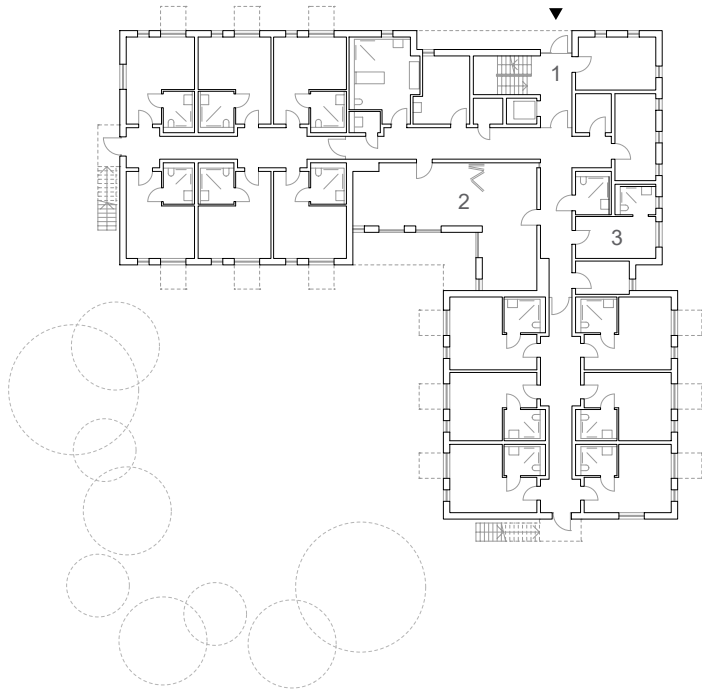


Schnitt





Ansicht Süd



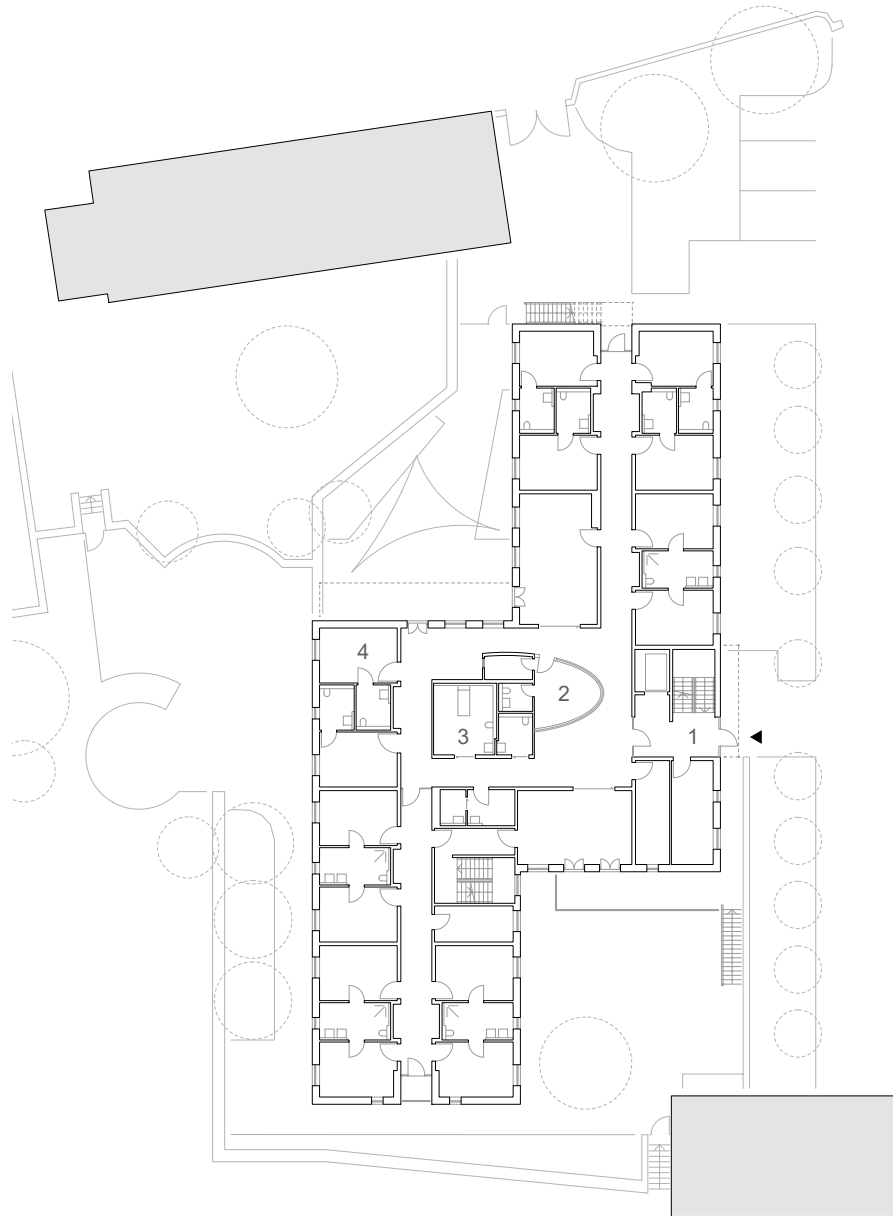
- 1 Eingang
- 2 Multifunktionsraum
- 3 Therapieraum

Erdgeschoss



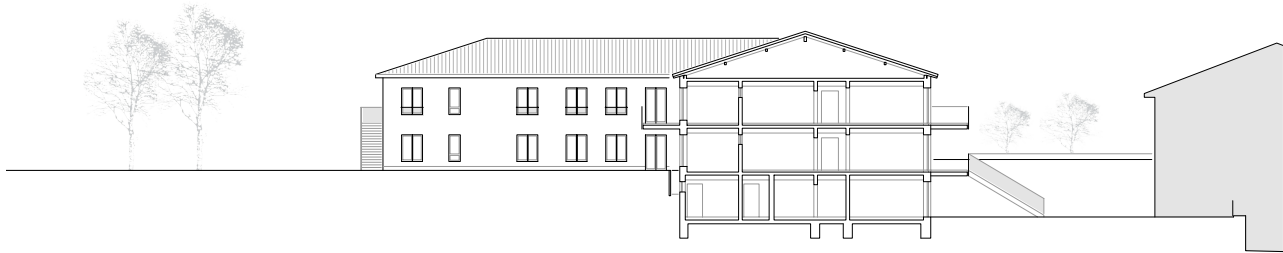
Ansicht Ost



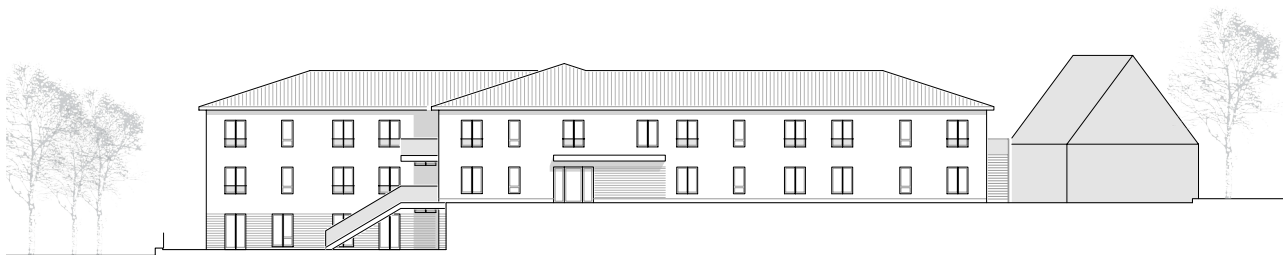


- 1 Eingang
- 2 Mitarbeiterraum
- 3 Pflegebad
- 4 Tagespflege

Erdgeschoss

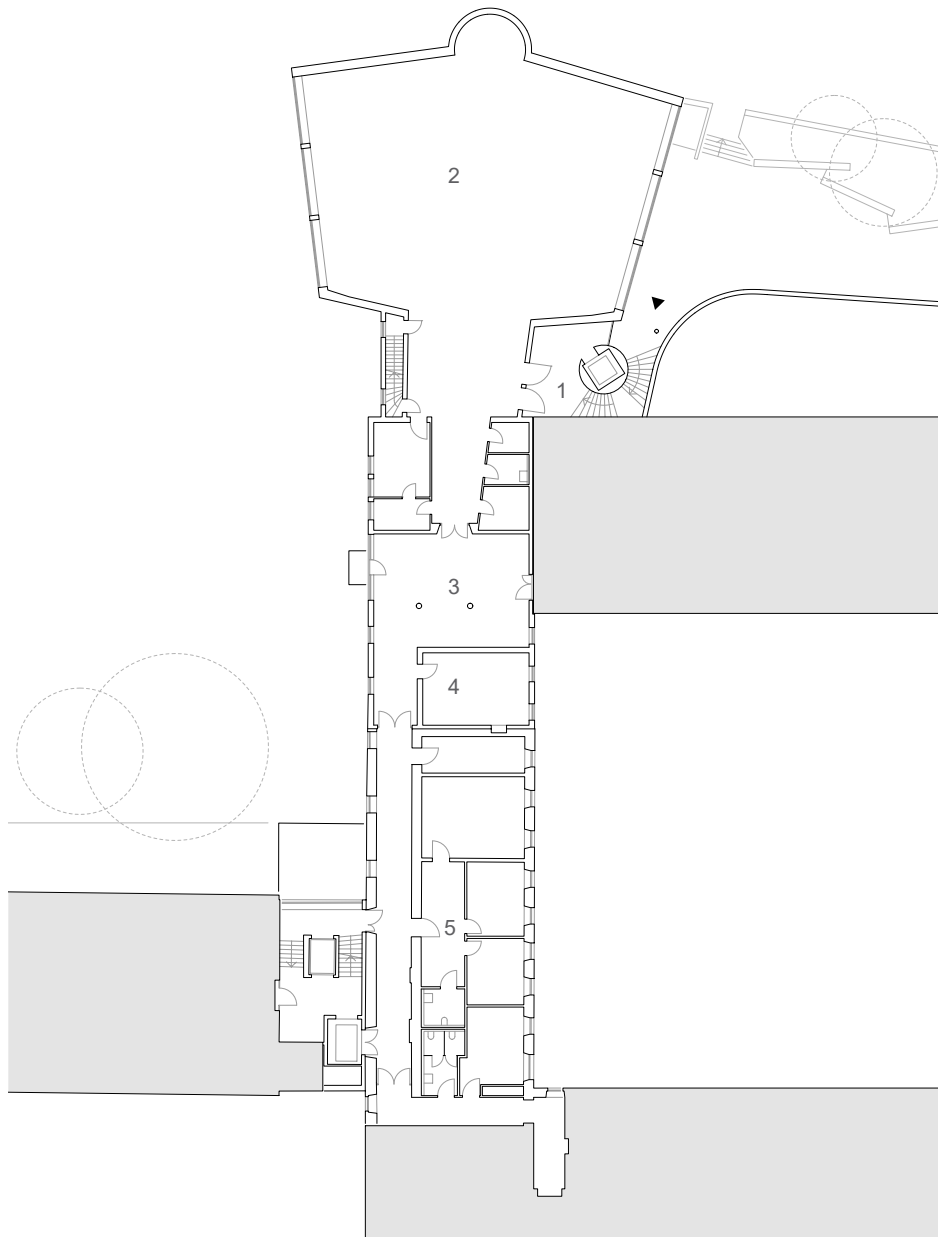


Schnitt



Ansicht Ost





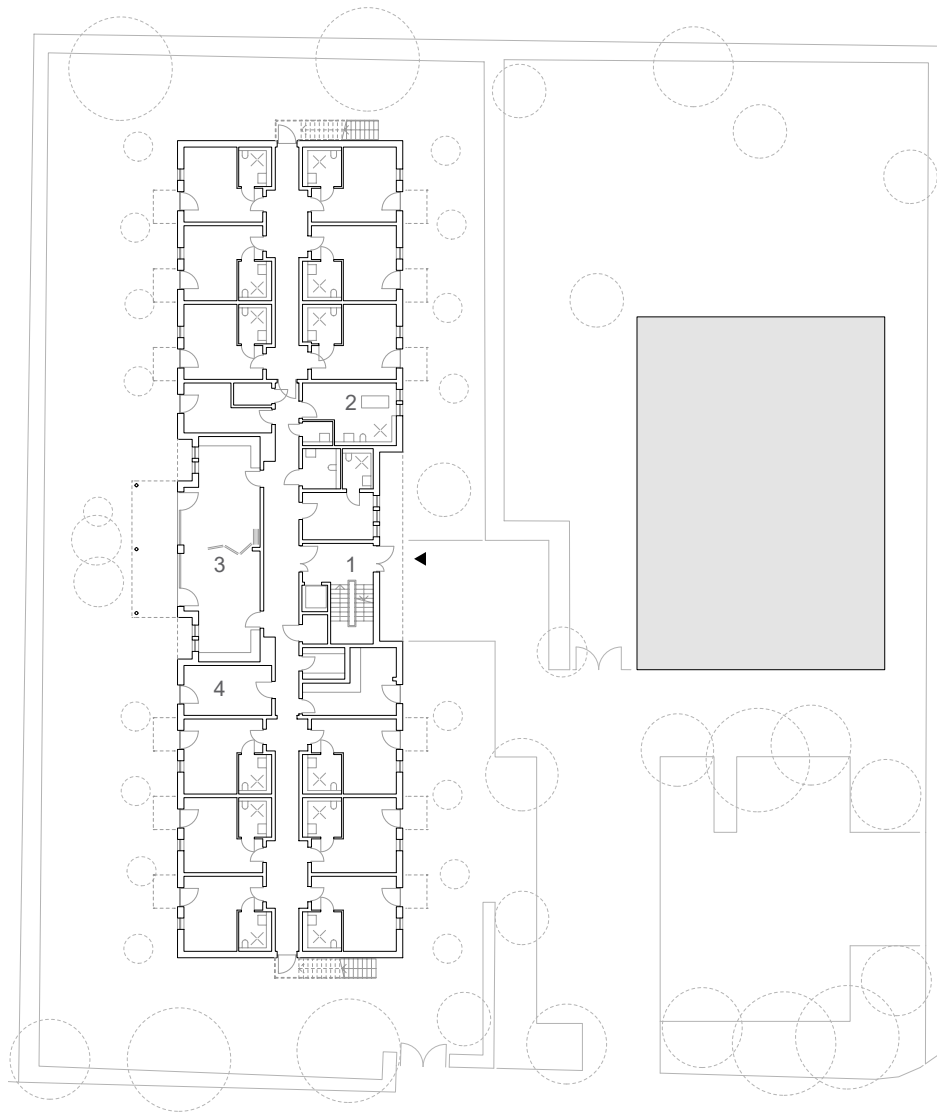


Schnitt



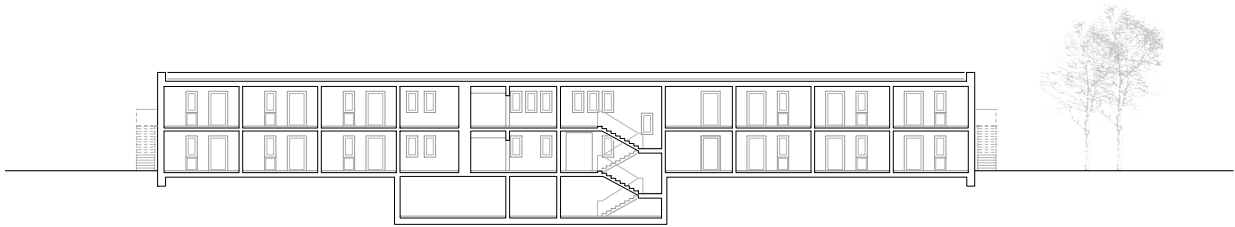
Ansicht Süd



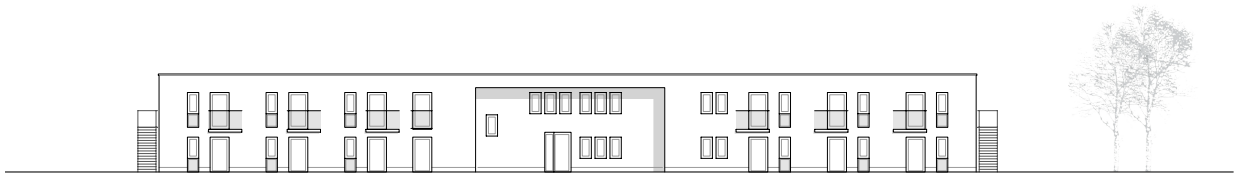


- 1 Eingang
- 2 Pflegebad
- 3 Gemeinschaftsküche
- 4 Büro

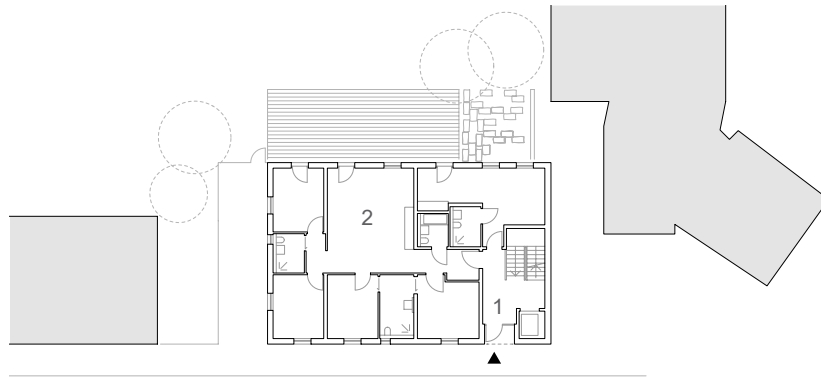
Erdgeschoss



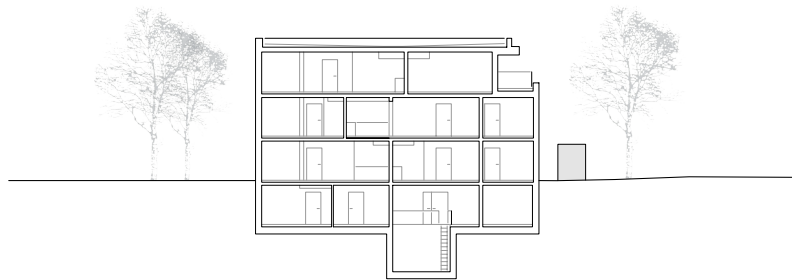
Schnitt



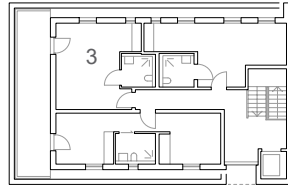
Ansicht Nord West



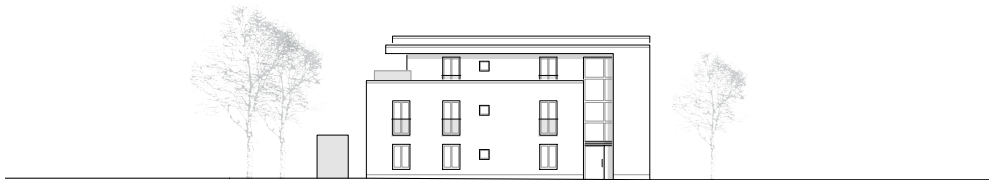
Erdgeschoss



Schnitt



Dachgeschoss

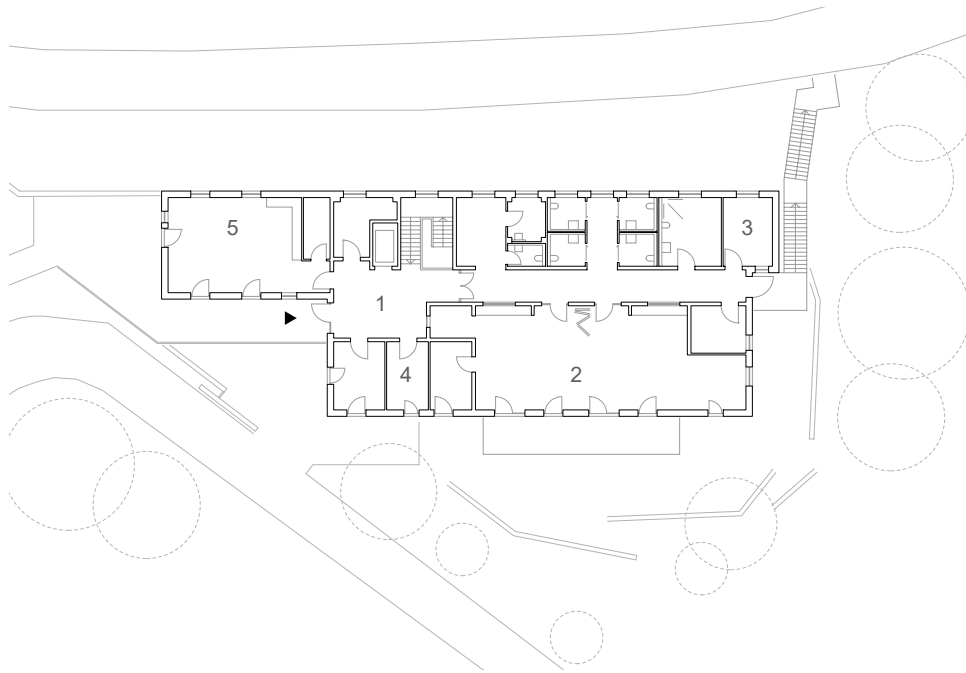


Ansicht Ost



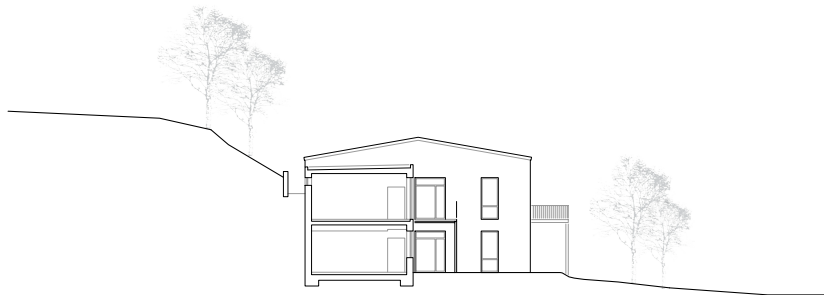
Ansicht West



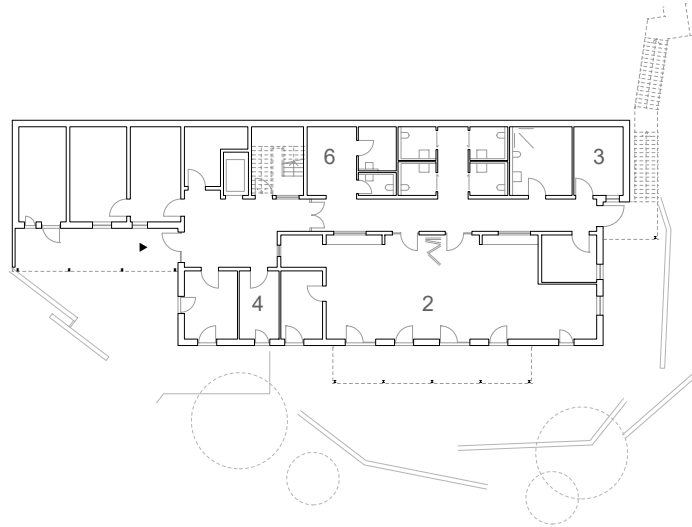


- 1 Eingang
- 2 Gruppenraum
- 3 Ruheraum
- 4 Büro
- 5 Speiseraum
- 6 RST Abstellplatz

Erdgeschoss



Schnitt

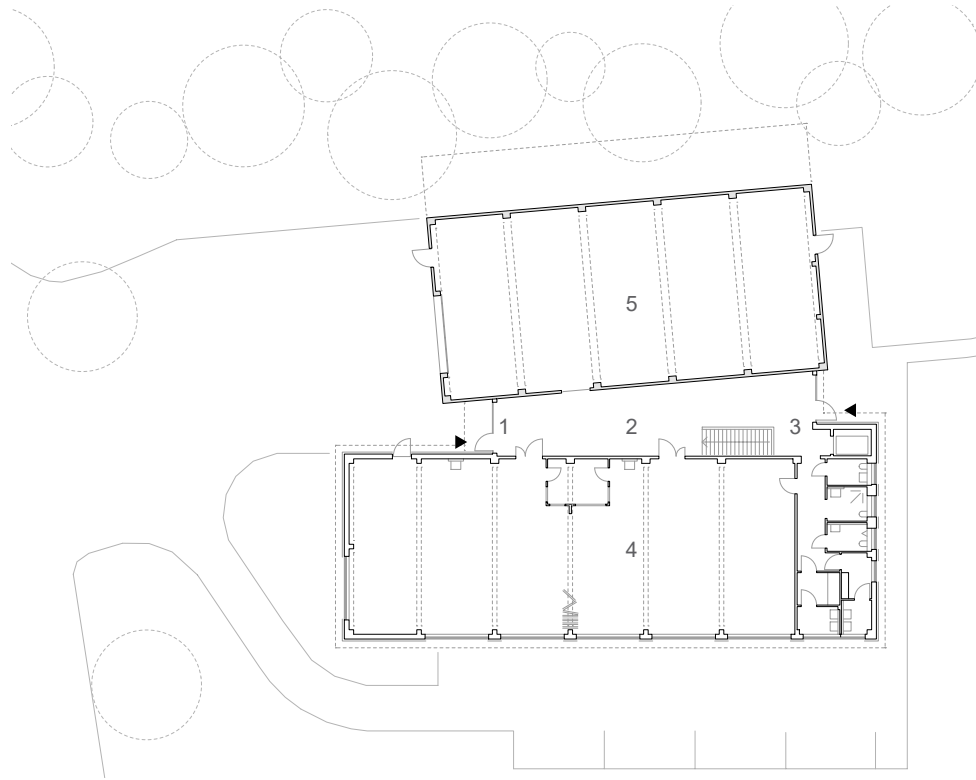


Untergeschoss

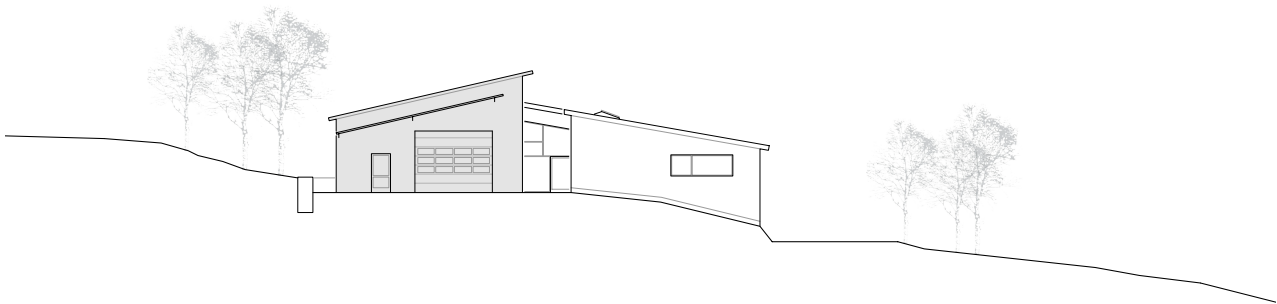


Ansicht Ost

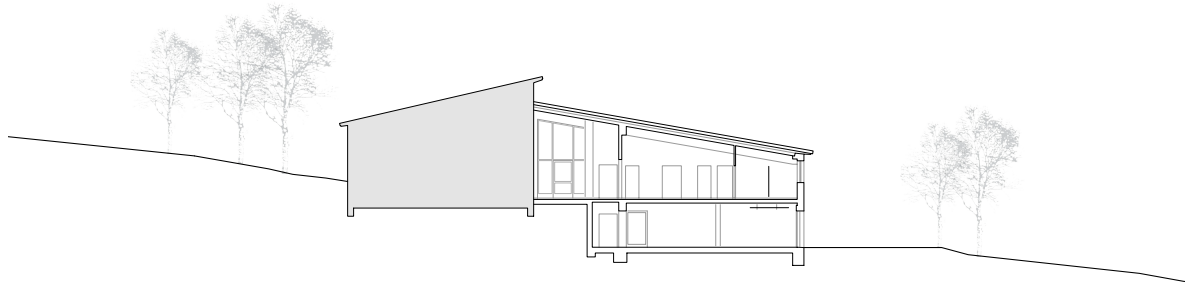




Erdgeschoss



Ansicht Süd



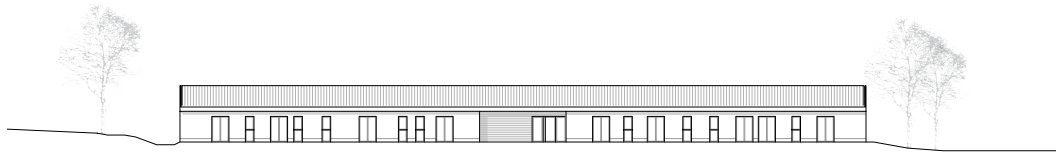
Schnitt



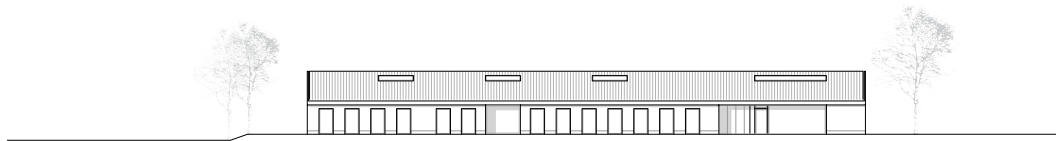
Ansicht Ost







Ansicht Ost, Wohnheim 10 Personen

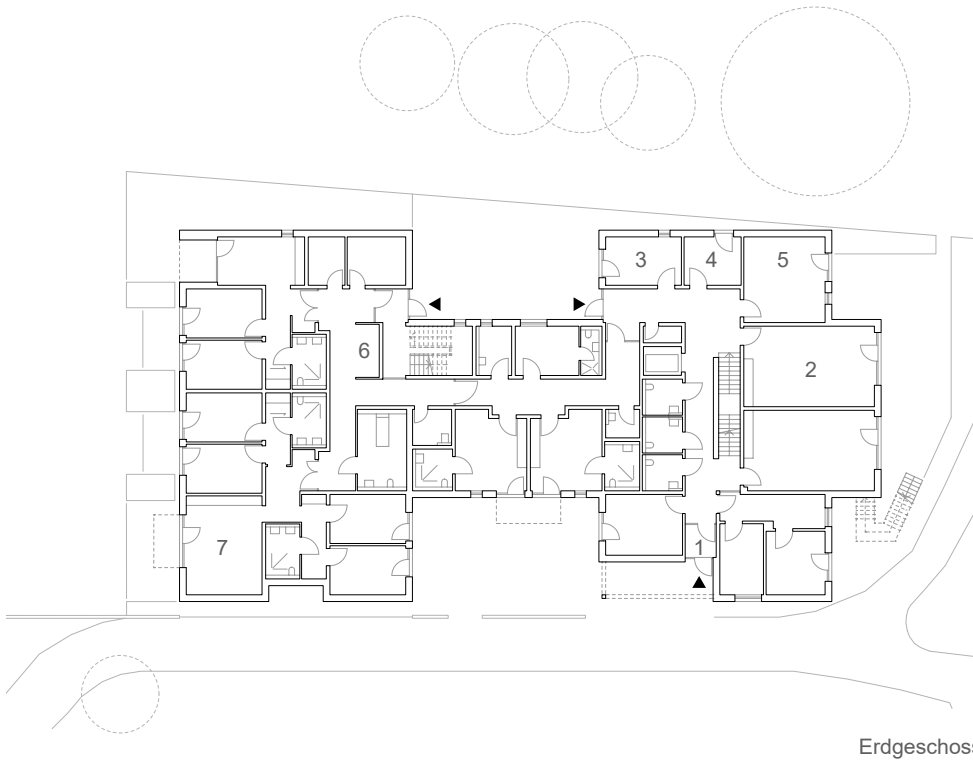


Ansicht Nord, Förderstätte



Ansicht Süd, Wohnheim 14 Personen



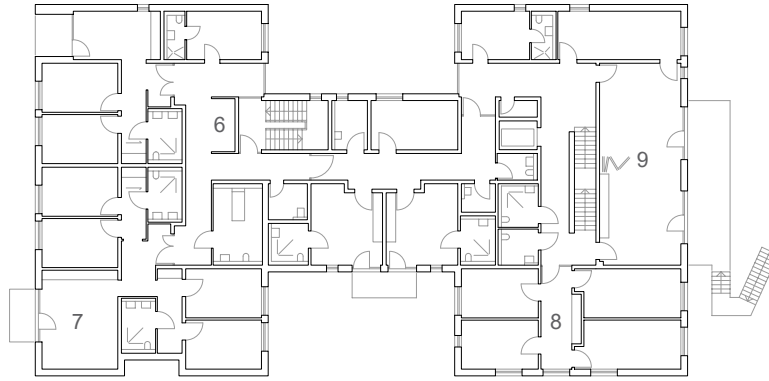


- 1 Eingang
- 2 Mehrzweckraum
- 3 Ruheraum
- 4 Therapieraum
- 5 Krankengymnastik
- 6 RST Abstellplatz
- 7 Küche
- 8 Bürozone
- 9 Gruppenraum

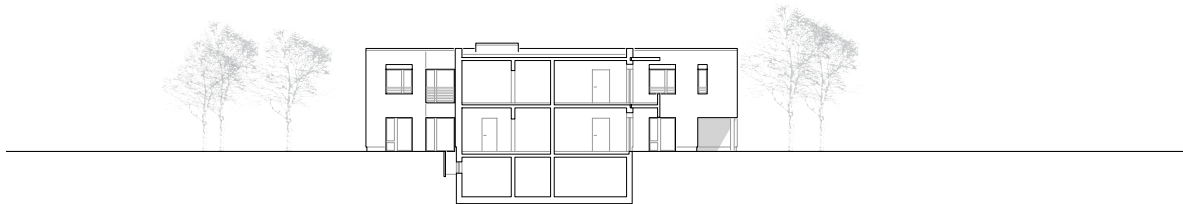
Erdgeschoss



Ansicht Süd



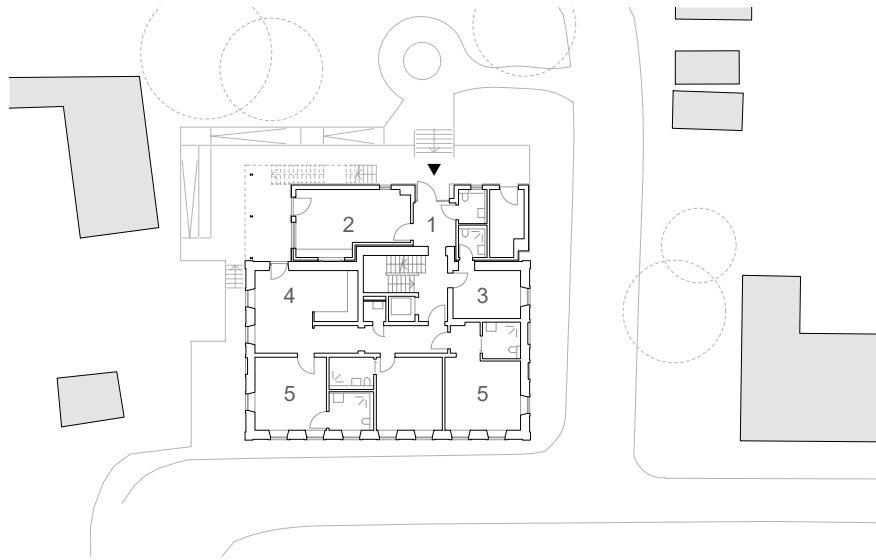
Obergeschoss



Schnitt



0 5 10m

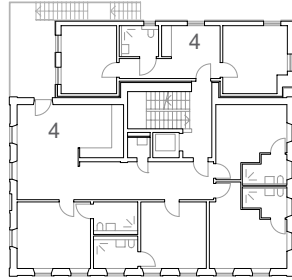


- 1 Eingang
- 2 Aufenthaltsraum
- 3 Personalraum
- 4 Küche
- 5 Zimmer RSTF

Erdgeschoss



Schnitt Quer



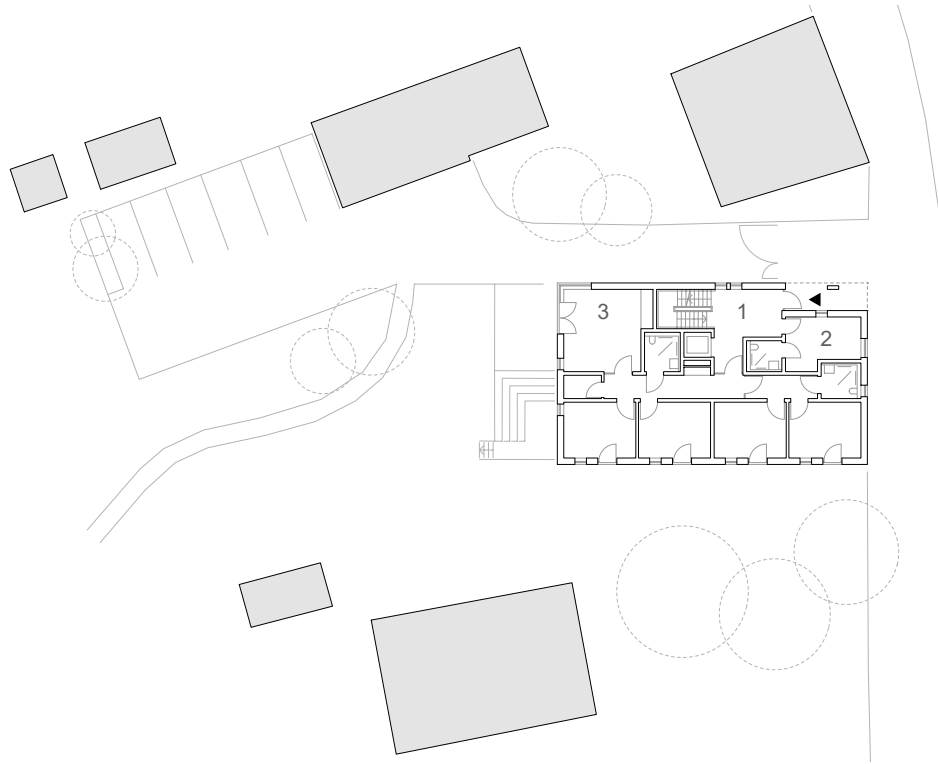
Obergeschoss



Ansicht Nord West



Treuchtlingen, Mittelfranken

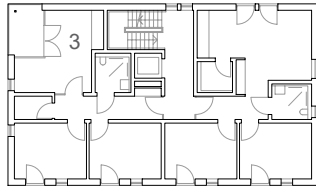


- 1 Eingang
- 2 Personalraum
- 3 Gemeinschaftsraum

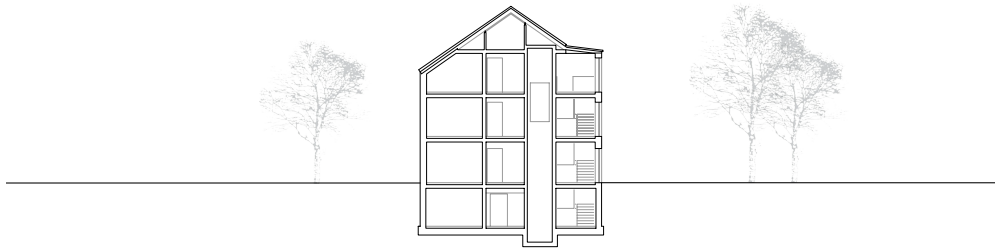
Erdgeschoss



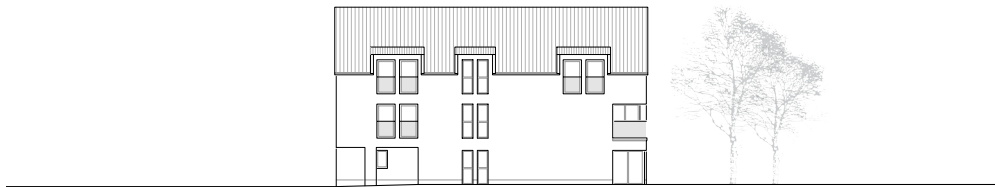
Ansicht Süd



Obergeschoss

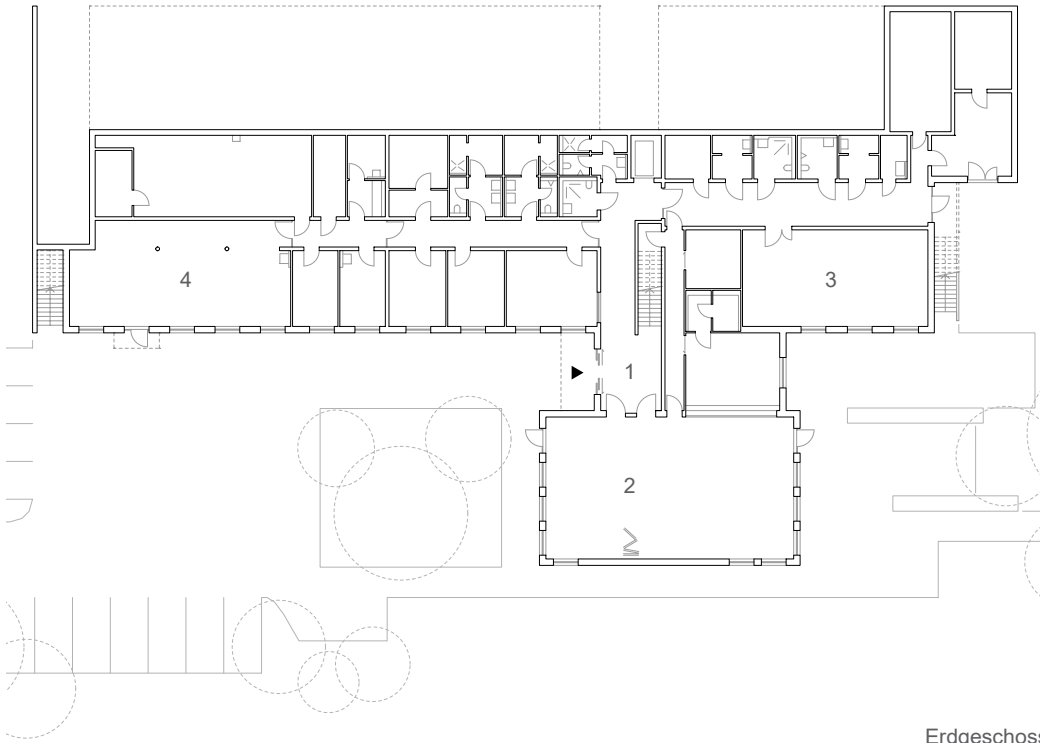


Schnitt Quer



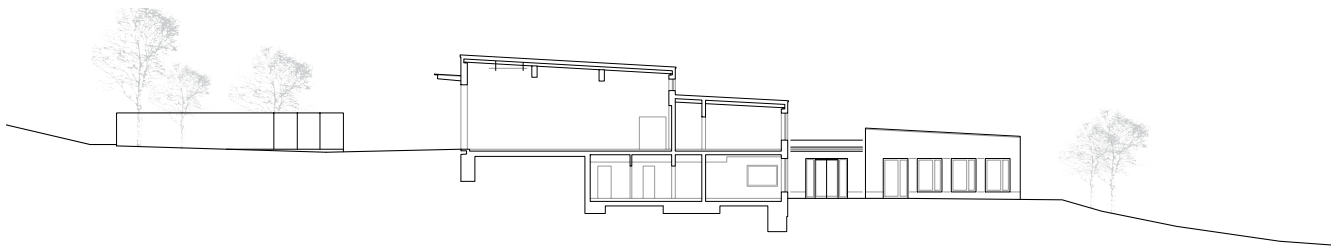
Ansicht Nord



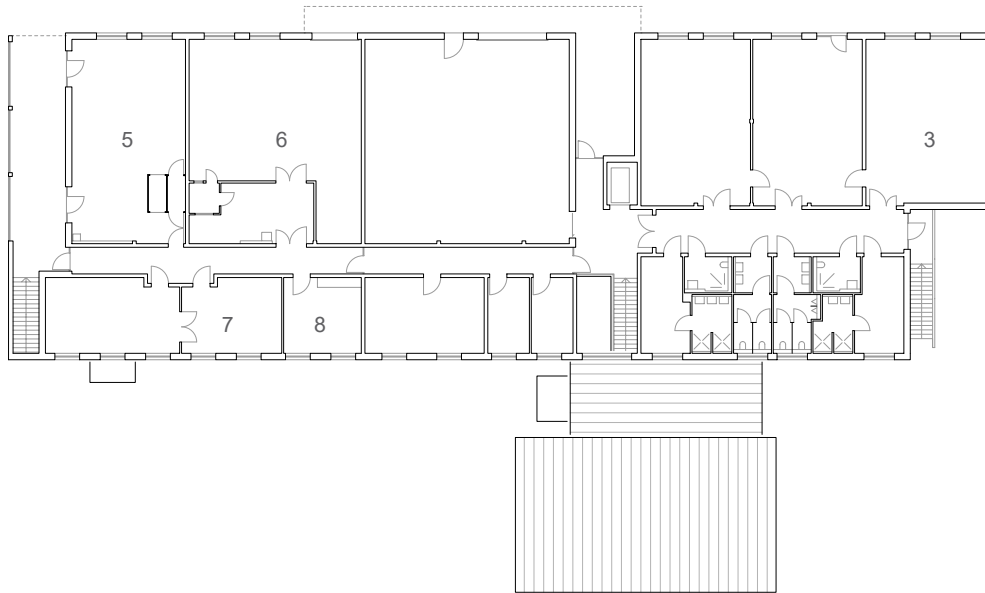


- 1 Eingang
- 2 Speisesaal
- 3 Montageraum
- 4 Ausstellung
- 5 Wäscherei
- 6 Schreinerei
- 7 Schulungsraum
- 8 Personalraum

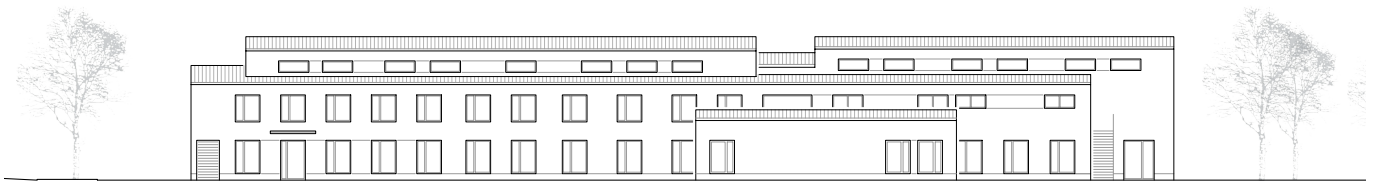
Erdgeschoss



Schnitt Quer



Obergeschoss



Ansicht Ost



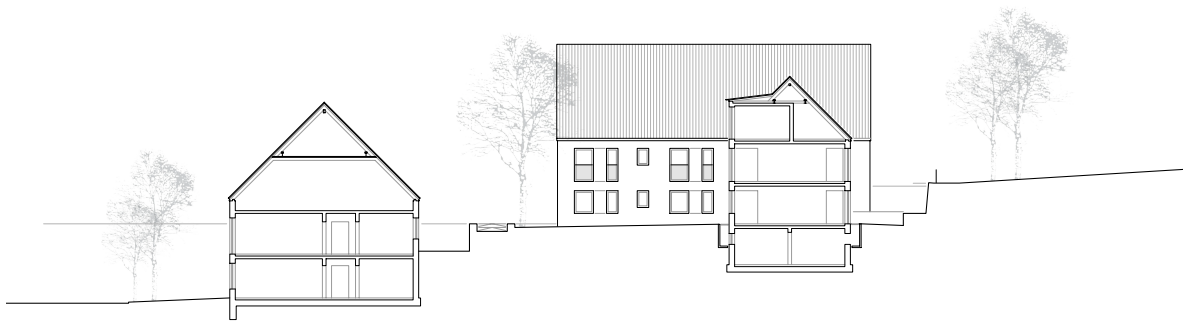


- 1 Eingang Wohnheim
- 2 Eingang Förderstätte
- 3 Pflegebad
- 4 Küche
- 5 Gruppenraum
- 6 Therapieraum
- 7 Personalraum

Erdgeschoss

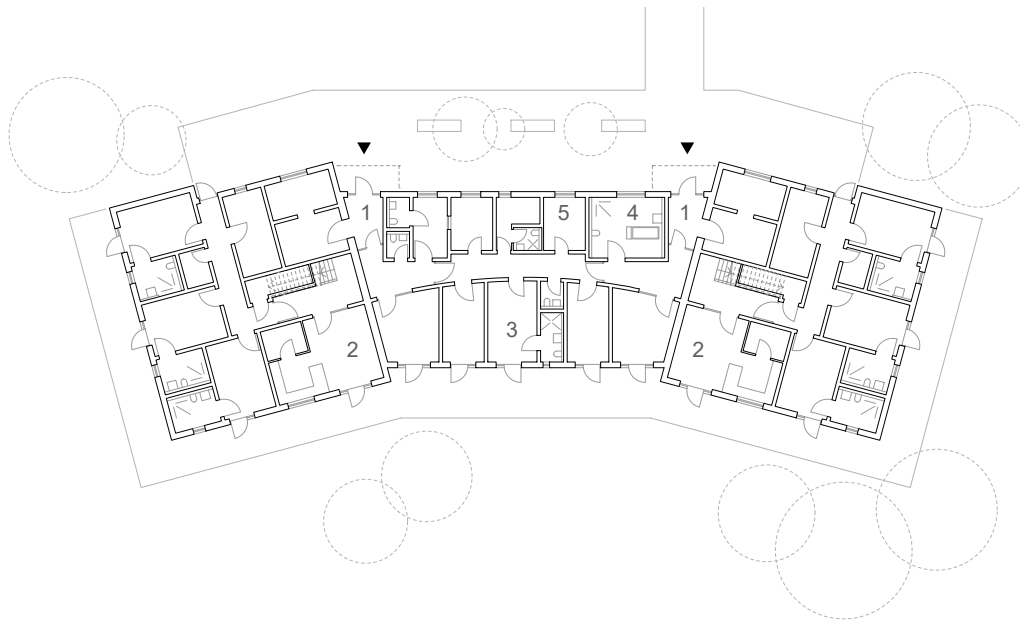


Ansicht West



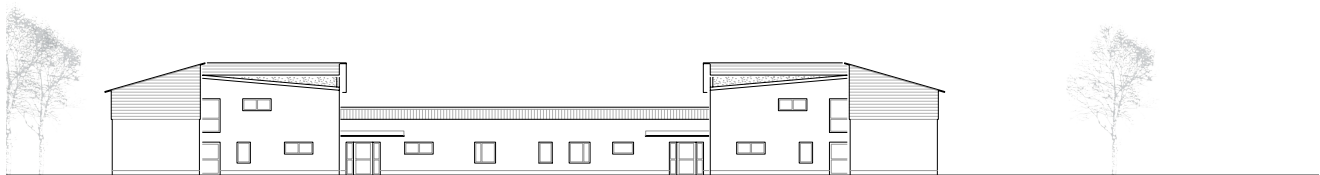
Schnitt Quer



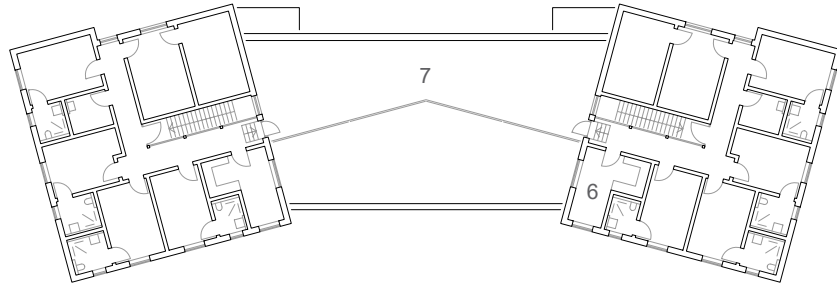


- 1 Eingang
- 2 Gemeinschaftsküche
- 3 Gästezimmer
- 4 Pflegebad
- 5 Büro
- 6 Teeküche
- 7 Dachterrasse

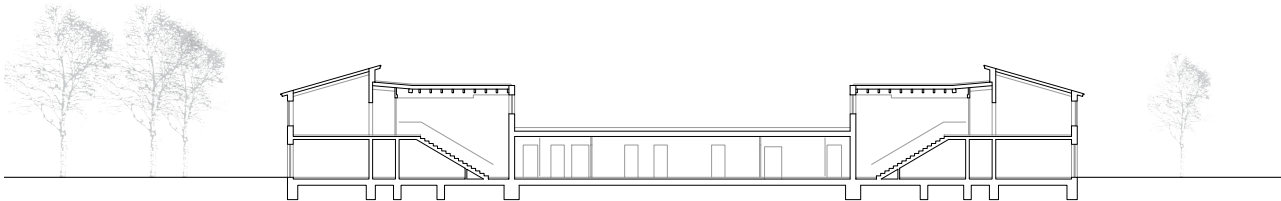
Erdgeschoss



Ansicht Nord

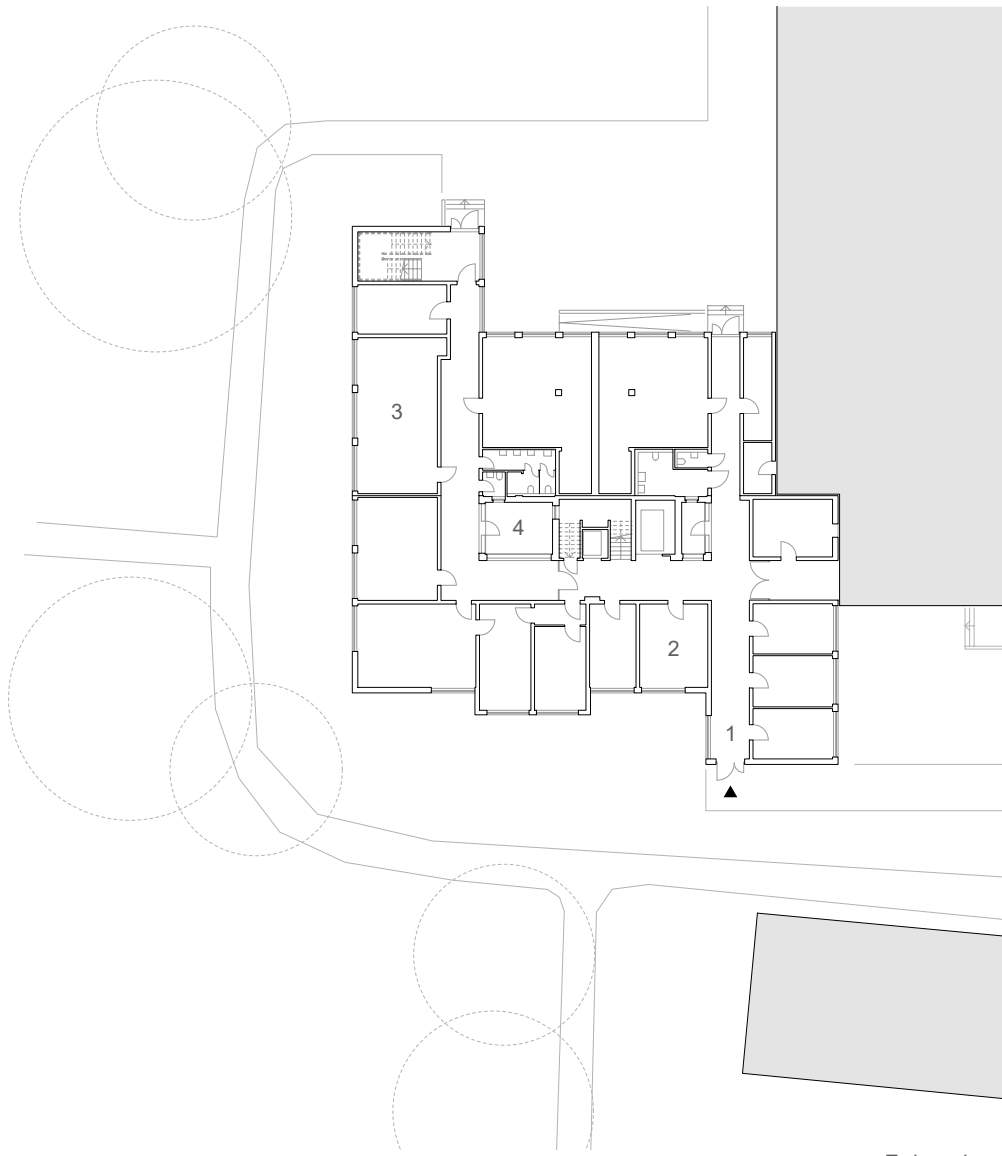


Obergeschoss



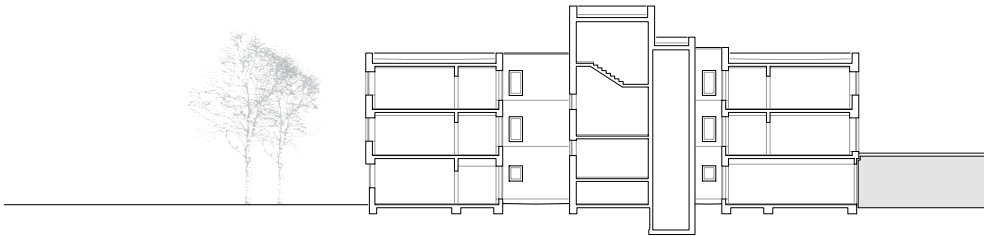
Schnitt Längs



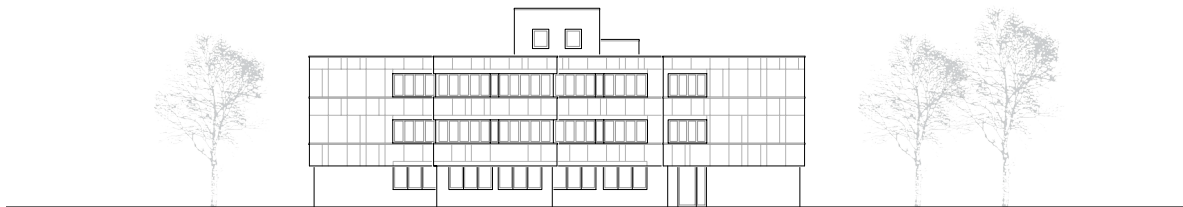


- 1 Eingang
- 2 Büro
- 3 Kindergarten
- 4 Lichthof

Erdgeschoss

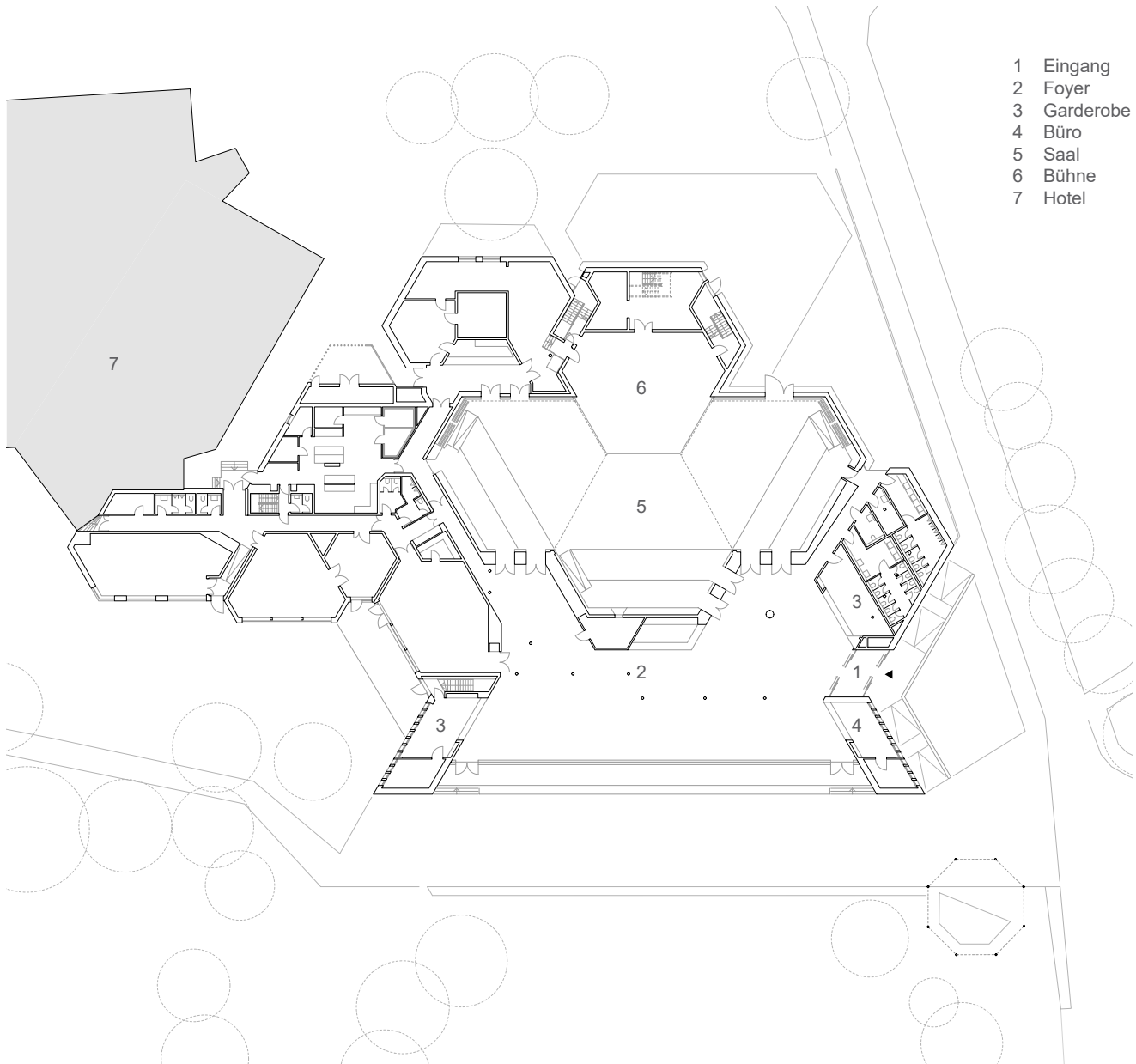


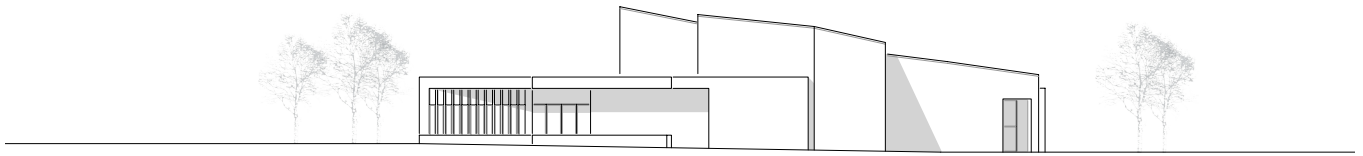
Schnitt Quer



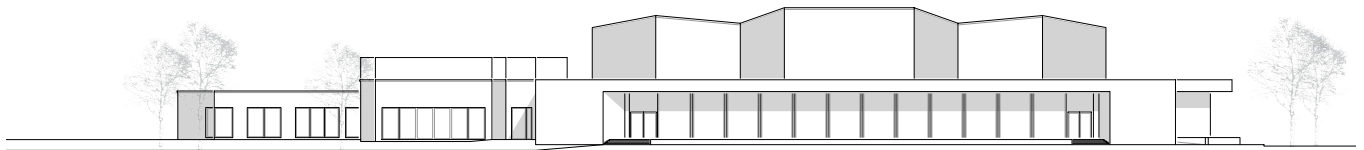
Ansicht Süd West



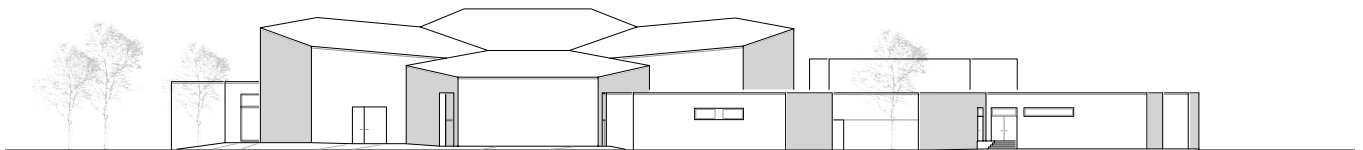




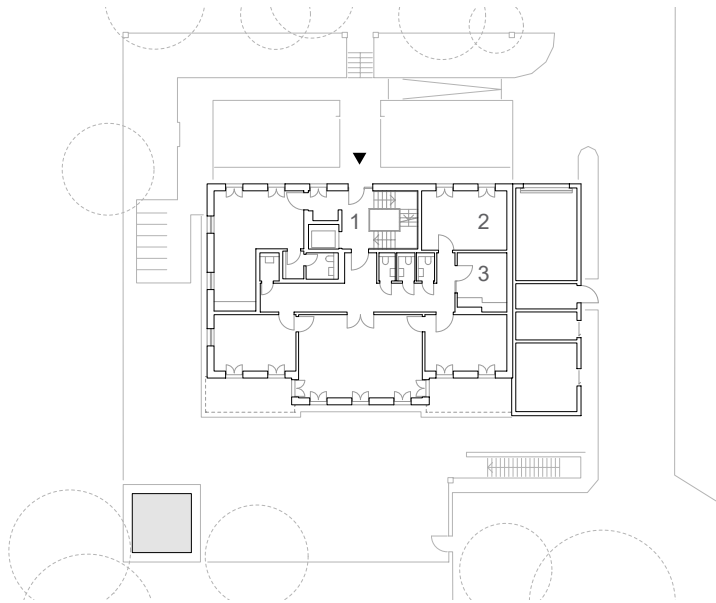
Ansicht Süd



Ansicht West

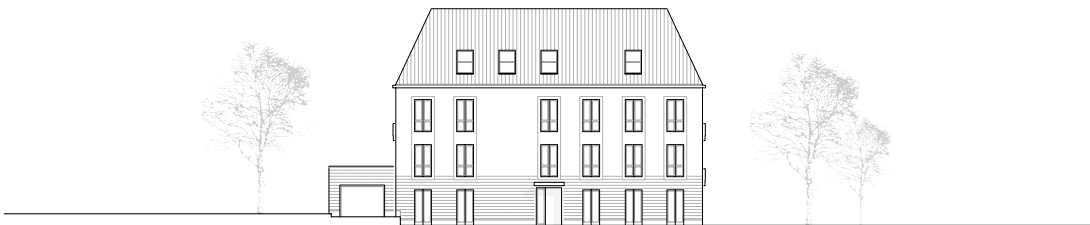


Ansicht Ost

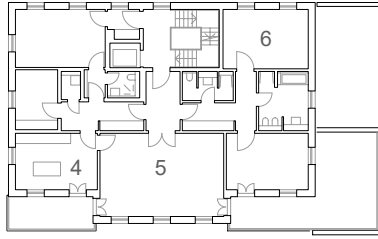


- 1 Eingang
- 2 Besprechungsraum
- 3 Teeküche
- 4 Küche
- 5 Wohnzimmer
- 6 Gästezimmer

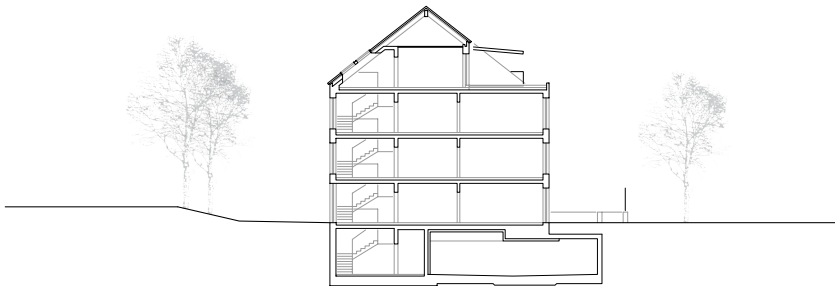
Erdgeschoss



Ansicht Nord



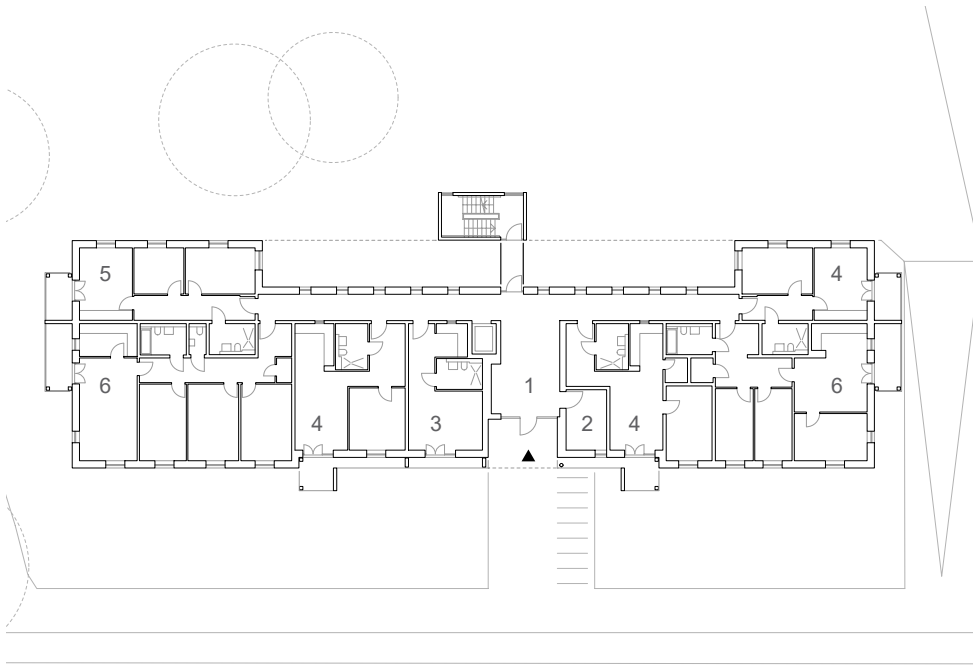
Obergeschoss



Schnitt Quer

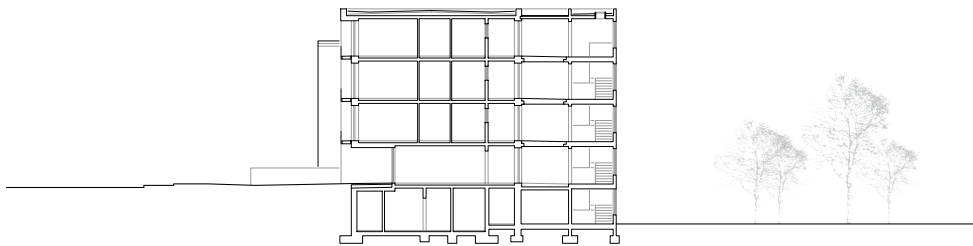


München, Oberbayern

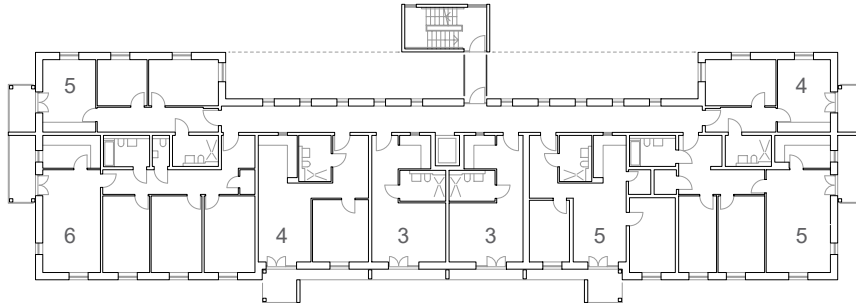


- 1 Eingang Wohnen
- 2 Kinderwagenraum
- 3 1-Zi. Wohnung
- 4 2-Zi. Wohnung
- 5 3-Zi. Wohnung
- 6 4-Zi. Wohnung

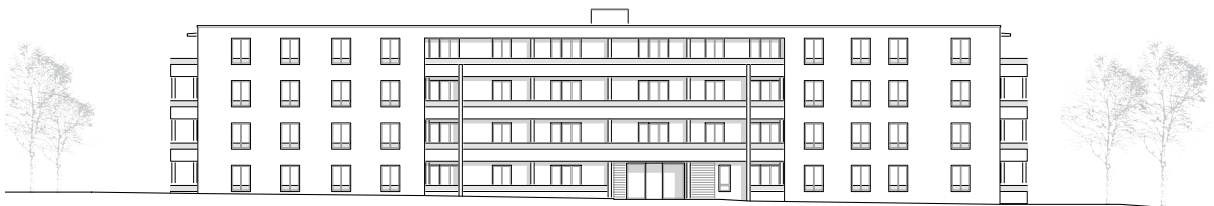
Erdgeschoss



Schnitt Quer

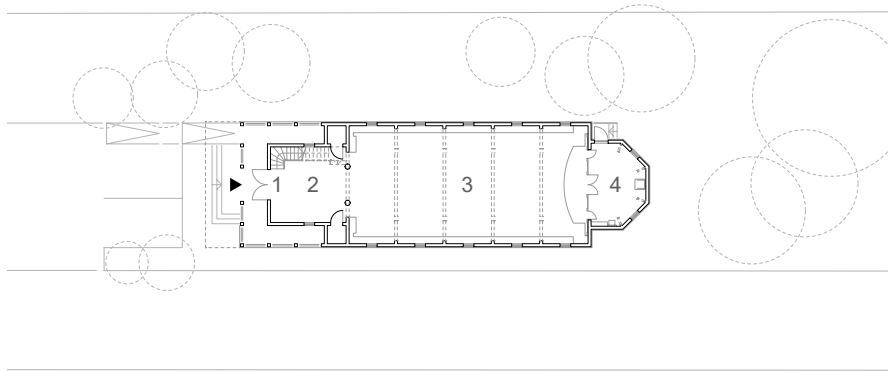


Regelgeschoss



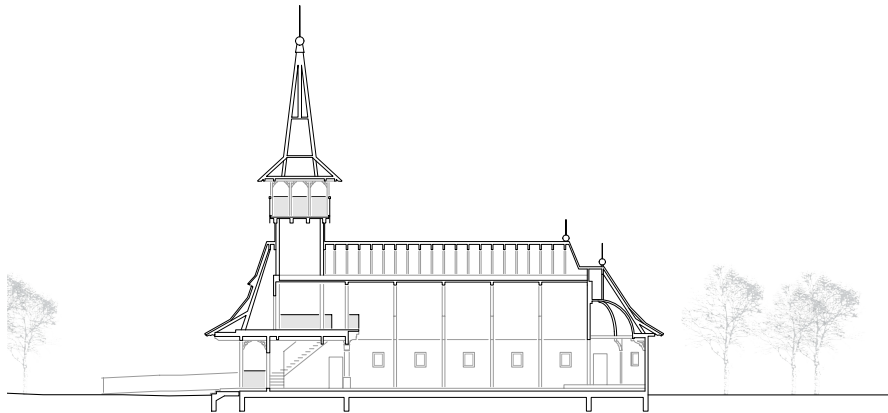
Ansicht Süd



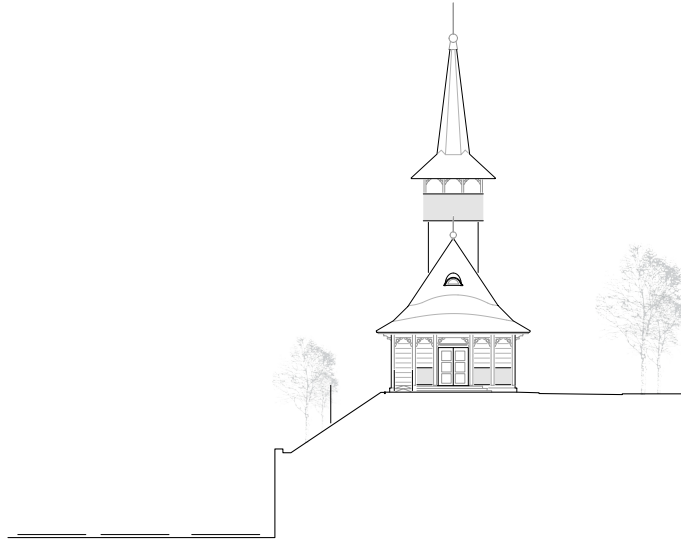


- 1 Eingang
- 2 Vorhalle
- 3 Kirchenschiff
- 4 Altar

Erdgeschoss



Schnitt Längs



Ansicht Nord



Ansicht West

Umbau Außenwohngruppe, Lauterhofen
Erweiterung Förderstätte, Zell
Brandschutzmaßnahmen Haus Elisabeth, Lautrach
Sanierung und Teilumbau Fachklinik, Annabrunn
Nutzungsänderung Kinder- und Jugendwohnheim,
Holzhausen
Umbau Verwaltungsgebäude, Rottenbuch
Umbau 3.OG Krankenhaus Neuwittelsbach, München
Umbau Kindergarten, Pullach
Neubau Wohnheim für Menschen mit geistiger
Behinderung, Dillingen
Umbau Wohnheim Hans-Sachs-Straße 18, München
Sanierung Thomas-Dehler-Straße 3, München
Umbau Klosterladen Haus Lann, Dillingen
Neubau Wohnpflegeheim, Landsberg
Erweiterung Provinzialat, Dillingen
Sanierung Theresia-Haselmayr-Schule, Dillingen
Fensteranierung Holbeinstraße 9, München
Sanierung Theresia-Gerhardinger-Realschule,
München
Brandschutzmaßnahmen Regens-Wagner-Haus,
Michelfeld
Modernisierung Haus St. Elisabeth, Holzhausen
Umbau Wohn- und Personalhaus, Rottenbuch
Bepflanzung Innenhof Theresia-Gerhardinger-
Realschule, München
Umbau und Nutzungsänderung Schwanthalerstraße 91,
München
Neubau Wohnpflegeheim, Erlkam
Neubau Förderstätte, Erlkam
Umbau Flur Röntgenabteilung Krankenhaus
Neuwittelsbach, München
Gesamtkonzept Angerkloster, München
Fenster- und Fassadensanierung Siegfriedstraße 12,
München
Neubau Wohnheim, Offene Hilfe und Tagesstätte,
Augsburg
Neubau Wohnheim und Förderstätte, Neumarkt i.d.OPf.
Nutzungsänderung Chiemgaustraße 65, München
Brandschutzmaßnahmen Regens Wagner
Hauptgebäude, Holnstein
Instandsetzungsmaßnahmen Fassade Theaterstraße
45, München

Sanierung Wohnung im Schulbau, Hohenwart
Ausbau Dachgeschoss Elsässer Straße 34, München
Umbau 3. OG Hortgruppe Lothstraße 16, München
Neubau Wohnanlage mit Supermarkt Georg-Birk-
Straße, München
Neubau Wohnheim für Kinder und Jugendliche mit
geistiger Behinderung, Dillingen
Umbau und Sanierung Schul- und Werkstattgebäude
der Universität, Schweinfurt
Umbau von drei Wohnheimen, Auhof in Hilpolstein
Modernisierung Regens-Wagner-Schule, Dillingen
Nutzungsänderung und Brandschutzmaßnahmen
Förderstätte, Holnstein
Neubau Tagesstätte, Auhof in Hilpolstein
Umnutzung einer Krankenhausstation, Eschenbach
Umbau Dachgeschoss Dienerstraße 17, München
Dachsanierung Förderzentrum, Augsburg
Neubau Wohnheim, Parsberg
Umbau und Sanierung Wiener Straße 48, München
Umbau und Sanierung Pflegeheim, Peißenberg
Umbau und Erweiterung Waldhotel Fuchs, Weismain
Erweiterung Förderstätte, Michelfeld
Neubau Wohnheim und Tagesstätte, Michelfeld
Erweiterung Arbeitsbereich und Bistro Müssighof,
Absberg
Dachgeschossausbau Wohnheim, Treuchtlingen
Ersatzneubau Verbindungsgebäude, Rottenbuch
Sanierung Haupttreppenhaus im Schloss, Glött
Sanierung Wohnheim, Buchloe bei Holzhausen
Rückbau Brunnenhäuschen im Pausenhof, Pullach
Neubau Heizhaus, Holnstein
Sanierung Kirchenkuppel und Tagesheimschulen,
Pullach
Neubau Kinderhaus, Taufkirchen
Fenster- und Fassadensanierung Hans-Sachs-Straße
16, München
Generalsanierung Marie-Therese-Gymnasium,
Erlangen
Ersatzneubau Bildungszentrum für Blinde und
Sehbehinderte, Nürnberg
Umbau Paramentik im Altbau, Hohenwart
Neubau Frühförderung und Offene Hilfe, Pfaffenhofen
Machbarkeitsstudie, Vaterstetten

Haindl Friedrich C.
Abt Evelyn
Bach Katharina
Bächer Tom
Beyer Annegret
Borrescio Lisa
Condic-Jurkic Jelena
Crampton Connie
Dinkel Dorothee
Dordea Georg
Frank Philipp
Gaigl Anja
Garcia Isabel
Gomula Alexander
Gottinger Matthias
Haindl Jutta
Heine Torsten
Hertneck Christian
Heß Gerhard
Heß Jana

Hüttner Frank
Jakubicka Peter
Karasz Hugo
Kießling Wolfgang
Köpf Thomas
Kopp Ulrich
Kreißl Monika
Kruckenberg Patricia
Lenz Susanne
Lieb Ludwig
Loferer Alois
Lord Jonas
Lösch Wolfgang
Marquardt Cassandra
Metzner Jana
Mitiu Mihail
Motzet Laurenz
Müllner Angelika
Ochsenkühn Daniela
Pedersen Finn

Peleska Petr
Reiter Stefan
Rieger Anneros
Rucker Christoph
Sahin Zangir
Scheer Andrea
Scholz Marcus
Schwindt Christina
Stoll Christoph
Stracke Maren
Trujillo Javier
Vogt Johanna
Von Lange Tina
Weinbrenner Michael
Zhang Yiming

Impressum

Haindl + Kollegen GmbH
Planung und Baumanagement

Prinzenstraße 9
80639 München

Telefon : 089 - 130 788 0
Telefax : 089 - 130 788 99
E-mail : info@haindl-kollegen.de
www.haindl-kollegen.de

Entwurf, Layout, Umsetzung

Anja Gaigl, Javier Trujillo, Lisa Borrescio,
Andreas Sebold, Angelika Müllner

Redaktion

Proesler Kommunikation GmbH
Haindl + Kollegen GmbH

Bildnachweis

Alexandra Schneider
Archigraphie
Architekturbüro Haindl
Florian Holzherr
Haindl + Kollegen GmbH
Henning Köpke
Independent Light
Oliver Heint

